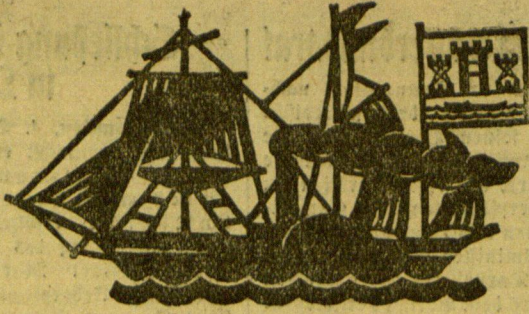


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen monatlich bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās bei den Postanstalten: im Memelgebiet 5.— Litās mit Zustellung 5,50 Litās in Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummer: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereibüro. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolon-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50% Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Etwaiger Nachdruck kann im Konkursfalle die Einziehung des Rechnungsbetrages an gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 209

Memel, Sonntag, den 6. September 1925

77. Jahrgang

Litauens Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten

(Von einem gelegentlichen Kownoer Mitarbeiter des „M. D.“)

Solange die unmittelbaren Nachwehen des Weltkrieges die politischen und wirtschaftlichen Kräfte der europäischen Großmächte voll in Anspruch nahmen, schien die mit nationalem Elan betonte Selbständigkeit der in Folge der Siege deutscher Waffen gegründeten Randstaaten ihre Lebensfähigkeit und Unabhängigkeit zu beweisen. Je mehr aber das weltwirtschaftliche Getriebe wieder in Gang kommt und der Gesundungsprozess in Russland und Deutschland fortgeschritten, desto mehr wird die wirtschaftliche und damit auch die politische Existenz dieser kleinen Nationalstaaten auf die Probe gestellt. Sie haben erkennen müssen, daß das nationale Moment wohl zur Gründung eines Staatswesens ausreicht, die Erhaltung der politischen Selbständigkeit aber auch deren wirtschaftliche Voraussetzungen erfordert.

Wegen ihrer Zugehörigkeit zum russischen Staatsverband während der Industrialisierung des Zarenreiches bildeten die Randstaaten keine wirtschaftlichen Einheiten, denn die Industrie im alten Russland war nicht gleichmäßig über das Land verteilt. Es gab Gebiete von der Größe ganzer westeuropäischer Länder, in denen von Industrie noch keine Rede sein konnte. An anderen Stellen wiederum hatten sich große Industriezentren gebildet, im Gebiet der Randstaaten beispielsweise in Riga, Libau, Scharlau und Kowno. Als Absatzgebiet stand diesen Industriezentren damals das ganze russische Reich offen, das ihnen heute durch mehr oder weniger hohe Zollschranken verperert ist. Auf Fabrikation im großen Stil eingerichtet, sind sie fast ausschließlich auf das Inland als Absatzgebiet beschränkt. Andererseits sind diese Staaten, wenn sie ihre wirtschaftliche Selbständigkeit wahren wollen, darauf angewiesen, die ihnen fehlenden Industrien neu zu gründen, wozu häufig weder das erforderliche Kapital, noch genügend geschulte Arbeitskräfte vorhanden sind. Das Bedürfnis nach Erweiterung des Absatzgebietes für die vorhandenen Industrien und Erleichterung der Einfuhr von fehlenden Industrieerzeugnissen mußte, gepaart mit der Erkenntnis, im Kriegesfall keinem ernstlichen Gegner ohne fremde Hilfe gewachsen zu sein, zwangsläufig zu dem Gedanken führen, mit einem oder mehreren der Nachbarstaaten in innigere als bloße diplomatische Beziehungen zu treten.

Am schwersten dürfte die Wahl des Weggenossen Litauen, dem Nachbarn von Russland, Polen, Deutschland und Lettland fallen. Die wirtschaftliche und politische Konstellation drängt indes zur Entscheidung und verlangt gebieterisch Anlehnung nach irgend einer Seite hin. Mit Russland ist Litauen immer noch durch alte starke Sympathien verbunden, haben doch seine Beamten zum größten Teil noch in russischen Diensten gestanden. Andererseits sind aber die russischen Internationalisierungsbestrebungen der Vorkriegszeit noch unvergessen, und der russische Kommunismus ist den litauischen Bauern und den herrschenden Klassen gleich verhaßt. Eine freiwillige Annäherung an Russland kommt daher für absehbare Zeit nicht in Frage.

Seitdem Belagowski mit stillschweigender Billigung der wehrpolitischen Schutzherren Polens unter Vertragsbruch das Wilnagebiet besetzte, haben Litauen und Russland nicht einmal mehr eine gemeinsame Grenze. Polen, Litauens Erbfeind, umklammert das Land im Osten und Süden. Solange der weiße Adler die reichen Waldgebiete Wilnas in seinen Fängen hält, ist Litauen seiner natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten beraubt. Nicht mit Unrecht schreibt daher die „Litauische Wochenschrift“, daß Litauen ohne Wilna auf die Dauer nicht bestehen könne. Das Wissen die polnische Nationalisten, die daher abwarten, bis Litauen im Kampfe um Wilna verblutet, um dann ganz Litauen an Polen zu bringen. Ohne Rückgabe von Wilna dürfte ein friedliches Zusammenarbeiten von Litauen und Polen demnach nicht möglich sein. Wenn Polen von Litauen einen Verzicht auf Wilna erlangen will,“ schreibt noch in den letzten Tagen das offizielle Kownoer Blatt „Litwa“, „so sei jedem Vermittler zu raten, sich gar nicht erst diese Arbeit zu machen, denn kein Litauer werde mit einem solchen Vermittler verhandeln.“

Für die Beziehungen Litauens zu Deutschland gibt, wie auch von amtlicher deutscher Seite immer wieder betont wird, die Durchführung der Autonomie im Memelgebiet den Ausschlag. Deutschland hat dem jungen Staat beim W-

Kommissionsberatungen in Kopenhagen

Vom Verhandlungs- an den Ostisch!

Wie die „Litwa“ aus Kopenhagen meldet, verlangten die Polen in der ersten Sitzung der Kommission für konsulare Beziehungen am 3. September die Errichtung eines polnischen Konsulates, welches die aus den kopenhagener Vereinbarungen sich ergebenden Interessen der Polen vertreten soll. In der zweiten Sitzung dieser Kommission wurde den Polen das von der litauischen Regierung ausgearbeitete Projekt für den Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr überreicht. In der Kommission für Holzabfuhr wurden die Fragen betreffend die Holzerei-Mannschaften und die Richtlinien der litauischen Regierung für die Holzabfuhr diskutiert. Die Diskussion über diese Fragen wird noch weitergeführt.

Der Sonderberichterstatter der „Litwa“ berichtet aus Kopenhagen, in der ersten Sitzung der Verkehrskommission brachte die litauische Delegation den Vorschlag ein, den Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehr anzunehmen. Die litauische Delegation ist nicht geneigt, diesen Vorschlag anzunehmen. Die polnische Delegation gab zu Ehren der litauischen Delegation ein Essen. Die ganze dänische Presse begrüßt die Einberufung der Konferenz und unterstreicht, daß die litauisch-polnischen Vereinbarungen von großer Wichtigkeit für die baltischen Staaten sein werden.

Die „Iswestija“ zu den litauisch-polnischen Verhandlungen

as. Berlin, 5. September. (Priv.-Tel.) Die „Iswestija“ meldet aus Moskau, mit welcher großer Teilnahme die russische Öffentlichkeit der Entwicklung der polnisch-litauischen Verhandlungen verfolgt, zeigt ein Artikel der „Iswestija“ zu den kopenhagener Verhandlungen. Nach der „Iswestija“ sind in Polen an der Herstellung normaler Beziehungen zu dem litauischen Nachbarn außer den Kirchenkreisen und denen, die den Völkerbundsdenken nahesteht, vor allem der polnische Großgrundbesitz beteiligt, der hofft, seine in Litauen gelegenen Güter zurückzuerhalten. Auch einflussreiche Persönlichkeiten in Kowno wünschen aus gewissen persönlichen Gründen eine Einigung mit Polen. Die polnisch-litauische Annäherung werde unter dem Deckmantel eines Abkommens über die Schifffahrt auf dem Njemen durchgeführt. In Kowno sei kürzlich der polnische General Babianski gewesen, der geheime Konferenzen mit dem litauischen Staatspräsidenten und dem Außenminister hatte. Auch der Besuch anderer einflussreicher Persönlichkeiten in Kowno, so des Journalisten Komajinski, sei zu verzeichnen. Diejenigen litauischen Blätter, die Meldungen über diesen Besuch gebracht hätten, seien von der Polizei konfisziert worden. In dem Njemen-Abkommen habe die litauische Regierung alle Forderungen Polens bewilligt und unter anderem auch der polnischen Regierung das Recht eingeräumt, ihre Interessen in Litauen durch einen dritten Staat vertreten zu lassen, wobei besondere polnische Beamte in fremden Konsulaten den Dienst erledigen sollen. Damit seien verstreute polnische Konsulate in Litauen zugelassen. Die

marisch der deutschen Truppen aus Litauen nicht nur eine geordnete Verwaltung hinterlassen, sondern ist auch sein größter und bester Helfer und Abnehmer geworden. Wenn neuerdings die „Litwa“ Stimmung für ein Zusammengehen mit Deutschland macht, wird von deutscher Seite als Mindestforderung verlorene Durchführung der Memelautonomie für ein solches Zusammengehen verlangt werden müssen.

Mit Lettland ist Litauen durch nahe Bande des Blutes und der Sprache verknüpft. Auch die politische Lage Lettlands drängt ähnlich wie die Litauens zum Zusammenschluß. Nur die Religion scheidet die evangelischen Letten von den katholischen Litauern. Die gemeinsamen Interessen beider Staaten haben bereits vor mehr als Jahresfrist zur Gründung einer litauisch-lettischen Vereinigung geführt, die sich die Herstellung einer intimen Wirtschaftsunion als Ziel gesetzt hat. Es ist auch bereits zum Abschluß von Verträgen gekommen, jedoch nicht ohne daß sich auf beiden Seiten Stimmen gegen die Zweckmäßigkeit dieser Bestrebungen erhoben haben. Da die litauisch-lettische Vereinigung in der Rückgabe Wilnas an Litauen die unumgängliche Vorbedingung für das Gedeihen

„Iswestija“ bestärkt das Vorgehen der litauischen Blätter, die gegen die litauische Regierung, „die hinter dem Rücken der litauischen Öffentlichkeit mit Polen paktiert“, Värm schlagen, in ihrer Haltung. Sie erklärt, daß nach der ganzen Sachlage die litauisch-polnische Verständigung nicht von langer Dauer sein könne, trotz des Druckes der baltischen Staaten, Englands und Frankreichs. Die „Iswestija“ erinnert vor allem daran, daß der Njemen auch durch das Gebiet der Sowjet-Union fließt, und daß daher die Sowjet-Union kein Njemenabkommen anerkennen werde, das ohne ihre Beteiligung abgeschlossen sei.

Wir verzeichnen die Ausführungen der „Iswestija“ nur aus Chronistenpflicht, weil sie ein Bild von der Stimmung in Russland gegenüber einer etwaigen litauisch-polnischen Verständigung geben. Ihr Inhalt ist weniger objektiv. Längst Widerlegtes, wie der Besuch Babianskis, und übertriebene, bereits auf ihre tatsächliche Bedeutung zurückgeschraubte Nachrichten werden darin wieder aufgewärmt. Wenn aber Russland ernstlich eine Einigung zu den Verhandlungen wünscht, dann müßte auch Deutschland als Anleagerstaat des Memelstroms an den Beratungen teilnehmen. Der Gedanke einer Konferenz der Memelstrom-Anleagerstaaten, der in dem letzten Satz des „Iswestija“-Artikel angedeutet ist, wäre nicht von der Hand zu weisen.

Litauen und Russland

st. Wie die Kownoer „Jüd. St.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, bemüht man sich in Regierungskreisen seit einiger Zeit, eine breitere Basis für den Handelsverkehr zwischen Litauen und Russland zu finden, wobei dem Transitverkehr durch Litauen nach Russland ganz besonders Rechnung getragen werden soll. Mit diesen Problemen wird sich in ihrer nächsten Sitzung die Kownoer Handelskammer sehr eingehend beschäftigen, denn in litauischen Kaufmannskreisen erhofft man von der Ausdehnung des Geschäftes nach Russland eine außerordentliche Belebung für das litauische Geschäft.

Der Völkerbundrat würdigt die polnische Minderheitenfrage in Litauen

r. Genf, 5. September. (Tel.) Der Völkerbundrat tagte heute vormittag zum ersten Male unter dem Vorsitz des französischen Ministerpräsidenten Painlevé. Zur Frage des Schutzes von Frauen und Kinder im nahen Orient gab Painlevé die Erklärung ab, daß Frankreich die Arbeit der gebildeten Völkerbundsmission in Aleppo in jeder Hinsicht unterstütze, daß jedoch die Aufhebung der einschlägigen Kontrolle in den Mandatsgebieten den Vespresungen des Rates überlassen bleiben müsse. Ein weiterer Bericht über die polnische Minderheiten in Litauen gab dem Litauervertreter Anlaß, dem Rat für die Behandlung dieser Frage zu danken und daran zu erinnern, daß die polnische Frage noch immer nicht geregelt ist, worauf Painlevé erklärte, daß der Rat sich eine Würdigung dieser Angelegenheit vorbehalten müsse.

des litauischen, lettischen und polnischen Volkes und Staates und für die normale Entwicklung ihrer Beziehungen steht, fürchtet man in Lettland, daß durch die Verträge mit Litauen die außenpolitische Orientierung des Staates für lange Jahre festgelegt und leicht für das geschichtliche Schicksal des Landes ausschlaggebend werden könnte. Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, hat der kürzlich tödlich verunglückte Außenminister Mejerowitz vorher bereits erklärt, daß Lettland sich neutral verhalten würde, wenn ein Krieg zwischen Polen und Litauen ausbrechen sollte. Von litauischer Seite hat der frühere Staatspräsident Smetona auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die für Litauen in der baltischen Orientierung enthalten ist. Er weist hin auf die Bemühungen Frankreichs und Englands, einen baltischen Staatenbund zwischen Litauen, Lettland und Estland zu schaffen, wobei Frankreich diese Staaten dann unter die Vormundschaft Polens bringen möchte, was für Litauen äußerst gefährlich wäre. Man wird Smetona recht geben müssen, wenn er unter diesen Umständen im Beirath Litauens zu dem so oder so geplanten baltischen Staatenbund die Gefahr eines Krieges gegen Deutschland oder Russland sieht.

Schlussfassung der Juristentenkonferenz

O London, 5. September. (Priv.-Tel.) Die juristische Sachverständigenkonferenz wird heute die Schlussfassung abhalten. Einzelne Punkte müssen zwar noch erörtert werden, dennoch wurde beschlossen, heute die Beratung abzubrechen. Im großen und ganzen erklärt man, daß befriedigende Fortschritte erzielt wurden, doch hat man nicht den Eindruck, daß bestimmte Abmachungen getroffen worden wären. Für die wichtigsten Punkte werden nun den Außenministern, wenn diese einmal zusammenkommen sollen, verschiedene Formeln zur Auswahl vorgelegt werden. Der belgische und der französische Sachverständige werden noch heute abend nach Genf abreisen. Dr. Gauß fährt nach Berlin zurück. Die Aussichten, daß die Konferenz der Außenminister schon Ende dieses Monats stattfinden könnte, scheinen sich etwas verringert zu haben. Man erklärt, daß der Monat September ausschließlich den Beratungen der Völkerbundsmitglieder gelten und daß infolgedessen nicht die notwendige Zeit vorhanden sei, damit die Außenminister die Sicherheitskonferenz vorbereiten. Doch glaubt man, daß diese im Oktober wird stattfinden können. Lausanne scheint nicht als Konferenzort in Frage zu kommen, weil nicht nur Mussolini dagegen Widerspruch erhebt, sondern auch von deutscher Seite eine Erklärung vorliegt, daß Dr. Stresemann eine andere Stadt vorzuziehen würde.

Die Daktkonferenz in Aussicht

r. Genf, 5. September. (Tel.) Die „Schweizerische Telegraphen-Agentur“ meldet: Der französische Ministerpräsident Painlevé, der französische Außenminister Briand, der englische Außenminister Chamberlain und der belgische Außenminister Vandervelde sind gestern zu einer Besprechung zusammengetreten, die, wie aus guter Quelle verlautet, dem Stande der Verhandlungen über den Sicherheitspakt gewidmet waren. Es wurde grundsätzlich beschlossen, mit dem deutschen Außenminister Stresemann eine persönliche Besprechung abzuhalten. Zeitpunkt und Ort der Zusammenkunft sind noch nicht bestimmt, jedoch glaubt man, daß diese Konferenz nicht schon in den nächsten Tagen, sondern an einem späteren Zeitpunkt stattfinden wird.

Dazifistische Reden

* Paris, 4. September. Als Vertreter des Ministers des Außeren gab Unterrichtsminister de Monzie gestern den ausländischen Abordnungen zur Friedenskonferenz im Ministerium des Außeren ein Frühstück. In seiner Ansprache führte de Monzie aus: Gestern waren in der Sorbonne die Delegierten des Pazifismus der ganzen Welt versammelt und warteten ungeduldig nicht nur auf die Rede des Ministers, sondern auch auf die des deutschen Reichstagspräsidenten. Warum? Weil die Welt sich an die Auffassung gewöhnt hat, daß der europäische Frieden von dem deutsch-französischen Frieden abhängt. Der Reichstagspräsident hat aber taktvoll darauf verzichtet, in Abwesenheit des Präsidenten der französischen Kammer das Wort zu ergreifen. Das hat in der Versammlung eine Art Enttäuschung hervorgerufen. Sie, Herr Reichstagspräsident, werden diese Anteilnahme des französischen Publikums an dem Mißlingen, den wir alle empfinden, wohl begreifen, aber auf der anderen Seite darf ich darauf hinweisen, mit welcher Feinsichtigkeit die deutsche Delegation es aufgenommen hat, als sie im Sorbonne-Saal nicht dem Redner begegnete, den anzuhören sie gekommen war. Es ist das eine besonders freundliche Gebärde seitens der deutschen Delegation, daß sie weiter dagesessen ist und weiter mitgearbeitet hat. Ich darf sagen, daß ich in dieser freundlichen Geste das Vorbild für einen guten Frieden sehe. — Das Mitglied der Akademie der Wissenschaften Richet erinnerte an das Wort eines deutschen Gelehrten, der einst geschrieben habe, in seinem Herzen gäbe es eine Wunde, die Trennung zwischen Frankreich und Deutschland.

Für eilige Leser

Im Völkerbund kam am Sonnabend die polnische Minderheitenfrage in Litauen zur Besprechung. In Kopenhagen werden die Kommissionsberatungen weitergeführt; die polnische Delegation soll der litauischen ein Essen geben haben. Die juristische Sachverständigen-Konferenz in London hat Sonnabend ihre Schlussfassung abgeschlossen. Nach dem Stinnes-Zusammenbruch ist jetzt auch der bedeutende süddeutsche Handels- und Industriekonzern „Stibel“ in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Der Zahlungsmittelmangel in Litauen

dt. Zurzeit herrscht in Litauen eine außerordentliche Not an Litauischen Zahlungsmitteln, die dadurch hervorgerufen ist, daß die litauische Emissionsbank allen Importeuren die Wechselkredite plötzlich gesperrt hat, während die Exporteure, für die der Staat eine Summe von 10 Millionen Lit bereitgestellt hat, noch nicht begonnen hat. Der litauische Kaufmannsverband hat für den 2. September eine Versammlung zwecks Aussprache über die Kreditnot zusammenberufen, auf welcher der Direktor der litauischen Zentralbank Prudny diese Maßnahme der Emissionsbank einer eingehenden Kritik unterzog, wobei er zu dem Schluß kam, daß die Emissionsbank im Interesse der bisher geführten gesunden Finanzpolitik diese Maßnahme treffen mußte. In der Aussprache, die sich diesen Ausführungen angeschlossen, sah auch die Kaufmannschaft die Notwendigkeit dieser Maßnahme ein, forderte aber, daß ihr wenigstens seitens der Emissionsbank Kredite zur Bezahlung der Völle, die oftmals bis zu 40 Prozent des Warenwertes ausmachen, zur Verfügung gestellt würden. Es wurde eine Kommission gewählt, die der litauischen Handelskammer Vorschläge unterbreiten soll, um diese Aktion durchzuführen, und man hofft, daß die Emissionsbank diesen Vorschlägen zustimmen wird. In der Debatte wurde festgestellt, daß sich der Import nach Litauen in erster Linie durch die gesteigerte Produktivität vergrößert habe, die die Regierung betreibt und wodurch für viele Millionen Banknoten eingeführt werden mußten.

Rentenlit und Memelkonvention

Das litauische halbjährliche Blatt „Nytas“ druckt in seiner Nummer vom letzten Freitag die von uns am Dienstag wiedergegebene Zuschrift von zuständiger Stelle ab und führt anschließend daran an:

„Aus diesem Schreiben ist zu ersehen, daß das Direktorium des Memelgebietes eine Frage zu regeln beabsichtigt, die ihm nach der Konvention nicht zusteht. Es wäre eine Übelkeit, eine Angelegenheit, wie sie die Valutafrage und die Geldemission darstellt, durch Gesetze der Republik einerseits und durch die autonomen Behörden andererseits zu regeln. Das Landesdirektorium will scheinbar zur Beseitigung des Geldmangels eine Inflationsherbeiführung, und die finanziellen Maßnahmen wollen, scheint es, aus einem unrealisierbaren Vermögen eine Währung herstellen. Wie wir hören, hat der Gouverneur des Memelgebietes dem Landesdirektorium einen Protest wegen der geplanten Einführung eines Rentenlit überreicht. Eine derartige Maßnahme kann leicht den Einbruch erwecken, als ob man sich in Litauen von der gesunden Finanzpolitik abwenden wolle. Dies wird jedoch niemals zugelassen werden, und das Landesdirektorium wird wieder zu den Arbeiten zurückkehren müssen, für die es kompetent ist.“

Ohne Stellung zum sachlichen Thema der „Nytas“-Ausführungen zu nehmen, sei die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, wie argwöhnisch man in offiziellen Kreisen Litauens darauf achtet, daß die autonomen memelländischen Behörden nicht aus dem Rahmen des Memelabkommens heraustreten. Dagegen ist man bei Eingriffen der Zentralbehörden in die autonomen Rechte des Memelgebietes nachsichtiger.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Der Bevollmächtigte der amerikanischen Firma „Remington“, Herr Gischomich, ist in Romno eingetroffen, um die Verhandlungen wegen der Anleihe für Romno zu beenden.

dt. Das früher vom Finanzministerium herausgegebene Buch „Ganz Litauen“ wird in diesem Jahre schon im Oktober erscheinen. Außer dem Informationsmaterial (Staatsbehörden, Firmenadressen, Tarife usw.) wird in der neuen Ausgabe auch statistisches Material vorhanden sein.

dt. Am der Session des Internationalen statistischen Instituts, die am 27. September d. Js. in Rom beginnt, werden seitens Litauens der außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister in Paris und Rom, P. Klimas, und der Direktor der Zentrale des statistischen Büros in Romno, Feterauskas, teilnehmen.

Die politische Krise in Estland

Der Ansturm, den die gesamte estnische Presse gegen die Außenpolitik des Ministers Pusta gerichtet hat, wird mit ziemlicher Sicherheit den Rücktritt Pustas zur Folge haben. So läßt sich die „Rig. Adif.“ aus unbedingt zuverlässiger Quelle berichten, daß Pusta nach den Besprechungen in Genf einen Urlaub auf unbestimmte Zeit antreten wird. Inzwischen hat das estländische Kabinett Beschluß über die neue Zusammenfassung der estländischen Abordnung zum Völkerbund gefaßt. Danach steht Minister Pusta nicht mehr an der Spitze dieser Delegation, sondern sie wird aus dem Vorsitzenden der estländischen Staatsversammlung, Rei, General Kadonier und dem Abg. Anderkopp bestehen. Allerdings wird sich auch Pusta nach Genf begeben und zwar als Delegierter zu der Konferenz der baltischen Außenminister in Genf.

Gerüchte von einer Vergiftung des Königs Boris

O Paris, 5. September. (Priv.-Tel.) In Rom ist das Gerücht verbreitet, daß der König des Königreichs Bulgarien diesen mit Typhus Bazillen vergiftet worden. Die Ärzte des Königs geben zu, daß dieser das Bett hüten müsse, erklären aber, daß es sich nur um ein gastrisches Fieber handle und daß der König lediglich mit dem Ministerpräsidenten Zankow konferiere, so daß also alle Gerüchte von Vergiftungsversuchen unwahr seien.

An zuständiger Stelle in Sofia erklärt man das in der griechischen Presse wiedergegebene Gerücht über einen angeblichen Konflikt zwischen dem König und der Regierung für vollkommen aus der Luft gegriffen.

Die Mossulfrage im Völkerbundsrat

Nach Tewfik Bey verlas am Donnerstag nachmittag im Völkerbundsrat der schwedische Außenminister Uden seinen Bericht über die Tätigkeit der Mossulkommission. Uden betonte in seinem Bericht besonders, daß beide Parteien im vergangenen Herbst sich verpflichtet, jede Entscheidung des Rates anzunehmen und loyal auszuführen.

Der englische Kolonialminister Amery verlas hierauf eine ausführliche Darstellung des englischen Standpunktes, wobei er aus dem Bericht der Mossulkommission zahlreiche Stellen anführte, die für die englische These sprachen. Er behandelte im wesentlichen die von der Kommission gemachten Vorschläge zur Lösung der Mossulfrage, wobei er mit Nachdruck wirtschaftliche und strategische Gründe dafür anführte, daß das Mossulgebiet ungeteilt bleiben müsse. Es müsse vielmehr entsprechend der vorläufig vom Völkerbundrat festgestellten Grenzlinie endgültig zum Irak geschlagen werden. Amery wandte sich dagegen, daß die innere Lage des Iraks nicht genügend gefestigt sei und daß, wie die Mossulkommission es verlange, der Irak noch 25 Jahre unter dem Mandat des Völkerbundes bleiben müsse. Er müsse dieser Auffassung sowohl im Namen der englischen Regierung als auch im Namen der Regierung des Iraks widersprechen. Amery verriet es, auf die Frage, ob England bereit sei, das Mandat über den Irak für weitere 25 Jahre noch beizubehalten, eine positive Antwort zu geben. Dann verlas er die türkische Außenminister Tewfik Bey legte am Nachmittag vor dem Völkerbundsrat eingehend den Standpunkt seiner Regierung in der Mossulfrage dar. Mossul in der Hand Englands dürfe eine Bedrohung der Sicherheit der Türkei sein und hätte zugleich wirtschaftliche Folgen für das ganze Abendland. Die gegenteilige Meinung, d. h. die normale Lösung, die das Mossulgebiet bei der Türkei belasse, würde dagegen eine Sicherheit für die Türkei darstellen und Wirtschaft und Handel zwischen der Türkei und den europäischen Staaten beleben. Nach einer scharfen Kritik an den Bedingungen und Methoden, unter denen die Völkerbundskommission ihre Untersuchungen im Mossulgebiet durchführte, betonte Tewfik Bey den Willen der Bevölkerung des Mossulgebietes zum Anschluß an die Türkei. Tewfik Bey vertrat dann mit großer Entschiedenheit den Gedanken der Unteilbarkeit des Mossulgebietes. Er bekämpfte ferner den Versuch, das Mossulgebiet unter Mandat zu bringen.

Darauf trat der Völkerbundsrat auf Antrag Briand's zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um hier das amtliche Vorgehen zur Behandlung der Streitfrage über das Mossulgebiet zu beraten. An dieser nicht öffentlichen Sitzung nahm auch die türkische Delegation teil. Tewfik Bey hatte sich in der Sitzung nur auf knappe Bemerkungen beschränkt, in dem Sinne, daß die türkische Argumentation und die Schlussfolgerungen der Ausführungen nördlich dem Bericht entsprächen und er für die Nichtmitglieder ein Memorandum ausarbeiten werde, in dem die Ausführungen des englischen Kolonialministers Amery eingehend behandelt und widerlegt werden sollen. Der türkische Außenminister betonte nachdrücklich, daß die türkische Regierung den Bewohnern des Mossulgebietes die gleichen Rechte wie den übrigen Einwohnern der Türkei einräumen werde. Im übrigen seien die Rechte der Minderheiten im Mossulgebiet durch die entsprechenden Bestimmungen des Bausanner Vertrages vollkommen gesichert. Die Türkei verlange Frieden und Sicherheit im Osten für alle. Die von England geforderte Lösung bezwecke aber nur die Sicherheit seiner eigenen Stellung.

Der Völkerbundsrat beschloß die weitere Behandlung der Mossulfrage einem dreigliedrigen Ratsschlichter zu übertragen, das aus Quinones de Leon (Spanien), Guani (Uruguay) und Uden (Schweden) besteht. Unter dem Vorsitz Briand's setzte Freitag vormittag der Völkerbundsrat die Erörterungen über die Mossulfrage fort. Der türkische Minister des Äußeren Tewfik Bey antwortete auf einige Punkte der Darlegungen des britischen Kolonialministers und erklärte: Ich kann es nicht zulassen, daß im Völkerbundsrat das Problem der Minderheiten in der Türkei irgendwie aufgeworfen wird. Hierfür ergreift Amery das Wort und führte aus: Aus den Berichten geht hervor, daß die Zuteilung Mossuls zum Irakgebiet eine Notwendigkeit ist. Seit Jahrhunderten ist Mossul von Bagdad regiert und verwaltet worden. Die Kurden sind nicht Türken und die Handelsbeziehungen zwischen Mossul und der Türkei sind nur unerheblich, denn die Handelswege führen nach Bagdad und Syrien. Die türkische Bevölkerung beträgt nur 3 Prozent. Die Völkerbundskommission hat festgestellt, daß die Mehrheit der Bevölkerung für den Anschluß an das Irakgebiet ist. Mossul ist eine ausgesprochen arabisch, nicht eine türkische Stadt.

Die voraussichtliche Lösung der Mossulfrage

O Paris, 5. September. (Priv.-Tel.) Der englische Kolonialstaatssekretär Amery, der in Genf die Interessen Englands in der Mossulfrage vertritt, erklärte, daß die ganze Angelegenheit wahrscheinlich dem Haager Schiedsgerichtshof überwiegen werden würde, der innerhalb von sechs Monaten Bericht erstatten soll. In Kreisen der englischen Delegation in Genf ist man einigermaßen besorgt, daß die Türken, unzufrieden über die Genfer Verhandlungen, einen starken Angriff auf Mossul richten könnten und dadurch der Krieg im Orient ausbrechen könnte. Es wird versucht werden, durch direkte Aussprache mit dem türkischen Delegierten ein Einvernehmen zu erzielen. Die Hoffnungen, daß man dazu gelangen könnte, sind aber sehr gering.

Wie man in Mexiko die Agrarfrage löst

r. Paris, 5. September. (Tel.) Nach einer „Matin“-Meldung aus Mexiko hat der Abgeordnete Marie den Abgeordneten Cerec in der Nähe des Abgeordnetenhauses im Verlauf eines Streites über die Agrarfrage niederschlagen.

Schließung der Luftschiffhalle in Lakehurst

* Washington, 4. September. Zu der Andeutung, daß demnächst eine Mitteilung über die zukünftige Stellungnahme des Marineamtes zu der Frage der Verwendung der Luftschiffe erfolgen werde und daß diese zu einer Schließung des Luftschiffens Lakehurst führen werde, erklärt Marinechefsekretär Wilbur, daß nach seiner Überzeugung der atlantische und pazifische Ozean noch immer die besten Vollwerke für die Vereinigten Staaten von Amerika bilden. Die Zeit sei noch nicht gekommen, wo große Strecken über Wasser ohne Gefahr zurückgelegt werden können. Der Marinechefsekretär lehnt es jedoch ab, die Nachricht über die Schließung der Marinestation in Lakehurst zu bestätigen oder abzulehnen. Wie verlautet, soll bei der Aufstellung der Vorschläge für das Etatsjahr 1927 das Marineamt die Streichung der Ausgaben für Luftschiffe und die vorübergehende Schließung der Station Lakehurst in erster Linie aus Sparmaßregeln ernstlich in Erwägung ziehen. Einige Monate wird wahrscheinlich die Station schon aus dem Grunde außer Betrieb sein, weil nach dem Verlust des Heliums der „Shenandoah“ nur noch etwa eine Million Kubikfuß Helium vorhanden sind, ein Bestand, der nur etwa der Hälfte der zur Füllung des „Los Angeles“ erforderlichen Gasmenge entspricht. Außerdem finden zurzeit Reparaturarbeiten an den Ballonnetzen des „Los Angeles“ statt, die nicht vor dem 1. 12. abgeschlossen sein dürften.

Die Ursache der amerikanischen Luftschiff-Katastrophe

O New York, 5. September. (Priv.-Tel.) Der deutsche Chef-Ingenieur Heinen erklärte, die Katastrophe der „Shenandoah“ sei darauf zurückzuführen, daß man von den 18 Sicherheitsventilen der Gaszellen 8 entfernt habe. Die Befugung habe für die Erhaltung des kostbaren Heliumgases ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Heinen erklärte weiter: Durch das rasche Steigen der „Shenandoah“ infolge des starken Hältes der noch vorhandenen Ventile zu hinreichender Gasabgabe nicht genügt. Durch die Aufwärtsbewegung des Luftschiffes sei eine ungewöhnlich rasche Ausdehnung der Gaszellen eingetreten, wodurch der Schiffskörper in der Mitte zersprengt worden sei.

Keine Ersetzung der „Shenandoah“

r. New York, 5. September. (Tel.) Präsident Coolidge sprach die Ansicht aus, das Marine-departement gebe den Wunsch auf, die „Shenandoah“ durch ein für militärische Zwecke verwendbares Luftschiff zu ersetzen. Coolidge bezeichnete die Katastrophe als schrecklich wegen des Verlustes an Menschenleben, gab aber der Meinung Ausdruck, daß der Verlust von Luftschiffen sich nicht von der Zerstörung eines Kriegsschiffes unterscheide.

Schwere Niederlage der Spanier

O Paris, 5. September. (Priv.-Tel.) Alle offiziellen Nachrichten, die in den letzten Tagen verbreitet wurden, wonach die spanisch-französische Offensive in Marokko bereits begonnen hätte, werden jetzt ebenfalls offiziell, wieder abgelehnt, und es wird ausdrücklich erklärt, daß die Offensive noch nicht angefangen habe. Inzwischen scheinen die Spanier vorgefertigen eine schwere Niederlage auf der Straße nach Tetuan erlitten zu haben, doch sollen bei dieser Gelegenheit nicht nur die spanischen, sondern auch die marokkanischen Verluste groß gewesen sein. Die Kämpfe sollen übrigens im westlichen Teil der spanischen Zone noch nicht abgeschlossen sein. Beschichtung der Küste durch Kriegsschiffe und Flugzeuge dauert fort, aber die Rifkabylen greifen bei spanischen Einheiten bei Fondal und bei Ain Gebbar heftig an. Die Operationen der Rifkabylen werden von dem Bruder Abd el Krims geleitet.

Erfolg der Druzen bei Sueda

r. Jerusalem, 5. September. (Tel.) „Reuter“ berichtet, Meldungen von drusischer Seite besagen, daß am 2. September die Zitadelle in Sueda durch die Druzen eingenommen worden sei, wobei 150 Franzosen gefangen und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet worden sei. Eine Bestätigung dieser Meldung war nicht zu erlangen.

Die Autonomiebund-Beretreter auf der Wahlreise

Coadjuthen, 3. September. Am gestrigen Abend fand im Lokale des Herrn Puschardt eine Propagandaversammlung des sogenannten Autonomiebundes statt, zu der trotz eifriger Werbearbeit des Kaufmanns Duesseleit nur etwa 30 Personen, in ihrer überwiegenden Mehrheit Anhänger des Kulturbundes erschienen waren. Nachdem Herr Duesseleit die Versammlung eröffnet und darauf hingewiesen hatte, daß ein Herr aus Memel das Programm des Autonomiebundes vorzutragen würde, ergreift ein Herr Bonin das Wort zu längeren Ausführungen. Das Programm erörterte Herr B. nicht; er setzte voraus, daß es allen Anwesenden bekannt sei. (Ein großer Irrtum, denn es hatte sich wohl niemand die Zeit genommen, dieses sehr lange Programm durchzulesen.) Herr B. beschränkte sich darauf, gegen die Herren Kraus, Conrad und v. Drehtler vom Leder zu ziehen, was ihm natürlich scharfe Zwischenrufe und lauten Widerspruch einbrachte und minutenlange Unterbrechungen des Vortrages zur Folge hatte. Es gelang Herrn B. nicht, die von ihm gegen diese Herren vorgebrachten Beschuldigungen zu beweisen. Herr B. verlangte von den Memelländern, daß sie sich als treue Bürger des litauischen Staates erweisen sollten, dann wird es ihnen wirtschaftlich wohlgehen. Wie die Memelländer das machen sollen, da sie doch ihre Steuern bezahlen und auch sonst ruhige und friedliche Menschen sind, das offenbarte Herr B. den Zuhörern nicht.

Nach dem Vortrage des Herrn Bonin wollte sein Gefährte, ein Herr Gudaitis aus Memel, einen litauischen Vortrag halten. Die Versamm-

Ein zweiter Wirtschaftskrach

O Berlin, 5. September. (Priv.-Tel.) Während der Fall Stinnes nunmehr einer ruhigen und befriedigenden Lösung entgegengeht, wird die deutsche Wirtschaft durch die Nachricht von Schwierigkeiten eines bedeutenden süddeutschen Handels- und Industrieunternehmens stark beunruhigt. Am Schluß der gestrigen Berliner Börse wurde bekannt, daß der sogenannte Sichel-Konzern, der aus der Julius Sichel & Co., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien in Mainz, hervorgegangen ist und der seine stärkste Entwicklung genau wie der Stinneskonzern während der Inflationszeit genommen hat, sich in ersten finanziellen Schwierigkeiten befindet, und zwar soll der Konzern mit einem Kredit von 1 1/2 Millionen sich an die Banken gewandt haben, die ihrerseits eine vorherige Prüfung der Aktiven und Passiven fordern.

Auswirkung der neuen deutschen Gesetze

r. Berlin, 5. September. (Tel.) Die „Tägliche Rundschau“ meldet, eine Anzahl führender Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens ist von Regierungsseite aufgefordert worden, sich über die mutmaßlichen Auswirkungen der neuen Steuer-, Zoll- und Auswertungsgesetze auf die Wirtschaft zu äußern. Es liegt die Vermutung nahe, so heißt es in dem Blatt weiter, daß diese Umfrage in engem Zusammenhang steht mit der von der Regierung weitergeführten Preisabbauaktion.

Gewerkschaftskongress in Breslau

Die noch am weitverrückten Mittwoch nachmittag begonnene Aussprache über den Vortrag „Die Sozialgesetzgebung in Deutschland“ wurde am Donnerstag morgen fortgesetzt. Alle Redner und Rednerinnen sprachen sich für eine Verbesserung der sozialen Gesetzgebung aus, wie sie die Gerechtigkeit im Interesse der Allgemeinheit erfordere. Die folgenden Abstimmungen ergaben die Annahme der vorliegenden Entschließungen des Bundesvorstandes mit unwesentlichen Abänderungen. Für die künftigen Maßnahmen sind einheitliche Richtlinien, für alle Gewerkschaften verbindlich, festgelegt. Zu den Anträgen auf Vollamnestierung aller wegen gewerkschaftlicher und politischer Vergehen Verurteilten gab der Bundesvorstand die Erklärung ab, daß er dauernd bemüht sei, in dieser Richtung zu wirken. Angenommen wurde noch ein Antrag auf Festlegung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertages. Gegen Mittag wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Heimatschutztagung in Salzburg

In Anwesenheit von Vertretern des deutschen Reichsinnenministeriums, des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, des bayerischen und des bayerischen Ministeriums für Kultus und Unterricht sowie österreichischer Vertreter fand in Salzburg die feierliche Eröffnung der auf drei Tage anberaumten österreichischen Heimatschutztagung in Verbindung mit der dritten österreichisch-deutschen Volksbildungstagung statt. Der österreichische Unterrichtsminister Dr. Schönerer überbrachte die Grüße des Bundespräsidenten und der Bundesregierung und erklärte, die Heimatschutz- und Volksbildungsbewegung, die jetzt das ganze deutsche Volk erfasst habe, sei eine deutsche Kulturart. Oberregierungsrat Seeger-Berlin überbrachte die Grüße der deutschen Reichsregierung und der deutschen Landesregierungen.

r. Anschlüsse aus dem Zentralverband der Angestellten. Laut „Roter Fahne“ ist die kommunistische Landtagsabgeordnete Rosa Loffstein, die dem B. d. A. in Berlin seit vielen Jahren angehört, auf Beschluß des Hauptvorstandes auf Grund des § 13 des Statuts (Verbandsabstufung) aus der Organisation ausgeschlossen worden. Es sollen auch noch andere Anschlüsse von Kommunisten aus dem Verband erfolgen sein.

r. Die französischen Bergarbeiter verlangen volle Feuererzeugnisse. Der französische Arbeitsminister hat am Freitag in Paris die Gewerkschaft der Bergarbeiter unter Tage empfangen, die ihm in Anbetracht des am 15. September ablaufenden Tarifvertrages ihren Wunsch mitteilte, daß die feineren geachteten Feuererzeugnisse, die in den meisten Kohlenbergwerken auf die Hälfte herabgesetzt worden war, wieder voll zur Auszahlung kommen möge.

ling gab ihm zu verstehen, daß das nicht notwendig sei, weil alle deutsch verstehen, und so mußte dem Herr G. seine übrigens sehr belanglosen Ausführungen in deutscher Sprache machen. In der Debatte wurden die Memeler Herren stark in die Enge getrieben. Es meldete sich kein Freund des neuen Autonomiebundes zum Wort — alles Gegner.

Herr Lepa fragte: 1. Ob dieser Autonomiebund nicht dasselbe wolle, wie der alte Autonomieverband, der als staatsgefährlich angesehen wurde und dem kein Beamter beitreten durfte.

2. Ob die verpönte Reife des Herrn Kraus nach Warschau nicht dasselbe bezwecke wie die fehlgen Unterhandlungen der litauischen Regierung mit Polen, nämlich polnisches und russisches Holz für die Memeler Schneidemühlen zu erlangen.

Ferner wurde Herr Bonin darauf hingewiesen, daß er sich nicht bemühen dürfe, eine Versöhnung der Gegenstände deutsch-litauisch herbeizuführen, — ein solcher nationaler Gegensatz bestehe im Memelgebiet nicht. Noch auf viele Mißstände wurde hingewiesen, auf deren Abstellung die memelländische Bevölkerung warte.

Herr Bonin meinte, daß diese Mißstände leicht beseitigt werden könnten, wenn die Memelländer alle einig wären, worauf Herr Cerec von hier ihm unter allgemeiner Beifall den Rat gab, mit seinem Autonomiebund dem Kulturbund beizutreten. Er erhielt die Versammlung einen würdigen Abschluß; sie war ein ausgezeichnetes Werbemittel für — den Kulturbund.

Räumung der Kölner Zone

r. Berlin, 5. September. (Tel.) Nach einer Mitteilung des "Vorwärts" aus Genf...

Dr. Stresemann über die Wiedernäherung der Völker

r. Berlin, 5. September. (Tel.) Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat einer Sondernummer der Zeitschrift "Das Hotel"...

Das Genfer Protokoll auf dem Friedenskongress

r. Paris, 5. September. (Tel.) In der heutigen Nachmittagssitzung des internationalen Friedenskongresses...

as. Marktkurse des Auslands vom 4. September. (Tel.) Prag 806,25, Zürich 1.230,00, Amsterdam 0,59,12 1/2...

Wisscherin in Berlin?

O Paris, 5. September. (Priv.-Tel.) Der Berliner Berichterstatter der "Chicago Tribune"...

Todesurteile gegen Sowjetkommissare

Warschau, 5. September. (Priv.-Tel.) Laut Meldung polnischer Blätter aus Moskau...

Der ehemalige Kronprinz in Ostpreußen

as. Berlin, 5. September. (Priv.-Tel.) Nach Blättermeldungen ist der ehemalige Kronprinz...

Letzte Provinznachrichten

h. Wischwill, 5. September. [Schmerz Auto-mobilunglück.] Gestern Abend ereignete sich...

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

r. Berlin, 5. September. (Tel.) Die Börse zeigte zunächst wegen der Schwierigkeiten des Siegel-Konzerns eine recht schwache Stimmung...

Berliner Börsenbericht (Telegraphisch übermittelt - Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 5. 9. G., 5. 9. Br., 4. 9. G., 4. 9. Br. Rows include Buenos-Aires, Japan, London, New York, etc.

as. Marktkurse des Auslands vom 4. September. (Tel.) Prag 806,25, Zürich 1.230,00, Amsterdam 0,59,12 1/2...

Berliner Ostbörsen vom 4. September. (Tel.)

Warschau 74,01 Geld, 74,39 Brief, Kattowitz 73,61 Geld, 73,94 Brief...

Memeler Aktien im freien Verkehr

Table with columns: nom. Litas, Brief, Geld. Rows include Memeler Bank für Handel und Gewerbe, Memeler Landschaftsbank, etc.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 5. September 1925

Table with columns: 4%, 5%, 6%, 7%, 8%, 9%, 10%. Rows include Ostrp. Pfandbr., Ostrp. Pfandbr., etc.

Kurs-Depesche

Table with columns: 5%, 6%, 7%, 8%, 9%, 10%. Rows include Dtsch. Reichssch., Deutsche Reichsanleihe, etc.

Die Dollaranleihe der Stadt München

(Handels-Depeschendienst des "Memeler Dampfboots") r. München, 5. September. (Tel.) Von zuständiger Seite wird dem Süddeutschen Korrespondenzbüro...

Weitere Herabsetzung des Diskontsatzes in Oesterreich. In der Sitzung des Generalrates der Oesterreichischen Nationalbank...

O Bank von England. Aus dem Goldbestand der Bank von England wurden heute 5000 Sovereigns nach Brasilien ausgeführt...

Berliner Produktenbericht

r. Berlin, 5. September. (Tel.) Unter dem Einfluß der Verflutung Chicago und Liverpool schwächen sich die hiesigen Getreidepreise ab...

Amliche Berliner Produkten-Notierungen

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Rows include Weizen, märk., sächs., schles., meckl., etc.

Berliner Viehmarkt

Amlicher Bericht vom 5. September 1925. Auftrieb: 2600 Rinder, darunter 508 Bullen, 778 Ochsen, 1874 Kühe und Färsen...

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include 521 Weser SD., 522 Helene SD., 523 Susanne SD.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Schöler, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft

Man verweist auf die gute Ernte, die auf die Kapitalbildung nicht ohne Einfluß bleiben kann. Auch sollten sich in einigen weiterverarbeitenden Industrien Ansätze zu einer Belebung bemerkbar machen...

Man verweist auf die gute Ernte, die auf die Kapitalbildung nicht ohne Einfluß bleiben kann. Auch sollten sich in einigen weiterverarbeitenden Industrien Ansätze zu einer Belebung bemerkbar machen...

oe. Russischer Textilimport. Nach wirtschaftsamlichen Angaben sind bisher 46,9 Mill. m Baumwollwaren = 865 Waggons für insgesamt 11,2 Mill. Dollar von Rußland im Ausland gekauft worden...

Die Anleihe Münchens in New York. Die Verhandlungen der Stadt München mit dem Bankhaus Harris, Forbes & Co. in New York wegen Aufnahme einer Inhaberschuldverschreibungs-Anleihe der Stadt München in Amerika...

dk. Der Rückgang der Zolleinnahmen Polens durch die Einfuhrverbote ist geradezu katastrophal. Während noch im Mai die Zolleinnahmen 25,3 Millionen betragen, sind sie im Juli bereits auf 17,6 Millionen zurückgegangen...

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 6. September: Böige Westwinde, wolkig, Regenschauer, kühl. Temperaturen in Memel am 5. September: 6 Uhr: +12,8, 8 Uhr: +13,0, 10 Uhr: +13,1, 12 Uhr: +13,8

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Seegang. Rows include Skudenaes, Bülk, Swinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include 521 Weser SD., 522 Helene SD., 523 Susanne SD.

Pegelstand: 0,94 m. - Wind: SW. 6. - Strom: aus. - Zulässiger Tiefgang: 7,6 m.

st. Ragner Seeverkehr im Juli. Die im Juni beobachtete Verkehrsbelebung hat auch im Juli noch angehalten, wobei allerdings der Anteil der leeren Schiffe immer größer geworden ist...

st. Ausbau des russischen Hafens Nikolajew. Der russische Hafen Nikolajew war vor dem Kriege zunächst als Ausfuhrenhafen für Getreide wichtig gewesen, hatte dann aber immer erhöhte Bedeutung bekommen als Ausfuhrenhafenplatz für Erz...

Frithjof?

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Gwildies
Elisabeth Gwildies
 geb. Erni
 Danken gleichzeitig für erwiesene
 Aufmerksamkeit

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Ableben unserer lieben Angehörigen sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.
 111926
 Schmelz, 5. September 1925.
Familie Olk

Von der Reise zurück
Dr. Burstein
Bajobren

Die Heilsarmee
 Tischlerstraße 1
 Sonntag, den 6. September
Erntedankfest - Feier
 morgens 10 Uhr:
Heiligungs-Versammlung
 abends 7 1/2 Uhr:
Gr. Schnitter-Aufführung
 Eintritt 50 Cent. 111901

Sonntag
Tanzkränzchen
 bei Legarth, Schmelz 11866

Englische Kirche.
 In der Zeit von Sonntag, den 6. bis Sonntag, den 13. September 1925 wird täglich um 7 1/2 Uhr abends in der Engl. Kirche, Holzstraße
die frohe Botschaft von der Gnade Gottes
 verkündigt.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen!
 Eintritt frei! Keine Kollekte!
 Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche. 111888

Am 12. und 13. September
40jähriges
Stiftungsfest
 des
Memeler Radfahrklubs
 Die Kartenausgabe findet am Donnerstag, den 10. d. Mts., abends 7 Uhr im Schützenhaus statt.
 Am 13. vormittags 8 1/2 Uhr
großes
Radrennen
 auf der Chaussee Althof-Brötels. Konzert am Start. Eintritt frei.
 Nachmittags 2 1/2 Uhr Korsofahrt
 Nachmittags 3 1/2 Uhr Konzert im Schützenhaus.
 Kunst- und Reigenfahren und Pokal-Radballspiel Memel-Gehekrug.
 Eintritt 1.- Lit.
Große Verlosung
 Hauptgewinn 1 Fahrrad.
Der Vorstand. 3614

Elegante sowie einfache
Kostüme, Mäntel, Kleider
 fertigt bei folgender Preisberechnung an
Frau Grete Skrandies
 Schneidermeisterin 11883
 Große Wasserstraße 15, Wt.
 Es besteht die Absicht, im Anschluß an unsere Religionschule eine
jüdische Grundschule
 zu errichten, 3609
 die die Kinder für die Septa des Gymnasiums vorbereiten soll. Ein gründlicher Unterricht auch im Hebräischen ist vorgesehen. Um Klarheit über die Frequenz einer solchen Schule zu schaffen, werden die Eltern, die ihre schulpflichtigen Kinder im Alter von 6-8 Jahren in die Grundschule schicken wollen, gebeten, dieses bei Herrn **Mabinner Dr. Lazarus** schriftlich oder mündlich anzumelden.
 Memel, 3. September 1925.
Synagogengemeinde.
Die Schulkommission,

Kammer-Licht-Spiele
 Sonntag ab 2 ab 5 u. 7, 8 Uhr
 Montag ab 5 und 7, 8 Uhr

11 Akte
Die weiße Schwester
 MIT
LILLIAN GISH

Auch Montag Kapelle Krawetz
 Im Beiprogramm:
 Neueste Pariser Moden - Der neue deutsche Kreuzer „Emden“ - Fox-Journal Nr. 11 - Tip-Top-Komödie. 600

Fußball-Wettbewerb
 um die
Ostpreußenmeisterschaft
 Sonntag, den 6. September 1925
 10⁰⁰ Uhr, auf dem neuen Sportplatz am Plantagenort
Masovia Lva
 Pokalmeister Süd
Spielvereinigung Memel
 Pokalmeister Ost
 Eintritt: Sitzplatz Lit 2,50, Stehplatz Lit 2,00
 Mitglieder und Schüler Lit 1,00
 Spielvereinigung Memel e. V.

Fähre
Ballauplag-Süderspize
 verkehrt
 heute des schlechten Wetters wegen
nicht
H. v. Zaborowski

Spazierfahrt
nach Schwarzort
D. „Teude“
 Sonntag, den 6. September, bei günstiger Witterung
 Abfahrt ab Memel: 9 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags 3623
Ostdeutsche Dampfschiffahrt
 G. m. b. H., Elbst
 Expedition in Memel:
Robert Meyhoefer G. m. b. H.

Nach Hamburg
 laden wir bis 7. d. Mts.
D. „Weser“
 Anmeldungen von Waffen- und Stützgeräten erbiten 3617
Robert Meyhoefer, G. m. b. H.
 Schiffahrtshaus, Tel. 711, 727, 732

An Order
 trafen der
G/S „Jacoba“
 S. W. 1-1919 Cases Sulphuric Acid
 Groß 1, 5, 3, 0.
 hier ein. Der Inhaber des Original-Konnossements G/S „Max Weidman“ wolle sich melden bei 3620
Robert Meyhoefer, G. m. b. H.
 Memel, Schiffahrtshaus

Zwei Stadtagenten f. Baltija
 rühlig u. redegewandt, bei hoher Proportion ver-
 sof. gef. Angeb. unt. 4320 a. d. Exp. d. Bl.
Achtung!
 Die Handwerker der
Memeler Eisen-
bahn - Werkstätten
 veranstalten am
 5. September d. J.
 im Saale
Waldfischchen
 ein
 11791/11869
Herbst-Fest
 mit Tanzveranstaltungen.
 Anfang 7 1/2 Uhr
 Ende 4 Uhr morgens
 Die Veranstalter
Memeler
Musikverein
 Rähle 7337
 Drahter - Leitung
 Donnerstag d. 10.
 abends 8 Uhr.
 Friedrich. Waldenhorst
 Sonntag 1/9 Probe
 Montag 7/9 Uhr

Viktoria-Diele
 Sonntag
Konzert und Tanzmusik
 ausgeführt von der neuen Kapelle
 Unsere Küche liefert
Stammessen 2.- Lit
 Reichhaltige Tageskarte / Zivile Preise
 In den Spielsälen ab 9 1/2 Uhr
Roulette * Boule * Baccarat

Pelzmäntel
 und
Pelzjacken
 in erstklassiger Ausführung
 offerieren besonders
 preiswert
 Modernisierungen und
 Reparaturen empfehlen
 wir jetzt vorzunehmen
Burstein & Katz
 Pelzwaren-Spezialhaus
 Eigene Kürschnerwerkstätte
 3626

Neu eröffnet
 habe ich im Hause des Herrn Sattlermeister **Behrendt**
Polanzenstraße Nr. 2
 Ecke Al. Börsenstraße, eine
Kolonial-, Material-, Wein-
und Tabakwaren-Handlung
 Gleichzeitig führe ich ff. Wurst- und Backwaren erstklassiger Fabrikanten, sowie
 sämtl. Wolkereiprodukte / Ich bitte das geehrte Publikum um gütigen Zuspruch
 Hochachtungsvoll
Johannes Labrentz
 7325

Einen jüngeren Schlosser
 und einen Klempner
 stellt ein 11881
 „Standard“, Blechwarenfabrik
 Stelle vom 1. Oktober
Oberschweizer
 mit eigenen Beuten ein bei 40 Stück Milch-
 fäßen und Jungvieh. 7327
Gutsverwaltung Kollaten

Einen Tischler
 der im Beizen erfahren ist, stellen von
 sofort ein 11914
Gebr. Eglin

1 Kontoforrent-
buchhalter
1 Stenotypistin
 der deutschen und litauischen Sprache
 in Wort und Schrift mächtig und
1 Lehrling
 von hiesiger Bank zum baldigen Antritt
 gesucht. Offerten unter Nr. 4062 an
 die Expedition dieses Blattes. 7336

Lit 10000 Belohnung!
Zigarrenraucher! Raucht unsere Zigarren Elvira und Blanka
10 Stück = 2,50 Lit
 10000 Lit Belohnung erhält derjenige, der nachweist, daß diese Zigarren nicht aus reinen
 Ueberkotabaten hergestellt sind. 3627
Ueberall erhältlich, auch auf dem Lande in jeder besseren Gastwirtschaft zum Original-
preis von 2,50 Lit für 10 Stück. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
GEBR. HEYE, G. m. b. H. - Zigarrenfabrik Memel

Vielfachenpolizeiliche Anordnung
 betreffend Hundesperre.
 Die zur Zeit bestehende Hundesperre wird
 hierdurch bis 27. September 1925 ver-
 längert. 3625
 Die widerruflich gewährten Erleichter-
 ungen bleiben einwirken bestehen. Im
 übrigen sind die gesetzlichen Bestimmungen
 strengstens zu beachten.
 Memel, den 5. September 1925.
 Die Stadthofseiverwaltung.

Kinder-
Schuhe
 in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
W. Loerges Nachfolger
 Polangenstr. 22 u. Schuh-Keller Theaterplatz.

Original-Kumeris ofbr.
Winter-Weizen
 anerkannt von der deutschen Landwirt-
 schaftsgesellschaft und der Landwirt-
 schaftskammer Memel. Für Selbstab-
 holer auf Wunsch gebeit, Preis 46 Lit
 pro Zentner gibt ab 11857
Gut Rantfischen (Schaulen) b. Memel

Güter-, Land-, Villen-
Neubauten und Stadt-
Industrie-Grundstücke
 sowie Läden mit und ohne Wohnungen
 in den Hauptverkehrsstraßen hat abzugeben
Heinrich Neumann
 11896 Immobilienvermittlung
 Memel, Löpferstraße 9-10 :: Telephon 98

Hobelbänke
 gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gest.
 Offerten unter 4225 an die Exped.
 dieses Blattes erbeten. 7331

Suche einen
Lehrling
 mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern
 für mein Kolonial-, Eisenwaren-, Schank- und
 Baumaterialien-Geschäft zu erfragen in der
 Expedition dieses Blattes. 11880

5000 Lit
 zu leihen gef. Offerten unter Nr. 4215 an
 die Expedition d. Bl.
 erbeten. 11856

Sonntag, den 6.
 u. Montag, den 7.
keine Sprech-
stunden 11900

Urbschat
Seilsundiger
 Löpferstraße 1.
Malinatur-Papier
 s. hab. F. W. Siebert

Große vaterländische Organisation Deutschlands sucht
 bei gutem Einkommen in allen Orten des Auslandes, in denen
 Deutsche ansässig sind
Mitarbeiter (-innen)
 auch ehrenamtliche.
 Nur Deutsche denen am Wiederaufbau ihres Heimatlandes ge-
 legen ist, wollen ausführliche Angebote mit Referenzen richten
 unter **W. L. 190** an Zentralbank Annoncen-Exped.
 Königsberg Pr. 7355

Unser Tourdampfer
„Baltara“
 sollte am Donnerstag, den 3. September,
 hier eintreffen. Wegen zu grossem Sturm
 konnte er Memel nicht anlaufen und laut
 Konnossement-Bestimmungen mussten
 die Waren in Libau gelöscht werden. Wir
 bitten die Empfänger, die Original-
 Konnossemente unserm Libauer Haus
 zuzustellen.
United Baltic Corporation
 Ltd.
 Victoria-Haus, Telephon 110

Durch 11897
Nr. 528
 sind wir an das Tele-
 phonen angeschloßen.
„Victoria“
 Memeler-Büchereien-
 u. Kunsthof-Fabrik 3628

El Kedar?

Apollo
 Sonntag ab 2 1/2, 5 und ca. 7/8 Uhr
 Montag ab 5 und ca. 7/8 Uhr
 Das große Doppel-Programm
Dein Begehren
ist Sünde

Ein neuer deutscher Erfolg mit
 Maria Wenzel und Jack
 Wulow-Wüns
Der Held der Rüste
 Die große Sensations-Komödie mit
 Douglas MacLean
 ... ein wohltemperierter großer Publi-
 kumsvergnügen ... blühende Darstellung,
 feiner Wirkungsvoller Humor, überwöl-
 tigend faszinierende Situationen. Wunder-
 volle Photographie.
Der Held der Rüste lief in 574
 Vorstellungen im Uraufführungstheater

Neue Apollo-Woche
 u. a.: Das Schneidemüller Fischlings-
 lager / Automobilforlo / Kriegsschiffe
 Damen-Meisterchaftswettkämpfe / Stu-
 dentenschauturen / Feuerwehrübung usw.
 10248
 Musik: W. Lubewias

Zwangsversteigerung
 Dienstag, den 8. September, vorm.
 9 Uhr, werde ich in Schmelz, Mühlensstraße
 Nummer 108

die gesamte Fabrikeinrichtung der
Memeler Fleischtönerfabrik
 wie: verschiedene Fleischbearbeitungs-
 maschinen, Wiegeapparate, diverse
 Kochkessel, 2 Motorlutter, Treib-
 riemen, Bottiche, komplette Licht-
 leitungen, Dampfkessel, Automotor,
 Knochen- u. Wäulen, Autoreifen,
 Hobelbänke, div. Tischlerwerkzeug,
 die ganze Büroeinrichtung, Fässer
 mit gesalzener Leber, einen großen
 Posten Blechdosen, Rummen usw.
 öffentlich gegen Barzahlung versteigern 11892
Willums, Gerichtsvollzieher Kr. A.

Freiwillige Auktion
 Mittwoch, den 9. er., vormittags 11 Uhr
 Friedrichsmarkt Nr. 10, Auktion Mordas über:
 Schlafzimmer (Nußbaum, m. Marmor-
 Scherenzimmer (dunkel Eiche), Zweier-
 zimmer (dunkel Eiche), Büfett, Kredenz,
 Ledersessel, Teppich, Ausziehtisch,
 gr. Spiegel, Küche, alles komplett, außer-
 dem Kleiderkasten, Flurgarderobe,
 Kommoden, Wäschekasten, Porzellan
 und Küchensachen, alles sehr gut
 erhalten. 7319
Johann Becholdt, Junkerstraße Nr. 4.

Freiwillige Auktion
 Montag, den 7. er., nachmittags 2 Uhr
 Karlstraße 16, Hof über:
 Scharf, Tisch, Kommode, Bettge-
 stell, Betten, Stühle, Wanduhren,
 Kleider, Wäsche, Schuhe und kleine
 Wirtschaftssachen, Brennholz.
Johann Becholdt, Junkerstraße Nr. 4.

Lothales

Memel, den 5. September 1925

Das Kirchenabkommen vor dem Inkrafttreten

Uns wird geschrieben:

Das am 31. Juli in Berlin zwischen der Regierung der Litauischen Republik und dem Direktorium des Memelgebietes einerseits, dem Evangelischen Oberkirchenrat andererseits in dem „einmütigen Wunsch, die Verhältnisse der evangelischen Kirche im Memelgebiet zum Segen der Bevölkerung zu regeln“, abgeschlossene Abkommen tritt nunmehr erfreulicherweise in das Stadium seiner Ausführung ein. Einer Anregung des Präsidenten des Direktoriums folgend, sind dieser Tage Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats hier eingetroffen, um in vertrauensvoller Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen das für den 1. Oktober d. J. verbindliche Inkrafttreten des Kirchenabkommens vorzubereiten.

Eine neuerliche Aussprache zwischen allen drei Vertragsbeteiligten hat ergeben, daß unbeeinträchtigt durch Gegenströmungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, allseitig vorbehaltlos an dem ausschließlich maßgebenden Wortlaut und Sinn des Abkommens festgehalten wird. Die maßgebenden Stellen haben den ersten Willen, den durch das Abkommen und seine Nebenprotokolle bezeugten Geist des gegenseitigen Vertrauens, der Verschönerung und des Willens zu gemeinsamer Aufbauarbeit in die Tat umzusetzen und, soweit an ihnen liegt, Hemmungen, die dem noch entgegenstehen, entgegenzuwirken.

So sieht zu hoffen, daß das von allen, die guten Willens sind, heiß ersehnte Schließen des kirchlichen Friedens nun endlich auch um die letzten Klippen herum den Hafen der christlich-brüderlichen Wiedervereinigung aller Evangelischen im Memelgebiet erreichen wird.

Am Donnerstag trafen die Geheimen Konstituenten Hündt und Karnak vom Oberkirchenrat Berlin in Memel ein. Am Freitag haben im Direktorium Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Direktoriums und den beiden genannten Herren hinsichtlich der praktischen Durchführung des Kirchenabkommens stattgefunden, welche besamtlich am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt und demnächst in einer Sondernummer des Amtsblattes erscheinen wird.

Das Pferderennen

am heutigen Sonntag in Försterei hat noch mehr auswärtige Reiter herbeigeezogen, als das große Rennen im Juli. Im Kosmala-Preis (Platzrennen für 3 jährige Pferde) treten neben den auswärtsreisenden Pferden „Barbara“ und „Julus“ auf unserem Rennplatz neu auf: Bieles „Reluco“, Hillenbergs „Riss“, Motikals „Lebenskrone“. Wir sind gespannt zu sehen, ob diese Pferde den unsrigen gewachsen sind. In den Jagdbringern sind als aussichtsreich zu bezeichnen neben den hiesigen Pferden „Speiber“ und „Wimbeutel“, die des Herrn Hillenbergs „Ente“, „Duala“, „Piccadilly“, Unbekannt sind uns die Pferde „Angler“ und „Thronfolger“, die aber gute Leistungen aufzuweisen haben. In den beiden Jagdrennen werden wir wieder den feineren Siegerrufen „Admiral“ von Kulladschöwische und „Hermannschlacht“ von der Reitschule Jüterburg sehen können. Neu sind

uns die Pferde: „Domherr“ von Kopp-Warblauen und „Hannepäh“ von Rippold-Grasgiren. Im letzten Jagdrennen gibt es einen interessanten Kampf zwischen „Misse“, „Pascirina“ und „Partisan“ aus dem Memellande, und „Admiral“, „Hermannschlacht“ usw. von den ostpreussischen Pferden. Außerdem laufen noch drei Pferde der litauischen Armee, die nicht zu unterschätzen sind; auch Bankohs „Kake“ verdient Beachtung. In dem schweren Jagdrennen treten von hiesigen Pferden auf: „Jura“ und „Järl“ gegen „Althaus“ und „Elsen“ von Dyprenken. Im Werthmann-Preis sind als sehr aussichtsreich zu bezeichnen: Bieles „Dorb“, Bedarfs „Polidor“ und der litauische „Bajazzo“. Neu sind uns Wilkultas „Lotte“, Bendigs „Krold“, Gildes „Dina“ und Rims „Amorette“. Auch hier sind von „Kake“, falls sie mitgeht, eventuell Ueberraschungen zu erwarten. Im Preis von Szarde, dem Trabreiten, erscheint neu „Piccadilly“ des Herrn Hillenbergs. Sie dürfte einen schweren Stand haben gegen Bendigs „Jack“ und Mittens „Hubertus“, welche letzterer, wenn nicht alle Zeichen trügen, wohl das Rennen machen dürfte. Alles in allem verspricht der Tag viel Reizvolles zu bieten. Totalfaktor, Musik und Erfrischungen gegen Wärme und Kälte dürfen den Besuchern alles bieten, was man von einem Rennen im Memelgebiet verlangen kann.

Raschere Bestrafung von Pabvergehen

Aus Berlin wird gemeldet:

Die immer noch zahlreichen Grenzübertritte im Osten, die unerlaubt stattfinden, machen eine raschere Bestrafung der Pabvergehen notwendig. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, werden daher durch Kundenerlaß des preussischen Ministers des Innern die Landräte der Grenzkreise in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Allenstein, Marienwerder, Königsberg Pr., Köslin, Schneidemühl, Frankfurt a. O., Breslau und Oppeln ermächtigt, die für die Zuwiderhandlungen gegen die Pabvorschriften angebrochten Geld- oder Haftstrafen sowie an Stelle der nicht betreibbaren Geldstrafen die hierfür eintretenden Freiheitsstrafen durch Verfügungen festzusetzen. Die festgesetzten Geldstrafen sind sofort zu vollstrecken und zwar mit der Maßgabe, daß solche Geldstrafen den Betrag von 300 Reichsmark, die festzusetzenden Haftstrafen zwei Wochen nicht überschreiten dürfen. Bei höheren Strafen ist wie bisher die Aburteilung der Pabvergehen den Gerichten zu überlassen.

dt. [Der Metallgeldumlauf.] Laut Nachrichten des Statistischen Büros sind bisher für 4 299 998,28 Lit Metallgeld ausgegeben worden, von dem 55,4 Prozent sich im Umlauf befinden. Von dem ausgegebenen Metallgeld sind 0,70 Prozent in Münzen zu 1 Cent, 9,28 Prozent zu 5 Cent, 18,05 Prozent zu 10 Cent, 24,86 Prozent zu 20 Cent und 46,51 Prozent in Münzen zu 50 Cent im Umlauf. [Wettbewer.] Die litauische Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung veranstaltet einen Wettbewerb zur Lieferung von 1. 10 000 Kilogramm Bronzeblech, 3 mm stark, 2. 5000 Kilogramm Stahlblech, 1 1/2 mm stark, 3. 2000 Isolierrohre, welches Komplet für Telefonleitungen, 4. Telephonkommunikatoren D.B. für fünf Fernsprechknotenpunkte und 50 städtische Telefonzentralen, 5. 5000 Tischtelefonapparate D.B., 6. Witzableiter neuester Typs. Diese Waren müssen bis zum 15. Dezember geliefert werden. Offerten sind einschließlich Zoll und Fracht bis zu den Niederlagen der Behörde in Kowno zu kalkulieren. Die Offerten sind an die erwähnte

Behörde (Kannas, Miska gatve 22) bis zum 22. September inkl. 2 Lit Stempelgebühren und einer Kaution in Höhe von 10 Prozent des Wertes der Lieferung zu richten. Nähere Auskunft erteilt die Technische Abteilung der Postverwaltung.

* [Vom Markt.] Die Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten zum heutigen Markt waren trotz des besonders in den Morgenstunden ungünstigen Wetters recht reichlich. Das Angebot auf dem Buttermarkt war sogar so groß, daß die Preise im Verlaufe des Marktes wesentlich zurückgingen. Auch Obst war wieder sehr viel am Markt, das deshalb auch zu jedem nur annehmbaren Preise zu kaufen war. Von Getreide war in der Hauptsache Roggen angeboten, da das Sommergetreide noch wenig ausgedroschen ist. Infolgedessen war auch die Preisspanne zwischen Sommer- und Wintergetreide groß. Im übrigen waren auf den Märkten keine wesentlichen Veränderungen weder in der Belieferung noch in der Preisbildung eingetreten. Es kosteten auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter anfangs 3,60—3,80 Lit, später 3,00 bis 3,20 Lit, Eier durchschnittlich 25 Cent; auf dem Obst- und Gemüsemarkt: Äpfel von 20 Cent aufwärts, Birnen von 30 Cent aufwärts, Pfäumen 0,80—1,20 Lit, Sengurken 0,60—1,80 Lit, grüne Gurken 0,30—1,00 Lit, Einmachgurken 5—7 Lit das Schock, Weikohl 30—60 Cent, Zwiebeln je Liter 40—60 Cent, Rotkohl 50 Cent, Wirsingkohl 20—50 Cent, Blumenkohl 0,40—1,00 Lit, Brufen 20 Cent, Kohlrabi 20—25 Cent, Gelbbirnen 60—70 Cent; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 20—23 Lit, Gerste 24—25 Lit, Hafer 23 bis 25 Lit und Weizen 30—32 Lit je Zentner. Kartoffeln 5 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt: Kackel von 2,50 Lit an, Hühner 4—9 Lit, Gänse 11—13 Lit; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,80—3 Lit, Bruchstück 2,50 Lit, Schinken und Schulter 2,40 Lit, Rindfleisch, schieres 2 Lit, Suppenfleisch 1,30—1,40 Lit, Schmorfleisch 1,40—1,50 Lit, Hammelfleisch 1,40 Lit, Kalbfleisch 1,50—1,60 Lit; auf dem Fischmarkt: Aale 2,50 bis 3,00 Lit, Zander 0,80—1,50 Lit, Seezige 1,50 Lit und gemischte Weißfische 40—70 Cent je Pfund.

* [Der Memeler Musikverein] nimmt, wie wir mitteilen gegeben werden, am Donnerstag, den 10. September, 8 Uhr abends, wieder seine regelmäßigen Orchesterübungen unter Leitung von Kapellmeister Hans Fromholz auf.

* [Ein Elchhirsch erlegt.] Von Forstmeister Luthers-Kloster ist am Mittwoch früh in

Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, den 10. September 1925, nachm., 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungsraum des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Einführung eines Stadtverordneten.
2. Revisionsprotokolle.
3. Wahlen.
4. Entlastung der Jahresrechnung 1923.
5. Ankauf des Straßenterrains Gde Grabenstraße—Neuer Markt.
6. Abänderung der Biersteuerordnung.
7. Bewilligung einer Rente.
8. Anstellungsfragen.

Fraktionsführersitzung: am Dienstag, den 8. September 1925, nachmittags 4 Uhr, im Kommissions-Sitzungszimmer des Rathauses. Fraktionsitzungen am gleichen Tage, nachmittags 5 Uhr, im Rathause.

Der Vorsitzende:
R. Pierach.

dem Elchrevier Freil-Perwell ein Elchhirsch — ein ungerader Achtzehner — erlegt worden. Das Tier, das etwa 7 1/2—8 Zentner wog, wurde auf einem Wagen nach Schwarzort gebracht. Sein Fleisch stand am Freitag und Sonnabend in der Markthalle zum Verkauf. Das städtische Geweih wurde heute mit einem Dampfer von Schwarzort nach Memel gebracht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. September 1925

Gehehlungen: Expedient Henry Paul Löbel mit Minna Frieda Schallies, ohne Beruf, beide von hier; Arbeiter Hans Ferdinand Brunte mit Berta Helene Puhe, ohne Beruf, beide von Bommelsbulte; Handlungsgeselle Heinrich Wilhelm Rufschus von Rumpshäfen mit Verkäuferin Emma Bertha Tepperis von Schmelz. Geboren: Ein Sohn: dem Landwirten Michael Simeitis von Bajohren, Kreis Memel; dem Staatspolizeiwachmeister Jakob Toleitis von Schmelz. — Eine Tochter: dem Bantvorstand Jonas Dlingatis von hier. — Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. Gestorben: Rudolf Simeitis, 17 Stunden alt, von Bajohren, Kreis Memel.

Heudefruger Lokalteil

Sonnabend, 5. September 1925

* [Regen und Rückbau.] Der Regen, mit dem uns der Himmel dauernd beglückt, hat im Verein mit dem durch die westlichen und südwestlichen Winde hervorgerufenen Rückbau zu einer Ueberflutung der niedrig gelegenen und ungeschützten Gebiete im diesseitigen Hinterland des Hafes geführt. Im Laufe des gestrigen Tages sind auch die Sommerdeiche bei Szieke während einiger Stunden überflutet, ein Vorgang, der während dieser Jahreszeit recht ungewöhnlich ist. Natürlich leiden unter dem durch den Regen und den Rückbau hervorgerufenen hohen Wasserstand auch die Eindeichungsarbeiten im Gebiet rechts der Minge, besonders aber der Schläpener Brückenbau. Soweit der Grummet im Augenblick in den unter Wasser stehenden Gebieten schon gemäht worden ist, hat das Wasser ihn weggeschwemmt oder unbrauchbar gemacht. Der Schaden ist recht groß, und immer wieder tritt klar hervor, welchen Segen Entwässerung und Eindeichung dieser durch den hohen Wasserstand geschädigten Gebiete im Gefolge haben würden. — Auch die Getreide- und Kartoffelernte leidet unter der nassen Witterung. Stellenweise ist es nicht möglich, den Weizen unter Dach und Fach zu bringen und an den Stellen, an denen der Boden weniger wasserundurchlässig oder wo das Wasser nicht abfließen kann, fangen die Kartoffeln zu faulen an.

* [Am Kirchbau] flattert an der Turmspitze eine gelbrote Fahne, ein alter Brauch der Handwerker, daß die Turmbedeckung in einem Grad bis zur äußersten Spitze fertiggestellt worden ist. — Western ist mit der Ausmalung der Gedächtnisfälle begonnen worden.

* [Beleuchtung von Fuhrwerken und Gastwirtschaften.] Wir werden von der Polizei gebeten, auf die Verordnung vom 23. September 1921 aufmerksam zu machen, wonach während der nächtlichen Dunkelheit, mindestens aber eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang alle von Zugtieren bewegten Fuhrwerke auf den Kreisstraßen sowie auf den Straßen und Plätzen in Heudefrug mit mindestens einer hell brennenden windfesteren Laterne ausgestattet sein müssen. Das Gleiche gilt auch für bespannte Fuhrwerke, die zu der angegebenen Zeit auf den genannten Wegen und Plätzen stehen bleiben. Die Laterne ist in der Regel auf der linken Seite am Vorderteil des Wagens selbst anzubringen, wo jedoch die Bauart oder die Beladung des Wagens dies nicht zuläßt, darf die Laterne auch an anderen Stellen des Fahrzeuges, an der Deichselstange, an den Zugtieren selbst oder an der Brust des Reiters des Fuhrwerks befestigt werden, jedoch stets in der Weise, daß das Licht unbehindert nach vorne fällt. Mit Langhols und ähnlichen Lasten beladene Wagen müssen außerdem noch eine zweite hellbrennende Laterne am Ende des Wagens führen. Diese Beleuchtungsverordnung gilt selbstverständlich auch für Radfahrer sowie für sämtliche übrigen Kraftfahrzeuge nach den hierfür besonders bestehenden Bestimmungen. Ferner werden auch sämtliche Gast- und Schankwirtschaften auf strikte Beachtung der Verordnung vom 23. September 1921, Amtsblatt Seite 850, hingewiesen, wonach die Zugänge zu den Wirtschaften vom Eintritt der Dunkelheit an bis zum Geschäftsschluß durch eine an der Front des Gebäudes anzubringende hellbrennende Laterne zu beleuchten sind. Zuwiderhandeln werden zur Anzeige gebracht.

Der künstlerische Schmuck der Evangelischen Kirche in Heudefrug

Von
Professor Pfeiffer, s. St. Heudefrug

Auf unsere Bitte hat uns Professor Pfeiffer von der Kunstakademie in Königsberg, in dessen Hand die künstlerische Ausschmückung der Evangelischen Kirche in Heudefrug liegt, in dankenswerter Weise die folgenden Mitteilungen zur Verfügung gestellt:

Nach längerer Vorbereitungen im Atelier, welche der Aufertigung der nötigen Kartons gewidmet waren, ist nun mit der künstlerischen Ausschmückung des Neubaus der Kirche in Heudefrug an Ort und Stelle begonnen worden.

Wegen der vorgerückten Jahreszeit wird die Außenarbeit zuerst in Angriff genommen. Die blinden Fensteröffnungen im Turm sind mit den Bildern Luthers und Gustav Adolf ausgefüllt worden. Luthers stehend mit der Bibel im Gewand, wie es Lukas Kranachs Bild zeigt, den roten Vorstoß am schwarzen Wams, der ihm seinerzeit den Vorwurf weltlicher Hoffahrt eintrug. Im Kopfbogen darüber befindet sich sein Wappen, die Rose im Ring mit dem Kreuz im Herzen. Die Umschrift lautet: „Das Wort sie sollen lassen stahn“. Auf der anderen Turmseite steht man Gustav Adolf in schwarzer Mützung und Kürassierstiefeln, mit blauer Schärpe, die Hand am Schwert, die Rechte mit dem Kommandostab, nach von Dyks berühmter Darstellung. Darüber ist das Schwedenkreuz im blauen Felde und die Krone mit der Umschrift, die des Königs Lebenswerk bezeichnet: „Glaubensfreiheit für die Welt.“

Für die Ausführung dieser Bilder wurde Graffitto gewählt. Diese alte Technik ist wegen der Herbit und Strenge ihrer Wirkung sowie wegen ihrer großen Wetterbeständigkeit stets gern als Architekturschmuck verwendet worden, denn sie läßt sich gut ein. Ihr Name kommt her von einem griechischen Wort, welches eintragen bedeutet, und bezeichnet ihr Wesen richtig. Sie wird ausgeblät, indem man einen dünnen hellen Kalkanstrich, der über einen noch feuchten schwarzgegründeten Fuß gestrichen wird, mit besonderen Eisen hinwegkratzt. Man erzielt so Wirkungen zeichnerischer Natur, die aus großen Schwarz-Weiß-Gegensätzen zusammengesetzt sind. Lohnt man den Grund, so hat man noch die Möglichkeit, mit Weiß zu böhnen und so weitere Nuancen zu erzielen. Auch kann man, wie hier zu sehen,

spärlich farbige Akzente mit einer Kombination von Breklo anbringen und dadurch viel Belebung schaffen.

Da es sich hierbei also, technisch betrachtet, nur um in den Fuß eingekratzte Linien handelt und ein Verblässen und Abblättern der Farbschicht vom Grunde nicht in Frage kommt, hält ein Graffitto solange, als der Fuß hält. In der Tat gibt es viele Beispiele sehr alter Graffittomalereien, die besonders in unsern Klimaten, wo eigentlich nur Glasmosaiken im Freien haltbar sind, mehr als bisher verwendet werden sollten, weil sie auch einfach und verhältnismäßig sehr billig herzustellen sind.

Auch für die Eingangshalle ist diese Technik gewählt worden. Ihrer Bestimmung als Gedächtnisstätte zu dienen ist die erste Wirkung des Schwarz-Weiß gemäß, das noch durch grüne Akzente belebt werden soll. Auch kam hier farbige Wirkung nicht in Betracht, weil dort ein farbiges Glasfenster in Aussicht genommen ist, welches jedes Bild erdrücken würde, und weil ein Gegenstoß zur Kirche, die farbige gedacht ist, geschaffen werden soll.

Die Kartons für die Eingangshalle behandeln das Thema der Hoffnung und der Auferstehung, die am Eingange des christlichen Glaubens steht. Sie sind fertig und sollen bald in Angriff genommen werden. Die Spitzbogen über den äußeren Eingangsfluren erhalten plastische Füllungen. Auch dazu liegen die Skizzen vor. Auf der einen Seite ist die Ausdeutung aus dem Paradies (alter Bund), auf der andern Seite Christi Einladung: „Kommet her zu mir alle“ (neuer Bund) dargestellt. Als Gesamtprogramm schwebt dem Künstler der Ausspruch Luthers vor, welcher wünschte, es möchten die heiligen Geschichten dem Volke inwendig und auswendig an die Wände gemalt werden, zu Gottes Ehre und der Gemeinde Erbauung, damit nicht nur die Kraft, sondern auch die Schönheit des Christenlaubens offenbar gemacht würde.

Standesamt Heudefrug

In der Zeit vom 22. bis 29. August

Aufgebote: Bäckermeister Heinrich Gaal-Heudefrug mit Schneiderin Marie Meta Saballus-Heudefrug. Geboren: Ein Sohn dem Fleischer Kurt Weiphal-Werden. Gestorben: Rentier Adam Preutshaus-Heudefrug.

Aufwertung von Sparfessenguthaben in Deutschland

von
Dr. jur. W. Suhr

Bereits in einigen früheren Artikeln ist bezüglich der Aufwertung an dieser Stelle berichtet worden. Dieses ist ja auch im Augenblick eine der akutesten Fragen; die wohl jedermann in „Mittelländisch“ zieht. Es hat doch verhältnismäßig lang gedauert, bis die einzelnen Länder, die die Inflationszeit durchgemacht haben, sich dazu entschlossen, sich an eine gesetzliche Regelung der Aufwertung, oder wie man sie vielleicht auch richtiger als Um- oder Abwertung bezeichnen kann, heranzumachen. Aus im Memelgebiet interessierten wohl am meisten die gesetzlichen Aufwertungsbestimmungen in Deutschland, die in dem Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen (Aufwertungs-gesetz) vom 16. Juli 1925 geregelt sind.

Aufgabe dieser Aufzeichnung soll es sein, den Lesern in möglichst allgemein verständlicher Weise einen kurzen Abriss über die Aufwertung von Sparfessenguthaben §§ 55-58 des oben zitierten Gesetzes zu geben.

Voraussetzung sei noch, daß bei der Aufwertung von Sparfessenguthaben der Gesetzgeber trotz Widersprüche einiger Länderregierungen die völlige Gleichberechtigung aller Guthaben festgesetzt hat. Es wurde also kein Unterschied bei den einzelnen Gläubigergruppen gemacht, was gesetzgeberisch zur wesentlichen Vereinfachung diente und volkswirtschaftlich als gerecht zu bezeichnen ist. Aufwertungs-berechtigt sind demnach sämtliche Sparfessenguthaben von dem der ärmsten Waise bis zu dem des wohlhabendsten Bürgers.

1. Die Art der Aufwertung bestimmt § 55;

Sparfessenguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparfassen werden in der Weise aufgewertet, daß die Teilungsmasse von einem Treuhänder unter die Gläubiger verteilt wird. Der von dem Treuhänder aufgestellte Teilungsplan bedarf der Genehmigung der obersten Landesbehörde oder einer von ihr bestimmten Stelle. Mit der Genehmigung wird der Teilungsplan verbindlich.

Der bei der Verteilung auf die Sparfessenguthaben entfallende Betrag soll mindestens 12% vom Hundert des Goldmarkbetrages erreichen, möglichst aber dem Aufwertungsmaß entsprechen, der sich für die Anteile des Schuldners oder seines Garanten ergibt.

a) Uns interessiert hier in der Hauptsache, zu wissen, welche Sparfassen zu den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparfassen zu rechnen sind, also welche Sparfasse ist nach dem Gesetz verpflichtet, das Guthaben der Sparer aufzuwerten. Die Bestimmungen hierüber sind im Landesrecht geregelt. Nach § 52 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1888 sind in Preußen hierher die durch Kreise, Stadt- und Landgemeinden und andere kommunalen Verbände errichteten Sparfassen zu rechnen. Nicht unter diese Bestimmungen fallen private Sparfassen, z. B. Sparfassen der Konsumvereine, Fabriksparfassen. Für diese ist die Aufwertung in anderen Bestimmungen angeordnet.

b) Welches sind nun die Sparfessenguthaben, die aufgewertet werden sollen? Es sind dies lediglich die vom Sparer in Gemäßheit der Satzungen eingezahlten Einlagen, über die ein Sparbuch angelegt ist.

Hierunter fallen nicht die von einzelnen Sparfassen in der Inflationszeit hereingewonnenen Darlehenskapitalien, für die mißbräuchlich ein Sparbuch ausgestellt ist. Daß der Sparer durch Scheck verfügen konnte, nimmt seinen Einlagen nicht die Eigenschaft eines Sparfessenguthabens. (Vergl. Oskar Mügel, Kommentar zum Aufwertungs-gesetz vom 16. Juli 1925, S. 382).

c) Wie hoch ist nun der aufgewertete Betrag, der dem Gläubiger zusteht? Hier wird ein Mindestmaß

von 12% vom Hundert des Goldmarkbetrages bestimmt. Jener erhöht sich prozentual insofern, als der Aufwertungsmaß, der sich für die Anteile des Schuldners (Sparfasse) oder seines Garanten ergibt, größer wird. Sollte jedoch die Teilungsmasse das Mindestmaß 12% Prozent nicht erreichen, so sind die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen ermächtigt, vom Schuldner einen Zuschuß zur Teilungsmasse aus seinem sonstigen Vermögen oder durch den Garanten vorzuschreiben. § 58. Durch diese und noch einige weitgehendere Bestimmungen ist demnach dem Gläubiger auf jeden Fall seine Aufwertung in Höhe von 12% Prozent sichergestellt.

d) Wie wird der Aufwertungsmaß errechnet? § 57, sagt nur, daß die Gläubiger im Verhältnis des Goldmarkbetrages ihrer Forderungen berücksichtigt werden. Es sind daher die Vorschriften der §§ 2 und 3 des Aufwertungs-gesetzes anwendbar. Hiernach gilt als Goldmarkbetrag bei Ansprüchen, die vor dem 1. Januar 1918 erworben sind, der Nennbetrag. Ist der Anspruch später erworben, so wird der Goldmarkbetrag nach einer dem Gesetz beiliegenden Tabelle berechnet. § 2. Für die Berechnung des Goldmarkbetrages ist ferner maßgebend der Erwerb durch die Gläubiger selbst. Hier bestehen jedoch zahlreiche Ausnahmen, in denen aus dem Gesichtspunkte der Unentgeltlichkeit oder der Gesamtrechtsnachfolge oder aus ähnlichen Erwägungen der Erwerb durch einen Rechtsvorangeher für maßgebend erklärt wird, § 3.

In diesem Zusammenhange sei auch der § 57, erwähnt. Er bestimmt, daß ein Guthaben, das in Papiermark ausgezahlt ist, grundsätzlich nur im Falle eines Vorbestands seiner Rechte von Seiten des Gläubigers bei der Annahme berücksichtigt wird.

2. Die Durchführung der Aufwertung ist im § 58 geregelt. Diese Bestimmungen sind für den Sparfessengläubiger selbst von nicht so großer Bedeutung, da sie die für die Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen zu erlassenden Ausführungsverordnungen darstellen. Die für den Gläubiger wichtigste Bestimmung ist § 58, Ziff. 6. Danach sind die angegebenen Behörden ermächtigt, den Sparfassen zu gestatten, ihren Hypothekenschuldnern einen Abzug an ihrer Schuld zu gewähren, wenn sie das Hypothekenskapital vor dem 1. Januar 1922 zurückzahlen.

Die gesetzlichen Aufwertungsbestimmungen der Sparfessenguthaben in Deutschland haben nach

zwei Richtungen einschneidende Bedeutung für die Bewohner des Memellandes. Einmal ist eine große Anzahl Memelländer selbst Gläubiger einer deutschen Sparfasse. Auf der anderen Seite steht der größere Teil, der sein Sparfessenguthaben bei den memelländischen Sparfassen hat und hier bezüglich der Aufwertung noch vollständig im Dunkeln tappt. Die Regelung bei uns darf aber auch nicht lange ausbleiben, ja es muß eine der ersten Aufgaben des kommenden memelländischen Landtags sein, eine Aufwertungs-gesetzgebung für diese Sparfessenguthaben zu schaffen, die sich in der Hauptsache der deutschen anzuschließen hat.

300 000 Badegäste an der Ostsee

Der Sommerverkehr in den deutschen Ostseebädern ist weiter im Steigen. Nach den letzten Fremdenlisten sind Badegäste gezählt in: Ahlbeck 19 327, Ahrenshoop 607, Arendsee 8745, Baabe 3346, Bannin 7976, Bauerhufen 668, Binz 23 737, Breege 1214, Brunsbüttel 16 215, Cranz 12 500, Dierhagen 631, Gohren 11 438, Graal 5496, Großmollen 1717, Hohenberg 3192, Heringsdorf 10 068, Jukuhns 1481, Kolberg 33 576, Misdroy 14 767, Mürk 4468, Neß 900, Neubaus 353, Neufahren 2819, Putbus 1523, Rauschen 7026, Rügenwaldermünde 1142, Sappitz 25 146, Sellin 12 459, Sorensbohm 1001, Stolpmünde 2872, Swinemünde 30 908, Tieshow 1909, Warnemünde 16 705, Zinowitz 11 018, Zoppot 11 241. Das gibt zusammen die erfreuliche Zahl von rund 300 000 Badegästen bis zur letzten Augustwoche.

Ein internationaler Spiritistenkongress

Vom 6. bis 13. September findet in Paris ein internationaler Spiritistenkongress statt. Über 1000 Delegierte aus allen Ländern haben sich bereits angemeldet, darunter der berühmte englische Romanautor Conan Doyle. Er wird einen Vortrag über die letzten Fortschritte des Spiritismus halten und dabei eine Reihe „übernormaler“ Lichtbilder zeigen.

r. Kohlenarbeiterstreik in Sachsen. Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, haben in der Industrie Sachsens infolge der Lohnstreikigkeiten Teilstreiks eingeleitet. Es streiken ungefähr 2000 Kohlenarbeiter, in der Hauptsache in Leipzig. Eine baldige Beilegung der Bewegung erscheint ausgeschlossen, da die Verhandlungsmöglichkeiten noch nicht erschöpft sind.

Neues vom Tage

65 286 Fluggäste im deutschen Flugverkehr. Durch die Einstellung von Großflugzeugen wurde eine ganz erhebliche Steigerung des Luftverkehrs in den ersten sieben Monaten dieses Jahres erreicht. Mit Juners-Flugzeugen wurden 45 286 Fluggäste befördert, die Gesamt-leistung des Vorjahres also um über 5000 Personen übertrafen, trotzdem noch mehrere Monate flüchtige Flügel bevorstehen und in diesem Jahre auch eine umfangreiche Fortführung des Flugbetriebes durch den Winter geplant wird. Da der Deutsche Aero-Club kürzlich die Beförderung seines 20 000. Fluggastes melden konnte, ist insgesamt heute schon die erstaunliche Zahl von 65 286 Gästen erreicht.

Güterumschlag-Verkehrswoche. * Berlin, 3. September. Der Verein deutscher Ingenieure veranstaltet vom 20. bis 26. September eine Güterumschlag-Verkehrswoche in Düsseldorf-Köln. An der Spitze des Arbeitsausschusses steht Geh. Baurat Prof. Dr. ing. Klingenberg.

Großfeuer in einem Kinderheim. * Breslau, 3. September. Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden: Ein großes Feuer entstand gestern abend in dem vor einem Jahre als Landheim der Augustaschule eingerichteten Schloß in Groß-Silberwitz am Zobien. Die

im Heime untergebrachten Kinder waren, als das Feuer ausbrach, bereits zu Bett gegangen. Sie vermochten sich jedoch durchweg in Sicherheit zu bringen, wenn auch nur dürftig bekleidet. Das obere Stockwerk wurde vollständig vernichtet, auch die Einrichtungsgegenstände und mancherlei Habfeligkeiten der Kinder und der anderen Bewohner des Hauses fielen dem Feuer zum Opfer. Sämtliche 42 Anwesen der Schule wurden noch in derselben Nacht in dem evangelischen Volksschulheim in Klein-Silberwitz untergebracht.

Grubenunglück. * Waldenburg, 3. September. Gestern nachmittags 4 Uhr erfolgte, dem „Waldenburger Neuen Tagblatt“ zufolge, auf bisher ungeklärte Weise im Grubenriedenpfeiler des Josef-Blödes der Rubens-Grube bei Neurode ein Kohlen-säure-Ausbruch, dem fünf Bergleute zum Opfer fielen. Leute von benachbarten Arbeitsstellen wurden auf das Ausströmen der Kohlen-säure aufmerksam und benachrichtigten den Betriebsführer. Dieser alarmierte sofort die Rettungsmannschaft. Die Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden. Dreistündige Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange. Die Rubensgrube gehört den Neuroder Kohlen- und Tonwerken.

Ferdinand Hummel

Zum 70. Geburtstag des Musikers und Komponisten

Professor Ferdinand Hummel, der nach Geburt, Bildungsgang und Berufstätigkeit in erster Reihe Berlin, aber schon dadurch auch ganz Deutschland gehört, begeht am 6. September seinen 70. Geburtstag, der, da er schon im Alter von nur zehn Jahren als Harfenvirtuose Triumphe feierte, mit seinem sechzigjährigen Künstlerjubiläum zusammenfällt. Weiteren Preisen des Theaterpublikums ist Hummel vor allem als Musikdirektor des ehemaligen königlichen Schauspielhauses zu Berlin bekannt geworden, an dem er über ein Menschenalter als Komponist der Bühnenmusik eine erfolgreiche Tätigkeit ausübte. In dieser Eigenschaft oblag es ihm, zu allen im Schauspielhaus zur Aufführung gelangenden Stücken, die der musikalischen Illustration bedurften, die erforderliche szenische Begleitmusik zu schreiben. Er hat nicht viel weniger als achtzig solcher Begleitmusiken komponiert. Die umfangreichsten dieser Partituren galten Wildenbrunnischen Dramen, am populärsten wurde aber das „Hallelujah“ aus Philipps Schauspiel „Der große Licht“, das überall Verbreitung gefunden hat. Neben seiner Tätigkeit als Dirigent und Komponist des Schauspielhauses wirkte Hummel lange Jahre als Harfenist in der Kapelle des königlichen Opernhauses.

Ferdinand Hummel entstammt einer alten Musikerkfamilie. Er wurde am 6. September 1855 als Sohn des Berliner Flötisten Hummel geboren, der das musikalische Talent des Knaben frühzeitig erkannte und ihn in verblüffend kurzer Zeit zu einem kleinen Harfenvirtuose machte, mit dem er dann jahrelang große Konzerte durch ganz Europa unternahm. Mit dreizehn Jahren nach Berlin zurückgekehrt, war es Hummel endlich vergönnt, sich einem ersten und regelhaften Musikstudium zuzuwenden, zunächst an der Kullackischen Akademie der Tonkunst und später an der königlichen Hochschule für Musik, wo er Kompositionsschüler von Kiel und Bardiel wurde.

Als Komponist hat Hummel, der daneben stets als ausübender Musiker tätig war, eine ungemein fruchtbare Arbeit geleistet, die sich über alle Gebiete des musikalischen Schaffens erstreckte. Mit Beson-

derer Vorliebe und mit besonderem Erfolg hat er sich auf dem Gebiet der schwingvollen Hymne und des Chorgefanges betätigt. Als besondere Spezialität pflegte er die musikalische Märchenbücherei für dreißigjährigen Frauenchor, sowie die einaktige Oper. Daneben hat er auch das Feld der Klavier- und Kammermusik-Literatur angebahnt. Seine Werke tragen zwar nicht das Kennzeichen einer anspruchsvollen, die Geise des Hergebrachten verlassenden Eigenart, dafür ist ihnen aber eine herzliche und gemütvolle Liebenswürdigkeit eigen, die in einer melodisch einschmeichelnden Tonsprache und ungekünstelt einfachen Harmonie und Rhythmus zum Ausdruck kommt.

Fehlerhafte Edelsteine

Mängel, die den Wert von Juwelen mindern

Seit jeder krebt die Menschheit nach dem Besitz jener kostbaren Kleinodien, die die Natur in den Geburtsstunden des glühenden Erdens zu Kristallen geformt hat, und deren Wert nicht allein in ihrer Schönheit, sondern vor allem in der Seltenheit ihres Vorkommens liegt. Aber die Natur ist auch hier keineswegs immer eine vollkommene Handwerkerin, meißelnd gewesen; nicht jedes Werkstück aus ihrer Retorte gleicht dem anderen. Ein Edelstein zeichnet sich vor dem anderen durch größere Schönheit und Reinheit aus, andere wieder sind weit weniger beachtet, weil sie natürliche Mängel zeigen. Denn neben der Seltenheit ist es die Fehlerlosigkeit, die den Wert eines Edelsteines bestimmt, wenigstens es daneben auch noch einige andere Umstände gibt, z. B. die jeweilige Mächtigkeit, die nicht ohne Einfluß auf die Werfbildung bleiben.

Welche Eigenschaften der Edelsteine bezeichnet man nun als Fehler? Vor allem muß ein guter Edelstein vollkommen frei sein von Spalten und Rissen in seinem Inneren; sein Glanz muß gleichmäßig sein und sich über die ganze Oberfläche erstrecken. Ist der Stein farblos, durchsichtig, dann ist vollkommene Klarheit und die Abwesenheit jeder Art von Einschlüssen erforderlich. Besonders undurchsichtige, feste Einschlüsse und farbige Flecken beeinträchtigen das Aussehen und damit den Wert solcher Steine ganz außerordentlich. Handelt es sich

hingegen um farbige Steine, dann muß die Färbung gleichmäßig und überall gleich intensiv sein; es dürfen nirgends hellere oder dunklere Stellen auftreten, ausgenommen bei jenen Steinen, deren Eigenart auf verschiedenartigen Färbung beruht. Im allgemeinen wird bei farbigen Edelsteinen eine feste, satte Färbung bevorzugt; so stehen z. B. dunkelblaue Saphire oder dunkelrote Rubine viel höher im Wert als hellfarbige. In Kalteisen ist die Leuchtendheit ebenfalls als die wertvollste Ausbildung bekannt. Auch Smaragd, Aquamarin, Amethyst, Topas usw. werden umso mehr geschätzt, je intensiver und gleichmäßiger ihre Farbe ist. Der Smaragd gehört überhaupt zu den Edelsteinen, die am seltensten in vollkommener Klarheit und Durchsichtigkeit vorkommen. Die meisten Kristalle sind mehr oder weniger rissig und enthalten flüssige oder feste Einschlüsse. Diese Einschlüsse treten mit solcher Regelmäßigkeit auf, daß man sie als Erkennungszeichen für echte Natursteine gebraucht. Mag der Smaragd noch so fehlerlos sein, frei von Einschlüssen ist er fast nie. So, man hat sich große Mühe gegeben, diese Einschlüsse auch bei den synthetischen Steinen herzuwischen, da die künstlichen Steine am Fehlen der Einschlüsse sofort kenntlich waren. Heute werden die synthetischen Smaragde mit allen jenen Fehlern erzeugt, die den Natursteinen anhaften.

Besonders bei durchsichtigen Edelsteinen ist die Abwesenheit von farbigen Flecken und sonstigen festen Einschlüssen wichtig, da sie hier klar hervortreten, und weil sie, nach dem Schluß von zahlreichen Facetten gespiegelt, in scheinbar großer Zahl sichtbar werden. Kleine, nicht sehr auffällige Fehler an einem Stein machen diesen als Schmuckstein noch nicht unbrauchbar, doch vermindern sie seinen Wert nicht unerheblich. Solche Fehler lassen sich, zumal wenn sie in nicht allzu großer Zahl auftreten, durch die Fassung leicht verbergen. Aus diesem Grunde laßt der Fachkundige große und kostbare Steine niemals gefast, sondern löst, um sie von allen Seiten untersuchen zu können. Ungeschliffene Edelsteine zu kaufen, sollte der Laie lieber ganz unterlassen, denn an rohen Steinen sind infolge der rauhen Oberfläche und der dadurch bewirkten minderen Durchsichtigkeit Fehler schwerer festzustellen. Der Fachmann legt

Höhepunkte in Stockholm

Die Stockholmer Weltkonferenz hat ihren Abschluß erreicht. Hatte die vorhergehenden Verhandlungen über die wirtschaftlichen, industriellen und die sozialen und moralischen Fragen bei aller Unterschiedlichkeit in den grundsätzlichen Einstellungen doch ein bemerkenswertes Maß von Einmütigkeit in den praktischen Ergebnissen geoffenbart, so stand die Erörterung des internationalen Fragenkomplexes unter gewissen Spannungen und Gegenfälligkeiten, die in großem Freimuth ausgetragen wurden. Gleich in der ersten Sitzung dieses Tagungsabschnitts kam es zu einer dramatischen Szene. Zu den internationalen Problemen hatte die Kommission durch den amerikanischen Botschafter Brent einen Bericht vorgelegt, der sich in außerordentlich wertvollen Gedankengängen mit den Grundfragen des christlichen Aktivismus auseinandersetzte, jedoch feststellte, daß eine ganze Anzahl von Einzelfragen, vor allem die Frage nach Weisen und christlicher Beurteilung des Krieges, noch nicht geklärt sind. Gleichwohl legt die Kommission zu den überaus komplizierten Fragen Krieg und Völkerverbund der Plenarversammlung formulierte Erklärungen vor. In einem dieser Sätze wird der Völkerverbund als „die zur Zeit einzige Organisation für die Herstellung einer internationalen Gemeinschaft der Völker“ dem internationalen Wohlwollen der Christen empfohlen, in der Hoffnung, daß er durch Verrechnung seiner Mitglieder und Zunahme seines moralischen Einflusses eine größere praktische Wirksamkeit entfalten werde. Der gleiche, nicht selten noch kräftigere Ton durchzog mehr als eine Rede oder Berichterstatter aus dem angelsächsischen Lager, z. B. des bekannten englischen Völkerverbündeter Nord Parmer. Die deutsche Delegation kann sich nicht ohne weiteres auf den Boden dieser Auffassungen stellen. In einer durch ihren Führer Präsident D. Dr. Kapler-Berlin abgegebenen Erklärung erkennt sie mit Wärme die ernsthaften Bemühungen der Kommission an; das Ergebnis wird jedoch der außerordentlichen Schwierigkeit und Kompliziertheit der Probleme nach Meinung der Deutschen nicht gerecht, weshalb die deutsche Delegation erwartet, daß über den Bericht der Kommission nicht abgestimmt wird. Dieses offizielle Pronunziament der deutschen Konferenzdelegation wird im Verlauf der Debatte mannigfach ergänzt. Spricht der markante Führer der evangelischen Kirche des Rheinlandes, Generalsuperintendent H. Klingemann-Koblenz davon, daß der Völkerverbund in seiner gegenwärtigen Gestalt für uns Deutsche der Hirge eines unerträglichen Zustandes ist, so weist der Berliner Universitätsprofessor D. Müller bei aller Sympathie für das hohe Ideal doch darauf hin, daß die meisten bisherigen Entscheidungen des Völkerverbundes betreffend Deutschland ungerecht gewesen sind, sogar über die furchtbaren Diktate des Versailles Vertrages hinaus. Eine besonders glückliche Formulierung findet Prof. D. Deismann-Berlin: Der Völkerverbund dürfe nicht als Papierkorb werden für die ungeliebten Räffel der Welt; die Kirche habe die Aufgabe, selbst nach dem Rechte zu sehen. Daß die Vorbehalte der Deutschen gegenüber diesen stark politischen Fragen in keiner Weise gemeint sind als Verzicht auf aktive Mitarbeit am Werk des Friedens, spricht die Erklärung Dr. Kaplers in schöner Form aus.

Man sagt, was ist, wenn man feststellt, daß die an diesem Punkt zutage tretende Gegenfälligkeit nur der Ausdruck ist einer verschiedenen Auffassung in den zugrunde liegenden religiös-theologischen Auffassungen. Hatte der Führer der britischen Sektion, der Lordbischof von Winchester, in seiner Eröffnungssprache das Kommen des „Reiches Gottes“ in enge Beziehungen gesetzt zur Schaffung gesunder sozialer und internationaler Verhältnisse durch menschliche Arbeit, so klang umgekehrt aus den Reden der Deutschen ohne Unterschied der Rich-

solche rauhen Steine in Methylenjodid, Del, Benzol oder auch nur in gewöhnliches Wasser, wodurch die Durchsichtigkeit gehoben wird und der Stein viel klarer erscheint. Bei rohen Steinen kommt es hauptsächlich darauf an, festzustellen, ob die Fehler im Inneren oder nahe der Oberfläche liegen, denn liegen sie nicht tief im Stein, so läßt sich durch Nachschleifen noch ein tadelfreier, wenn auch entsprechend kleinerer geschliffener Stein erzielen.

Es bleiben noch einige besonders häufig auftretende und daher von den Steinhändlern mit bestimmten Namen belegte Fehler zu erwähnen. Diese Fachausdrücke lauten: Sand, Wölken, Federn, Fahnen, eisige Flecken. Ein Stein ist sandig, wenn er kleine, weiß bis braune Körner einer Fremdstoffart eingeschlossen enthält. „Wölken“ nennt man trübe Flecken von verschiedener Färbung. Mit diesen Wölken ist noch ein Nachteil verbunden; kommen diese Stellen beim Schluß an die Oberfläche des Steins, dann entstehen matte Facetten, da wolfige Stellen keine Politur annehmen. Besonders gefährdet sind „Wölken“ bei durchsichtigen, farblosen Steinen, z. B. beim Diamanten. „Federn“ sind Risse von verschiedener Größe im Inneren des Steines. Sie sind mehr gefürchtet als alle anderen Fehler, da sich der Stein mit „Federn“ beim Schleifen oder auch bei einer geringfügigen Erschütterung nach dieser Richtung spaltet und in Stücke geht. „Fahnen“ sind ebenfalls Einschlüsse, jedoch nicht fester Körper, sondern kleiner Hohlräume, die mit einer Flüssigkeit gefüllt sind. „Eisige Flecken“ sind keine Naturfehler, sondern werden erst beim Veredelungsprozeß hervorgerufen. Sie entstehen durch zu starke Erhitzung beim Schleifen; die Eisflecken nehmen keine Politur an und bleiben matt.

Das wären in großen Umrissen die verbreitetsten Fehler an Edelsteinen. Ihre Zahl ist aber sehr groß; auch sind sie so verschiedenartig, daß zu ihrem Erkennen stets große Übung und ausgebreitete Fachkenntnisse erforderlich sind. Bei keiner Ware ist die Möglichkeit, übervorteilt zu werden, so groß wie bei Edelsteinen. Darum empfiehlt es sich beim Ankauf von Juwelen nur alten Firmen von gutem Ruf sein Vertrauen zu schenken.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.

Für und gegen den Rentenlit

In den letzten Tagen erschienen Artikel in den Zeitungen, die sich gegen den Plan, einen Rentenlit für das Memelgebiet auszugeben, aussprachen. Es ist mir zwar nicht bekannt, ob vom Landesdirektorium jetzt etwa ein neuer Plan erwogen wird. Höchstwahrscheinlich wird der alte, schon längst erwogene Plan von neuem ins Leben gerufen. Seinerzeit haben bereits verschiedene landwirtschaftliche Verbände sich gegen die Einführung eines Darlehns- oder Rentenlits ausgesprochen. Dieses geschah damals allem Anschein nach auf Grund falscher Auffassung.

Gegen die Einführung eines Zahlungsmittels nach der früheren Erwägung dürfte wohl niemand etwas einzuwenden haben. Der Plan war folgender: Es sollten Darlehnskassen geschaffen werden. Diese Kassen sollten durch Hypotheken- bzw. Grundschuldbriefe gedeckt werden. Die Grundschuld soll nicht etwa zwangsweise wie in Deutschland, sondern nur auf persönlichen Wunsch des Grundstückseigentümers erfolgen. Die Grundstücke sollten nur bis höchstens 30 Prozent des Wertes belastet werden. Ein Beispiel: Jemand hat ein Grundstück im Werte von 100 000 Lit und möchte ein Darlehen von 30 000 Lit, vielleicht zum Bau, haben. Das die Darlehnskassen die vertreibende Instanz würde durch eine Kommission den Wert des Grundstücks schätzen lassen. Nachdem der Wert des Grundstücks auf 100 000 Lit festgestellt ist, wird dem Grundstückserben ein Hypotheken- bzw. Grundschuldbrief bis zur Höhe von 30 000 Lit erteilt. Dieser Grundschuldbrief wird dem Institut verpfändet, wofür es das Darlehen erhält. Das Institut müßte unter Staatskontrolle stehen und dürfte nicht mehr Kassencheine in Umlauf setzen, als Briefe zur Deckung vorhanden sind. Wenn nun jemand sein Darlehen zurückerhält, so wird die entsprechende Anzahl Kassencheine wieder eingezogen und der Hypothekenbrief dem Rückzahler wieder ausgehändigt. Der Zinsfuß dürfte natürlich nicht niedriger sein, wie der der Emissionsbank, brauchte jedoch auch nicht höher zu sein. Die Zinsen könnten nach Deduktion der Unkosten des Instituts der Kasse des Memelgebietes zugute kommen.

Von einem Sturz des Lits kann nicht die Rede sein, da die Kassencheine mündelicher gedeckt sein würden. Den Bürgern würde durch die Einführung der Kassencheine viel geholfen werden. Nicht nur das Geschäft würde belebt, sondern auch die Bautätigkeit würde einleben. Die Geldknappheit würde sofort verschwinden, wodurch auch die Zinsen heruntergehen würden. Die Banken dürften dadurch keinen Verlust haben, da der Geldumlauf größer würde. Ein Nachteil dürfte nur für solche eine Bank sein, die vielleicht schon jetzt genügend billigen Auslandskredit hat. Ferner für einige Privatpersonen, die flüssiges Geld besitzen und nach Einführung der Kassencheine weniger Zinsen erhalten würden.

Briefkasten

P. P. 100. Meiden Sie wohnen und warten Sie die weiteren Schritte Ihres Vermieters ab. Auf der Straße brauchen Sie nicht zu wohnen.
M. R. Wenden Sie sich an die Leiterin des Fräulein-Kindergartens, Fräulein Meyer, Memel, Loffenstraße, die Ihnen die gewünschte Auskunft geben wird.

Bücherschau

E. Müller, Ratgeber für das Studium der Baukunst. Ein im Verlage der Deutschen Bauzeitung erscheinendes anspruchsvolles Heftchen. Dem angehenden Architekten aber kann es zum Schicksal werden, weil hier ein Fachmann, ein Hochschul-lehrer selbst in kurzen knappen Worten das Für und Wider des Architekturstudiums zum Vortrage bringt, die Eignungsbeweise, die den geborenen Architekten erkennen lassen und den Gang des überaus interessanten und vielseitigen Studiums darlegt, das hohe Anforderungen an Arbeitsenergie und Befähigung stellt. Man sollte dieses Heftchen jedem in die Hand drücken, der sich dem Banfache zuwenden will. Manche Enttäuschung würde dann erpart, aber auch mancher Kleinmütige zu frischem Mute angefeuert werden.

Deutschlands getragenen Überzeugung zur Kenntnis nehmen zu wollen, daß eine Klärung der Schuldfrage eine moralische Aufgabe ersten Ranges ist, die um ihrer selbst willen, aber auch im Hinblick ganz besonders auf die ökonomische Zusammenarbeit der Kirchen, als unabweislich und dringend bezeichnet werden muß.

Der Präsident der deutschen Delegation:
Dr. Kapler.

Die Vorbereitungen zum Jubiläum der Russischen Akademie

Das 200-Jahr-Jubiläum der Russischen Akademie der Wissenschaften, dessen Feier nach wenigen Tagen ihren Anfang nimmt, tritt in Petersburg und Moskau immer mehr in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Das Präsidium des Zentralerekutivkomitees des Sowjetbundes hat Kalmim beauftragt, die Sowjetregierung bei den Festlichkeiten zu vertreten. Täglich kommen Mitteilungen von den ausländischen Akademien und Hochschulen, die ihre Vertreter zum Besuch der Jubiläumsschleierlichkeiten anmelten. Es wird in Petersburg sehr bedauert, daß der ebenfalls zur Feier eingeladenen Brithof Hansen am dem Fest nicht teilnehmen wird. Er hat der Leitung der Akademie sein Bedauern ausgedrückt, daß er wegen der wichtigen September-Verhandlungen des Völkerbundes jetzt nicht nach Rußland kommen könne. Ränien gebädet dabei mit großer Anerkennung der Förderung, welche ihm die Akademie bei allen seinen Reisen und Unternehmungen früher und in letzter Zeit erwiesen hat. U. a. hat die Akademie eine Einladung an die 13-jährige Nina Ansona gerichtet, eine Urenkelin des berühmten russischen Dichters und Gelehrten Michael Lomonosow, der in der Geschichte der Akademie eine hervorragende Rolle gespielt hat. Das junge Mädchen gehört zur Organisation der kommunistischen Jugendpioniere. — Besonderes Interesse erweckt die Ausstellung historischer Dokumente aus dem Archiv der Akademie. Die Sichtung dieses Materials hat mehrere Monate angestrengter Arbeit erfordert.

Ameisenwärme an der Loire

* Paris, 3. September. „Habas“ meldet aus St. Etienne: In der hiesigen Gegend ist gestern abend ein Schwarm fliegender Ameisen niedergegangen, der sich auf den Bäumen festsetzte. Die Bewohner der Gegend müssen Türen und Fenster verschlossen halten, um sich gegen das Eindringen der Ameisen zu schützen. Die Ameisen fliegen in Schwärmen von 100 Meter Länge

Radio-Geschehen

2. Große Deutsche Funkausstellung. In Berlin wurde im Laufe der Funkindustrie am Donnerstag, den 3. September die 2. Große Deutsche Funkausstellung mit einer Pressevorbesichtigung eröffnet. Die Ausstellung befindet sich im Laufe der Funkindustrie, das Ende 1924 mit der ersten Radioausstellung eingeweiht wurde und damals den Rekordbesuch von mehr als 200 000 Besuchern empfing. Auch diesmal ist es den Besuchern, die die Ausstellung ins Leben gerufen haben, geglückt, ein außerordentlich lebendiges Bild von der rapiden Entwicklung der Deutschen Funkindustrie im vergangenen Jahre zu geben. Man bekommt nicht nur die tausendfachen Geräte in der unerhörten Fülle von Neuentwicklungen und Verbesserungen zu sehen, sondern berufenen Vertreter der Industrie und der Wissenschaft begleiten und erläutern die technischen und Sendemöglichkeiten mit regelmäßigen, auf allgemeines Verständnis zugeschnittenen Vorträgen. Die allgemeine Erwartung richtet sich auf das Feststehen der Tag des Rundfunks, das am Sonnabend die vielen Hunderttausende von Freunden des Radio auf Aetherschwingen erreichen wird, und dessen Wirkung durch vorzeitige Enthüllungen nicht beeinträchtigt werden darf.

Der Streit um das Radiomonopol in China. „Times“ meldet aus Washington: Im Zusammenhang mit den einander widerstrebenden An-

sprüchen amerikanischer und japanischer Gesellschaften bezüglich der Nutzung der drahtlosen Verbindungen innerhalb Chinas sowie von China ist, wie von nichtoffizieller, aber zuverlässiger Seite verläutet, eine sehr heikle Lage entstanden. Die unmittelbare Ursache amerikanischer, sowohl amtlicher als auch privater Tätigkeit ist der Empfang einer Mitteilung aus Schanghai gewesen, die die Warnung enthielt, daß Tuan Tsiang Jui ernstlich erwäge, ob es nicht wünschenswert sei, die Konzession der American Federal Wireless Company zu widerrufen und der japanischen Witsui-Gesellschaft das Kontrollmonopol über die Entwicklung des drahtlosen Verkehrs in China für einen Zeitraum von 30 Jahren zu geben. Die Nachricht, daß der japanische Druck auf die Hauptverwaltung in Peking zu einer Erklärung führen könnte, die den amerikanischen Kontrakt ungültig machen würde, hat nicht nur das Staatsdepartement durch den amerikanischen Gesandten in Peking in Bewegung gesetzt, sondern ebenso auch die Radio-Korporation von Amerika und andere mächtige amerikanische Gesellschaften. Der amerikanische Gesandte hat sogar, wie verläutet, Tuan Tsiang Jui gewarnt, daß die beschriebene Aktion zur Revision der amerikanischen Politik bezüglich Chinas führen könnte. Zumindest könnten sich die Vereinigten Staaten berechtigt fühlen, nur am Dachtoben der Washingtoner Verträge festzuhalten.

lung hat Bemerkungen des Abfandes, den dieses seltsame Hochziel von allen menschlichen Lebensmöglichkeiten hat. Immer wieder trat diese Verschiedenheit im religiösen Lebensgefühl in der Erscheinung: Sei es, daß der Führer der deutschen Jugendbewegung, Pfarrer Wilhelm Stählin-Nürnberg den Dienst der Jugend an dem Werk der Völkerverständigung charakterisierte und dabei warnte, sich eine Einigkeit vorzutauschen, die „unserem irdischen Schicksal nicht angemessen ist“; sei es, daß Kirchenpräsident D. Niemann mehr Verständnis für die Individualität der Deutschen erbat, denen die hohen Worte „nicht so leicht von Mund und Herzen gehen“.

Es kennzeichnet die Atmosphäre der Konferenz, daß sie nicht nur den freimütigen Austausch dieser Meinungsäußerungen erregt, sondern daß ihr Präsident, der Vordbischof von Winchester, ausdrücklich der deutschen Delegation seinen besonderen Dank ausspricht für ihre tiefen und wahrheitsliebenden Ausführungen, die eine oberflächliche und nur optimistische Behandlung der überaus schwierigen Probleme verhindert hätten.

In welcher ritterlichen, menschlich-schönen Formen der Meinungssturm sich abspielte, dafür ein Beispiel: D. Klingemann hatte vormittags in einer wichtigen Rede die feilsche Kof des besetzten Rheinlandes und des verflachten Reiches der Konferenz aufs Geratewohl gelegt und dem Völkerbund in seiner gegenwärtigen Gestalt eine entschiedene Abfuhr erteilt. Am Nachmittag erwidert ihm mit feurigem Temperament ein französischer Geistlicher: Das französische Volk sei von dieser „paix empouvanée“ ebensowenig befreit wie das deutsche; immerhin, die Liga von 55 Nationen sei ein Versuch, zu besseren Zuständen zu gelangen: „Brüder, von dem anderen Ufer des Rheins, stoßt die Idee des Völkerbundes nicht zurück!“

Auch die Minoritätenfrage trat mehr als einmal in den Gesichtskreis der Konferenz, am deutlichsten in einem Bericht Professor Richters-Berlin. Von lebhaftem Beifall insbesondere der amerikanischen Delegation aufgenommen, stellt der bekannte Vorkämpfer der ökonomischen Bewegung fest, daß jenseits der deutschen Ost- und Westgrenzen, in Tirol, in fast allen Ländern der ehemaligen Donaumonarchie, in Polen, Rumänien und der Türkei die Minoritätenfragen offene Wunden sind, die die Völker nicht zum Frieden kommen lassen.

Die Behandlung der Rassenfrage verdient noch ein besonderes Wort: Weil sie den Mord der Weltkonferenz erkennen ließ, auch heftigste Gegenwartsfragen anzupacken, weil hier wieder die ökonomische Seite des Kirchenkonzils in bildhafter Anschaulichkeit vor das Auge trat. Naheinander traten die Vorkämpfer der aufstrebenden Rassen selbst vor die Konferenz, vertraten ihre Sache und wurden angehört: Ein hochgewachsener Negergeistlicher, der u. a. erklärte, daß die durch ihn vertretene Regierung der Welt sich nie und nimmer mit dem status quo der Suprematie der weißen Rasse abfinden werde, die Führerin der christlichen Studentinnenbewegung in China, Miß Fan, weiter die Bischöfe von Bombay und von Wombosa (Ostafrika) — ein denkwürdiges Schauspiel.

Für die Organisierung eines ökonomischen Dienstes durch die Kirchen empfiehlt Prof. D. Weismann eine zwischenkirchliche Nachrichtenstelle, Austausch von Studenten und Dozenten, gegenseitige Besuche der kirchlichen Synoden und Parlamente, Heranbildung eines Stabes christlicher Dolmetscher, ökonomisch geschulter Sachverständiger, Hebräisches Studium von Kirchentum und Sprache der anderen, insbesondere der Kirchen des Orients.

Selma Lagerlöfs, der gefeierten schwedischen Dichterin, ergreifender Ruf zur Einigkeit vor einer vielstimmigen Versammlung in der größten Kirche Stockholms bildete den Ausklang dieser bedeutungsvollen Phase der Konferenz.

Svalbard, das neue Polarland

Norwegen hat auf friedliche Weise und ohne irgendwelche Gegenleistung ein Land erworben, das so groß wie Bayern ist. Es hat in diesen Tagen Spitzbergen übernommen, das bisherige Niemandsland im hohen Norden, dem es gleich den neuen norwegischen Namen Svalbard beigelegt hat. Die Festlichkeiten, die anlässlich dieser Gebietserwerbung im ganzen Land stattgefunden haben, zeigen, daß man den Erwerb in Norwegen nicht nur als eine Formfrage, sondern als eine wertvolle Vermehrung des nationalen Besitzes betrachtet, und in der Tat kann sich der skandinavische Staat zu diesem friedlichen Erfolg seiner Politik nur beglückwünschen. Denn Svalbard, oder Spitzbergen, wie man unter Beibehaltung des alten niederdeutschen Namens bei uns wohl auch weiter sagen wird, ist keineswegs eine wertverloren, wertlose Eiswüste unter einem Himmelstrich, unter dem sich die Polarfische Gute Nacht sagen. Das war einmal. Gewiß ist das bis zu 600 Meter hohe Inselgebirge der Inselgruppe auch heute noch unzugänglich, und an irgendeiner noch so bescheidene Ausnutzung der Bodenoberfläche ist selbst in den wärmsten Sommertagen nie zu denken, weil selbst die höchsten sommerlichen Tagestemperaturen nur höchst selten einmal über 7 bis 8 Grad Wärme steigen.

Wie kommen Kohlen in ein Land, das zwischen 76 und 80 Grad nördlicher Breite liegt, und das infolge dessen ausgesprochen arktisches Klima hat. Wegeners neue Theorie von der Wanderung der Kontinente gibt uns darauf eine durchaus befriedigende Antwort. Der Spitzbergen-Archipel hat eben nicht zu allen Zeiten in der Nähe des Pols gelegen, ebenso, wie auch der gewaltige antarktische Kontinent nicht immer am Südpol gelegen hat. Vor unzähligen Millionen Jahren, als in der Sekundärzeit der Erde die gewaltigen Farnwälder blühten, deren Fortpflanzung sie allmählich zur Kohle zu werden lassen, glück die Oberfläche unseres Planeten nicht einmal annähernd seiner gegenwärtigen Gestalt mit ihrer Verteilung von Land und Wasser. Da, wo heute die Ozeane endlos sich ausdehnen, mögen bereits weite Landgebiete gewesen sein; wo sich jetzt Inseln befinden, hat früher das Meer getrauscht.

So müssen auch die heutigen Polarländer einmal in niederen Breiten der Erde gelegen haben; denn es ist nicht anzunehmen, daß sich seit der Errichtung unseres Planeten zu einem festen, kalten Körper das lediglich von der Sonne abhängige Klima in den verschiedenen geographischen Breiten grundlegend geändert hat. Um das anzunehmen, müßte man voraussetzen, daß sich die Ekliptik, die Ebene, in der sich die Erde um die Sonne dreht, verändert hätte, was aus mathematischen Gründen durchaus von der Hand gewiesen werden muß. Jedenfalls besteht die Tatsache, daß gerade in den den Erdpolen am nächsten liegenden Ländern gewaltige, höchst wertvolle Kohlenlager vorhanden sind, und deshalb wird es vermutlich nicht mehr allzu lange dauern, bis alle bisherigen Niemandsländer einen Herrn haben werden.

Spitzbergen ist durch den Einfluß der Golfströmung von allen arktischen und antarktischen Ländern klimatisch noch am meisten begünstigt. 40 Grad Kälte ist wohl das äußerste, was in den westlichen Küstengebieten bis nahe an den 80. Breitengrad an Wintertagen zu ertragen ist; ebenso kalt wird es fast jeden Winter im skandinavischen Gebirge, in Nordrußland, in den fruchtbarsten Teilen Sibiriens und des südlichen Kanada, wo Großstädte wie Winnipeg blühen und gedeihen. Freilich wird es in Winnipeg im Sommer heißer als in Mitteleuropa, und auch die Sonne macht sich dort im Winter nicht monatelang unsichtbar wie in der arktischen Gegend Spitzbergens. Aber man sieht, daß die Kälte allein die Besiedelung Spitzbergens nicht unmöglich macht. Viel schlimmer für den Menschen ist die Polarnacht, die allerdings bei wolkenlosem Himmel durch die Pracht der Nordlichter phantastisch erhellt wird. Im übrigen gibt es da, wo Kohle ist, natürlich auch elektrisches Licht, und deshalb läßt es sich in den Grubenarbeiter-Siedlungen auf Spitzbergen auch während des Winters leben, obwohl die ununterbrochene Winternacht im Grubenstrieß vom 26. Oktober bis zum 17. Februar dauert. Dafür herrscht dort auch vom 19. April bis zum 24. August ununterbrochene Tageshelle, und die Winternachtsperiode verfließt während dieser mehr als vier Monate nicht unter den Horizont.

Spitzbergen wurde im Jahre 1896 von dem

Holländer Jansen entdeckt und zuerst Nieuwland (neues Land) genannt. Der Name Spitzbergen erhielt es erst später, weil aus der Eiswüste des Inneren schroffe, spitze Berggipfel hervorragten, die aber nicht allzu hoch sind. Die größte Erhebung ist die Newton-Spitze unter 79 Grad nördlicher Breite mit 1750 Meter. Um den Besitz von Spitzbergen wurden schon im 17. und 18. Jahrhundert zwischen Engländern, Holländern, Dänen und Franzosen blutige Kämpfe ausgefochten, die sich gegenseitig das Vorrecht des Walfischfangs und Robbenschlages streitig machten. Diese Kämpfe hörten später von selbst auf, weil die Walfischfänger und Robbenschlänger die wertvollen Tiere in diesen Gewässern teils ausgerottet, teils vertrieben hatten und deshalb ergiebige Jagdgründe in anderen Meeresgebieten aufsuchten. Damit hatte Spitzbergen aber seinen damaligen Wert für die Kulturwelt eingebüßt und es wurde das, Niemandsland, nach dem keine Nation mehr Verlangen trug. Das änderte sich, als am Ende des 19. Jahrhunderts die von den Norwegern schon früher auf Spitzbergen entdeckten Kohlen durch eigens zu diesem Zweck gegründete Industrie-Gesellschaften abgebaut zu werden begannen. Der erste bescheidene Versuch dazu wurde 1890 von einer Gesellschaft mit dem Sitz in Drontheim gemacht. Zwar reichten ihre Mittel nicht weit, aber es gelang, in dem kalifornischen Bergwerksbesitzer Edward Longyear einen kapitalkräftigen Teilhaber zu finden, der eine runde Million Dollars in das Unternehmen steckte. Nun begann der Kohlenabbau sich zu rentieren, und an der Advent-Bay entstand alsbald eine kleine Siedlung von Bergarbeitern, die der Name Longyear-City erhielt. Es ist die nördlichste Stadt der Welt und wird es auch bleiben, weil nirgendwo anders in der Polarzone so nahe dem Pol noch Lebensbedingungen für Menschen gegeben sind. Die kleine Barackenstadt ist sehr regelmäßig gebaut und hat eine breite Hauptstraße, deren Häuser, durchweg zweistöckig, aus großem norwegischem Bauholz gezimmert sind. Das jeder Raum elektrisch beleuchtet ist, ist selbstverständlich; denn der Strom kostet so gut wie nichts, weil Kohlen ja das Lebenselement in dieser Siedlung sind. Aber es ist auch Wasserleitung und Kanalisation vorhanden und weitere sanitäre Anlagen sind kaum erforder-

lich, da es auf der Erde wohl kaum noch eine zweite so gesunde menschliche Siedlung gibt. Denn die Luft ist staubfrei, und was noch wichtiger ist, völlig frei von Bakterien, was mit der niedrigen Temperatur zusammenhängt. Das gilt auch für die Bergwerke selbst, in denen die Temperatur stets 6 Grad unter Null liegt. Dabei finden die Batterien keine Lebensmöglichkeit. Für die Bergarbeiter ist diese Temperatur unvergleichlich angenehmer als die 25 bis 30 Grad Hitze, wie sie in den Schächten mitteleuropäischer Bergwerke herrschen. Der Arbeiter vor Ort gerät bei dieser Temperatur auch bei der größten körperlichen Anstrengung nie in Schweiß und fühlt sich, nachdem er sich einmal an die Kälte gewöhnt hat, körperlich dabei außerordentlich wohl. Allerdings gibt es auf den Gruben von Spitzbergen keine Förderer wie in den Bergwerken der gemäßigten Zone. Denn die Kosten für den Transport der Erze sind dort so hoch, daß es gar nicht notwendig ist, in das Innere der Erde einzudringen. Man steigt auf bequemem Pfad zu der feinsten in den Berg führenden Einfahrt, und man findet zu seiner Verwunderung im Innern der Stollen alles schneeweiß, weil der Wasserdampf sich überall in Gestalt von Eiskristallen niederschlägt. Das Licht der Bergarbeiter entzündet in diesen Kristallen Myriaden von glitzernden Reflexen, und daher gibt es hier auch keine kohlen-geschwärtzten Bergleute. Die Arbeiter bleiben bei ihrer Tätigkeit sauber; der Abbau ist überdies leicht und ungefährlich; denn es gibt weder Schlagende Wetter, weder Wassereinträge noch Einsturzsgefahr. Die gefährlichen Gruben sind zwar ebenso wie hier vorhanden; aber man macht beides auf die einfachste Weise von der Welt unschädlich. Wird ein neuer Stollen gegraben, so pumpt man einfach Wasserdampf hinein, der sich in Gestalt von Eis an allen Wänden und in allen Ritzen niederschlägt. Durch diesen Eispanzer, der den Kohlenstaub bindet, dringen auch die Schlagenden Wetter, sofern solche vorhanden sein sollten, nicht durch.

Auf sechs bis sieben Millionen Tonnen besser Kohle wird das Vorkommen allein auf der Südwestinsel geschätzt. Das ist für das kohlenarme Norwegen ein Erwerb, um den es sich wahrlich zu feiern geföhnt hat.

M. L.



SONNTAG PFERDE-RENNEN

Auto-Verbindung
heute, den 6. Sept. v. 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags a. Prämienrichtern vom Schiedsgericht nach dem Schiedsstand und zurück. (11884)

Guter (11905)
Mittagstisch
zu haben. Zu erfragen Polangenstraße 45 im Geschäft.

Büfett (Eiche) Anziehstisch Grudeherd
billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. dieses Blattes. (11912)

Neue weichefallende **Matties-Seringe**
von vorzügl. Qualität offeriert am Fischmarkt

Frau Mattern

1 Dampfdrehsatz u. 2 Lokomobilen
sind preiswert zu verkaufen (11902)

Gutsverwaltung Wit. Krottingen
Telephon 45.

Guterhaltener **Kinderwagen**
zu verkaufen (11899)

Braks, Sibauer Str. 5

Heirat!
Reiche Ausländerin vermög. d. h. Dame wünscht Heirat. Serken, auch ohne Vermögen. Auskunft sofort. **Stabrey Berlin, Postamt 113**

30 Mark täglich
u. mehr nachweisb. für jederm. L. z. verb. durch Beitr. u. dem. Artisten und Musiker. (9038a)

Pöttors & Grossenbach
Hamburg 8. (62)

Gutsinspektor
litauische Sprache beherrschend, gesucht. Nur Bewerber mit ersten Referenzen werden berücksichtigt. **Offerten Litauen Pastas Vadzgiriai Rasiniai Apskr. Dvaras Labgiriu. N. Chruscovui**

Zeileugehilfen
zum 15. 9. oder später sucht **F. Hoffmann**

Suche zum 1. Oktober einen tüchtigen (7332)

Schweizer
mit eigenen Leuten zu 60 Kühen und Jungvieh **Gutsverwaltung Al. Zanelanten.**
Ordnentlichen (11919)

Hausmann
vom Lande, der mit Pferden umzugehen versteht, braucht **Riska, Spred-An.**

Jüngerer Hausmann
gesucht (11852)

Többerstraße 16
Städtigen, ordentlichen

Lausburschen
stellt sofort ein (11898)

„Victoria“
Memeler Siederwaren- und Kunsthandfabrik Siederhut 8/10.

Schulferien Sütejugen
sucht (7328)

Szwilius
Magnumen Post Memel.



SONNTAG PFERDE-RENNEN

F. Lass & Co.

Gegründet 1858

Beachtenswerte Angebote!

Bei diesen Angeboten haben wir uns die grösste Mühe gegeben, nur **hervorragende Qualitäten zu niedrigen Preisen** herauszubringen

Handarbeiten	Schürzen	Strümpfe	Spitzen
Kissen gezeichnet, weiss 2 ⁷⁵	Hauschürzen Water u. Blaudr. m. Tasche 4 ⁷⁵ 6 ⁷⁵	Socken, farbig mit Doppelsohle 1 ⁷⁵	Schöne Schweizer Stickerei-Spitzen, ca. 2 cm breit 0 ⁴⁵
Kissen gezeichnet, schwarz Leinen 4 ⁸⁰	Wiener Form Cretonne, Water 5 ⁷⁵ 6 ⁷⁵	Socken, farbig mit schönen Streifen 2 ⁴⁰	Schöne Stickerei-Spitzen und Einsatz, ca. 5 cm breit 0 ⁹⁰
Decken 80 cm gezeichnet, rund und eckig 5 ⁻	Jumper-Form Water, extra gross 7 ⁵⁰ 8 ⁵⁰	Strümpfe, bw. Flor m. Doppels., schwarz u. farbig 3 ⁻	Sehr schöne, ca. 6 cm breite Schweizer Stickerei, Einsatz und Spitze 1 ⁸⁰ 2 ⁻
Quadrate gezeichnet für Decken 1 ⁻	Jumper-Form Satin, hübsche Muster 9 ⁷⁵	Viktoria-Strümpfe prima Seidenfloss, nur in Covercoat 4 ⁵⁰	Zwirnspitzen und Einsätze 3 ^{1/2} , m. Coupons 2 ¹⁰ 2 ⁵⁰
Kleider-Stoffe	Baumwollwaren	Wäsche-Stoffe	Damen-Wäsche
Engl. Blusenflanelle 100 cm, hübsche Streifen 3 ⁷⁵	Züchen 50 cm, schwere Ware 2 ⁷⁰ 3 ⁻	Hemdentuch 70 cm, schöne Ware 1 ⁸⁰	Damenhemden breite Schweizer Stickerei 6 ⁵⁰
Blusentuch in viel. Frb. reine Wolle, 70 cm 7 ⁹⁰	Schürzen 90 cm, Water-Streifen 2 ⁹⁰	Linon 80 cm, f. Leib- u. Bettwäsche 2 ²⁵	Beinkleider extra breite Stickerei 7 ⁵⁰
Popeline reine Wolle, 105 cm 10 ⁷⁵	Hemdenvigogne ca. 70 cm breit 2 ⁴⁰ 2 ⁷⁰	Linon 130 cm, für Bettwäsche 4 ⁵⁰	Nachthemden mit reicher Stick.-Garnitur 12 ⁷⁵
Gabardine, reine Wolle 180 cm, in vielen Farben 19 ⁵⁰	Veloure grosse Musterauswahl 2.90, 3 ⁵⁰ 4 ²⁰	Lakendowlas 150 cm, kräftige Qualität 5 ⁷⁰	Nachthemden sehr elegant garniert 14 ⁷⁵

Reste! Ganz besonders günstig sind unsere im Laufe der Sommer-Saison übrig gebliebenen Abschnitte Reste!

Suche von sofort ein **Lebefeulein**
achtbarer Eltern, das schon in der Manufakturbranche tätig war (11873)

A. S. Cohn
Grabenstraße
Besseres Kinderfräulein
per sofort oder 15. September sucht **Frau Fleischmann**
Lübauer Straße 20 (11864)
Meldezeit von 11-1 Uhr mittags.

2 Zimmer
beschlagnahmefrei, als Büroräume zu vermieten. Offerten unter 4222 an die Exped. dieses Blattes erbeten. (11907)

Altenkellender solider Herr sucht von sofort **leeres Zimmer**
Offerten unter 4047 an die Exped. dieses Blattes. (11919)

Wohnungstausch
Beschlagnahmefrei ff. 3-Zimmerwohnung gegen Tausch einer größeren 3-4-Zimmerwohnung, beschlagnahmefrei, von sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter 4317 an die Expedition dieses Blattes. (11848)

Bürozimmer
im Zentrum der Stadt gelegen, mit Telefon, Nebenschluss und freier Zentralheizung von sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (3619)

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, beschlagnahmefrei, zu mieten gesucht. Offerten unter 4061 an die Exped. dieses Blattes erbeten. (3622)

Beeigneter Raum
a. Unterstellung eines Lastkraftwagens möglichst im Mittelpunkt der Stadt zu mieten gesucht. Offerten unter 4316 an die Expedition dieses Blattes. (3604)

Heydekrug-Pogegen

Verpachte
umständehalber unter sehr günstigen Bedingungen an Fachleute, verheiratete, unter der Bedingung bevorzugt, daß beide Eheleute im Betriebe tätig sind, von sofort oder später meine modern eingerichtete **Dampfwäscherei und Plättanstalt „Neptun“**
in Heydekrug. Einzige Anstalt am Plage. Großer Kundenkreis vorhanden.
Alois Schwark, Heydekrug
Telephon 4. (3615)

Achtung! Reisende!
Unterhalte dauernd (3641)
Autoverbindung Coadjuthen-Stonischken
M. Publks, Coadjuthen, Telephon 25

Thomasmehl und Kali
auch für Wiederverkäufer aus neuer Sendung verkauft **Kassat**
Tel. 56 Heydekrug Tel. 56

Schiffahrt. (7330)
Schiffahrt
vom 1. Oktober gesucht **Weiß**
Berwallfischen Kreis Bogegen
Älteres, tüchtiges, zuverlässiges **Wirtschaftsfräulein**
erfahren im Kochen und Baden, a. l. d. h. gesucht. Mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanträgen erbeten (7313)
Frau Fortmüller, Sorstagen, Sorstagen Kreis Heydekrug.

Einzelne Mädchen
das alle Arbeiten versteht, und jüngeren **Schiffahrt**
f. Landwirtschaft, stellt ein **Max Jurgoneit**
Siedkrug beidkrug
Zum 1. Oktober wird ein ordentliches, zuverlässiges, kinderliebes **Mädchen**
(keine Außenarbeit) gebraucht. (3578)
Paula Kuprat
Schmalenaken

Bekanntmachung
Meiner wertigen Kunde-schaft a. gef. Nachricht, daß ich nach Umbau meiner Mühle in der Lage bin, jed. Kunden sein Mahlgut sofort zu mahlen bzw. umzutauschen.
Bemerkte noch, daß bei Herrn **Sollmann, Pogegen a. d. Schneidemühle** die Mühle zum Umtausch wieder vorrätig ist. (7338)
Ich bitte um regen Zuspruch.
A. Preugschat
Mühle Coadjuthen. (3612)

Auto vermietet
für Tag- und Nachtfahrten bei billiger Preisberechnung
August Müller
Heydekrug
Bring Joachim-Str. 52
Tel. 181 bei Lamsat

Zu verkaufen!
1 Photo-Apparat, Ernemann, 10 x 15
Seag II, mit Ernemann Doppelanastigmat, dopp. Bodenauszug, sowie Zubehör Stativ usw., großer Trichter-Sprechapparat, 50 Platten, 1 Prismen-Blas, Goetz Marienrieder 6x30
1 Posten Sen, ca. 150 Ztr., 1 Posten Stroh, ca. 100 Ztr., 1 Posten 1/4 Zoll
2 Wtr. Igne trockene Bretter.

Franz Palkos
Gastwirt, Hütten (3610)

Formulare
werden angefertigt **F. W. Siebert.**

Einem zuverlässigen **Chauffeur**
für Lastkraftwagen, sucht von sofort **Jodzeweit**
Sonighusenfabrik Heydekrug. (7329)

Gebildete junge Dame wünscht als (11910)
Borleserin
Fr. Hr. Herrmann
Thomasstraße 17 I

Ein ältere, saubere, (11880) ehrlche **Wirtin**
zur selbständ. Führung der Wirtschaft sucht von sofort **G. Lengles**
Bahnhofswirtschaft Brötchls.

Eine perfekte Schneiderin
fürs Haus gesucht. Off. mit Preisangabe unter 4226 an die Exped. d. Bl. (11903)

1 schulentl. Kinder **Mädchen**
sofort gesucht (11911)
Jigauds
Hospitalstraße 19
Cosp. Alte Sorgenstr. im Laden.

Eine Stübe
die gut Kocht und keine Arbeit schent, v. sofort gesucht (11876)
Swiane I, im Laden
Ende Weisenstraße
Ein anständiges (11894)
älteres Mädchen
oder Frau für den ganzen Tag melde sich **Hofgartenstr. 4**

Auto-Garage
mit elektr. Licht u. Heizung, auf Wunsch mit kleiner Wohnung f. Chauffeur. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes. (11909)

Fabrikationsräume mit Kraftstrom und allen Einrichtungen versehen, sofort zu vermieten (11916)
H. Neumann
Töpferstraße 9/10.

Ein **Pferdestall**
mit Nebengelass für 2 Pferde zu vermieten **Breite Straße 27.**

Jünger Herr
m. guter Handelschulbildung **sucht passende Beschäftigung**
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 4220 a. d. Exp. d. Bl. (11891)



SONNTAG PFERDE-RENNEN

Ehrlches, tüchtiges **Diennmädchen**
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (11861)

Bessere Stübe
mit Beugn., die mehr auf gute Behandlung wie auf Gehalt sehen möchte, sucht Stellung am liebsten zur selbständ. Führung eines ff. Haushalts ab 1. Okt. oder später. Off. unter 4318 an die Exped. d. Bl. (11904)

Ein älteres Mädchen d. Lande sucht von sofort oder später (11917)
Stellung
Off. unter 4319 an die Exped. dieses Blattes.

3621 Erfahrene **Frau**
oder Mädchen

von sofort für ff. frauenloien Beamten-haushalt auf dem Lande gesucht. Keine Außenwirtschaft. Off. unter **G. H. 25** postlagernd **Mattischken**

Besitzerin sucht zum 1. Oktober (11908)
Stellung
zur Erlernung der Wirtschaft (Gut bevorzugt). Offert. unter 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein möbliertes **Zimmer**
zu vermieten (11885)
Breite Str. 21, r.

Möbl. Zimmer
mit Küche zu vermieten (11920)
Mühlentorstr. 10.

Eine Schlafstelle
für 2 Herren, mit febr. Eingang zu vermieten **Swiane I**
Ende Weisenstraße.

1 bis 2 möblierte Zimmer
von **Soltau im an n** (möglichst im Zentrum der Stadt) gesucht. Offerten unter 4221 an die Exped. d. Bl. (11879)

Einfach möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension, ebl. als Nebenwohnerin von berufst. Fräulein gesucht. Off. u. 4224 a. d. Exp. d. Bl. (11925)

Möbliertes Zimmer
ohne Schlafgelegenheit, ab 15. 9. zu mieten gesucht. Offerten unter 4221 an die Exped. d. Bl. (11893)

Ein größeres oder zwei kleine Zimmer mit Küche (beschlagnahmefrei) zum 1. Okt. oder später gesucht. Off. unter 4217 an die Exped. d. Bl. (11865)

2 unmblierte Zimmer
(möglichst im Mittelpunt der Stadt) vom 1. Okt. 1925 zu mieten gesucht. Offerten unter 4213 an die Exped. dieses Blattes. (11855)

Schlafstelle
Jung, anständig, Herr sucht 2 Schlafstellen. f. sein geräum. Zimmer sep. Eing. Bei Sonn. v. 9-12 Uhr. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl. (11890)

Auto-Garage
mit elektr. Licht u. Heizung, auf Wunsch mit kleiner Wohnung f. Chauffeur. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes. (11909)

Fabrikationsräume mit Kraftstrom und allen Einrichtungen versehen, sofort zu vermieten (11916)
H. Neumann
Töpferstraße 9/10.

Ein **Pferdestall**
mit Nebengelass für 2 Pferde zu vermieten **Breite Straße 27.**

Jünger Herr
m. guter Handelschulbildung **sucht passende Beschäftigung**
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 4220 a. d. Exp. d. Bl. (11891)

Wirtin
zur selbständ. Führung der Wirtschaft sucht von sofort **G. Lengles**
Bahnhofswirtschaft Brötchls.

Eine perfekte Schneiderin
fürs Haus gesucht. Off. mit Preisangabe unter 4226 an die Exped. d. Bl. (11903)

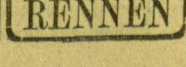
1 schulentl. Kinder **Mädchen**
sofort gesucht (11911)
Jigauds
Hospitalstraße 19
Cosp. Alte Sorgenstr. im Laden.

Eine Stübe
die gut Kocht und keine Arbeit schent, v. sofort gesucht (11876)
Swiane I, im Laden
Ende Weisenstraße
Ein anständiges (11894)
älteres Mädchen
oder Frau für den ganzen Tag melde sich **Hofgartenstr. 4**

Auto-Garage
mit elektr. Licht u. Heizung, auf Wunsch mit kleiner Wohnung f. Chauffeur. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes. (11909)

Fabrikationsräume mit Kraftstrom und allen Einrichtungen versehen, sofort zu vermieten (11916)
H. Neumann
Töpferstraße 9/10.

Ein **Pferdestall**
mit Nebengelass für 2 Pferde zu vermieten **Breite Straße 27.**



SONNTAG PFERDE-RENNEN

Memelgau und Nachbarn

Kreis Hendebrug
 O Saugen, 4. September. [Marktbericht — Bitterung — Neubauten.] Der letzte Wochenmarkt war trotz des unbeständigen Wetters gut besucht. Erst als starker Regen einsetzte, wurde er schnell geräumt. Das Angebot dagegen war gegen frühere Märkte nur gering. Diesmal fehlten auch die meisten Händler; deshalb waren manche Waren auch billiger zu haben als sonst. Mit Obst und Gemüse war der Markt besonders schwach besetzt. Die Butter kostete 3,30 Lit pro Pfund, die Eier 21—22 Cent pro Stück. Der Preis für Äpfel war derselbe geblieben, Birnen kosteten 1 Lit pro Zweilitermaß. Gemüse und Fische hatten sich im Preise auch nicht geändert. An den Fleischständen galten folgende Preise: Karbonade 2,50 Lit, Suppenfleisch 1,30 Lit, Schmeer 1,50 Lit, Hammelfleisch 1,50 Lit, alles pro Pfund. — Die letzten Tage haben mit dem Sommer wohl endgültig abgerechnet. Der warme Mantel kommt jetzt wieder zu seinem Recht. Man kann sich nicht mehr recht hinauswagen. Eine halbe Stunde klarer Himmel mit herblicher Sonne, die nächste halbe Stunde schon kalter Regen und Hagel, von orkanartigem Sturm begleitet. Das eigentümlichste dabei ist, daß trotz des kalten Wetters die Regenschauer oft mit Gewitter verbunden sind. Eine große Menge Wasser ist in den paar Tagen vom Himmel herabgekommen, so daß alle Gräben und Vertiefungen bis zum Ueberlaufen voll sind. Die Flüsse treten schon aus ihren Ufern und die tiefern Wiesen beginnen zu überschwemmen. Dazu hat der andauernde starke Nordwest viel Wasser in die Flüsse hineingetrieben. Viel Grummet war schon gemäht. Es steht schon teilweise unter Wasser und muß verderben, wenn sich das Wasser nicht schnell verläuft. — Die Bautätigkeit in unserm Dorfe ist trotz der geldarmen Zeit verhältnismäßig rege. Das im vorigen Jahre niedergebrannte Bahnhofs-gasthaus ist von einem neuen Unternehmer, Herrn Mitteleit, in diesem Sommer wieder aufgebaut worden. Auch das Gasthaus Abendrot erhält einen neuen Anbau. Der Saal wird dadurch vergrößert und eine neuzeitlich eingerichtete feste Bühne eingebaut.

g. Sandhen, 4. September. [Von der Ernte.] Der Landregen, der diese ganze Woche über anzuhalten scheint, bringt so manchem Landwirt, welcher noch Getreide auf dem Felde hat, Schaden. Es steht noch an vielen Stellen Weizen auf dem Felde, welcher nun ganz schwarz geworden ist. Der starke Regen hat alle Gräben voll Wasser getrieben, so daß die Kartoffeln auf niedrig gelegenen Feldern unter der Masse leiden und zu faulen anfangen. Man hat schon begonnen, die frühen Kartoffelorten auszunehmen. Die Heurummetererte verzögert sich infolge der nassen Bitterung ebenfalls. Schönes Wetter ist daher sehr notwendig.

g. Kollischen, 4. September. [Steintransporte.] Den ganzen Sommer hindurch wurden Steine aus Litauen nach dem hiesigen Kleinbahnhof gebracht, wo sie in Waggons verladen nach Hendebrug gingen und in Kähnen weiter geschafft wurden. Wie verlautet, soll die Anfuhr der Steine im ganzen Winter über fortbauern.

Litauen
 g. Neustadt, 4. September. [Vieh- und Pferdemarkt.] Am ersten Wochenmarkt dieses Monats fand hier, wie in jedem Monat, der Vieh- und Pferdemarkt statt, welcher ungenügend besucht und beschränkt war. Auch an Getreide mangelte es, weil nur erst wenige Besitzer ausgedroschen haben. Es wurden verlangt für Roggen 22—25 Lit, Hafer 12—15 Lit, Weizen 60 Lit, Kartoffeln 6—7 Lit für 1 Purmaß. An Obst war kein Mangel; 1 Purmaß Äpfel kam 3—5 Lit, ein Zweilitermaß 20 Cent, ein Zweilitermaß Birnen 50 Cent, 1 Liter Preiselbeeren 80—90 Cent. Die Butter kostete 2,50 bis 3,00 Lit das Pfund. Eier pro Stück 20—22 Cent, Hühner 5—6 Lit, Keuchel 1,80—2,50 Lit, Gänse 11 bis 14 Lit das Stück, vier Wochen alte Ferkel kamen 30 Lit, sechs Wochen alte 70—80 Lit pro Paar, Säuerfleisch 70—200 Lit das Stück. Auf den Fleischständen galten die alten Preise. Fische fehlten. Wegen der in der Umgegend aufgetretenen

Maul- und Klauenfische wies der Rindviehmarkt nur eine geringe Zahl Rindvieh auf. Es wurden verlangt für Kühe 250—500 Lit und für Schafe 18—30 Lit das Stück. Die Preise für Kühe gingen um ein bedeutendes herunter, auch blieben viel Kühe unverkauft. Es fehlte an Käufern, weil das Einführen von lebendem Rindvieh nach dem Memelgebiet verboten ist. Der Pferdemarkt war zahlreich mit Pferden besetzt. Für ein einigermassen gutes Arbeitspferd wurden 280—600 Lit verlangt. Es herrschte rege Kauflust. Auf dem Holzmarkt kam die Fuhre Klobenholz (1 1/2 rm) 25—27 Lit, eine Zweispännerfuhre kleingemachtes Brennholz 14—17 Lit. Da hier kein Krammarkt stattfindet, waren Aussteller mit allerlei Kleinfram

Ballhof und den aufsehenerregenden Ueberfall auf die Kleinbahn bei Dautsewas begangen zu haben. Ueber die Verhaftung berichten die Blätter: Schon vor längerer Zeit war es rüchbar geworden, daß sich im litauischen Dorf Veitischki mehrere Leute aufhielten, die im Verdacht standen, an Raubmorden in Lettland und in Litauen teilgenommen zu haben. Diese verdächtige Gesellschaft pflegte häufig Streifzüge nach Lettland zu machen, und nach vollbrachter Tat — es handelte sich meist um kleine Einbruchsdiebstähle — über die Memel nach Litauen zu reitieren. Schließlich wurden zwei von diesen Leuten unter Mitwirkung von lett-ländischen Geheimpolizisten dingfest gemacht und nach Schönberg geschafft. Hier wurden sie mehreren

Wargutischen bei Skaisgirren wohnhaft. Auf seinem in Gr. Wigwen gelegenen Grundstücke ist ein Altenteil für die Großeltern seiner Ehefrau, die Eheleute Barischat, eingetragen. Bald nach der Verheiratung des Ludwig mit der Großtochter der Barischat kam es zwischen Ludwig und den Altenteilern wegen des Altenteils zu Feindseligkeiten. Da Ludwig ständig mit der Forderung des Altenteils im Rückstande blieb, mußte er dauernd auf Forderung des Altenteils verklagt werden. Das Verhältnis zwischen Ludwig und seinen Altenteilern wurde schließlich so gespannt, daß diese von dem Altenteilsgrundstücke fortziehen mußten. Bald darauf brannte das Grundstück ab. Die Altenteilsprozesse häuften sich und die Altenteiler haben sich schließlich genötigt, die Zwangsversteigerung des Grundstücks zu beantragen, da die Zwangsvollstreckung durch den Gerichtsvollzieher fruchtlos ausgefallen war. Außerdem wurde das Grundstück unter Zwangsverwaltung gestellt, zum Zwangsverwalter wurde die Ehefrau B. bestellt. Als die Altenteiler Barischat sich in diesen Tagen auf dem Grundstück aufhielten, suchte sie E. in Begleitung zweier Männer dort auf; Ludwig fing sofort Händel mit den Eheleuten Barischat an und schlug dann auf beide mit einem armdicken Eichenknüttel, den er sich mitgebracht hatte, ein. Während die Ehefrau Barischat sich durch die Flucht retten konnte, schlug er den Ehemann Barischat zu Boden und bearbeitete ihn dann mit dem Knüttel so lange, bis dieser regungslos liegen blieb. Barischat kam nicht mehr zum Bewußtsein und verstarb nach drei Tagen. Die Leiche wurde beklagnahmt. Die Obduktion ergab, daß die Schädeldecke und die Arme zertrümmert und mehrere Rippen gebrochen waren und daß der Tod infolge dieser schweren Verletzungen eingetreten war. Ludwig wurde verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht.

Am Dienstag nachmittag ist in Tilsit das erste öffentliche alkoholfreie Speisehaus am Schendendorffplatz 8b eröffnet worden. Die Errichtung des neuen Speisehauses war mit Hilfe städtischer und staatlicher Mittel möglich.

Mittwoch früh wurden in Königsberg Feuerwehr und Samariter nach dem Friedländer Tor gerufen, wo in einer Wohnung Betten in Brand geraten waren. Das Feuer soll mutmaßlich durch unvorsichtigen Umgang mit Brennspritzen entstanden sein, der zum Anwärmen des Morgenkaffees oder einer Milchflasche verwendet wurde. Wahrscheinlich stand der Kocher einem Kinderbettchen zu nahe. Dieses fing Feuer, und das in ihm ruhende Kind, die 1 1/2 Jahre alte Edith Kahner, erlitt erhebliche Brandwunden, an deren Folgen es später starb.

Ein mysteriöser Ueberfall ist an einem der letzten Tage in Königsberg ausgeführt worden. Mittels Nachschlüssels hat sich ein junger Mann Zutritt in ein Fremdenheim verschafft, ist dann in ein Zimmer geschlichen und hat dort ein Mädchen, während dieses schlief, mit einer äbendlichen Flüssigkeit begossen. Trotz des Schrecks vermochte die Ueberfallene noch durch ein Fenster zu flüchten. Auch der Eindringling machte sich in gebückter Stellung aus dem Staube und war, als der Ueberfall im Hause bekannt wurde, schon verschwunden.

Baltikum
 * Libau, 4. September. [Alle 80 Fischer geborgen.] Die schwere Sturmkatastrophe, von der kürzlich etwa 30 Boote aus Perkulhnen, Ruzau und Niederbartau mit 80 Fischern betroffen wurden, hat, wie es sich jetzt herausstellt, glücklicherweise keine Menschenopfer gefordert. Einige Boote sind gekentert, doch konnte die Mannschaft von anderen Booten aufgenommen werden. Mehrere Boote wurden von vorüberfahrenden Dampfern in Schlepptau genommen und nach Libau gebracht. Allen noch fehlenden Booten ist es gelungen, mit eigener Kraft das Ufer in Litauen und in Ostpreußen zu erreichen, als der Sturm eine südliche Richtung einschlug. Die zu Tode ermatteten Fischer wurden von der Strandbevölkerung überall gütlich aufgenommen und von dem lett-ländischen Konsul in Memel unterstützt. Jetzt sind bereits sämtliche Fischer in ihre Heimat zurückgekehrt. Als alle Nahrungsmittel ausgingen, waren die Fischer zuletzt auf rohe Fische angewiesen.

Bier Hauptwerkstätten

unseres Betriebes

Buchdruck Rotationsdruck Offsetdruck Steindruck

fertigen sämtliche Druckerarbeiten für privaten, geschäftlichen und amtlichen Bedarf in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung zu angemessenen Preisen und vorgegebener Zeit Auf Wunsch Kostenanschläge Vertreterbesuch

S. W. Siebert

Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
Fernsprechanhänge: 26, 28, 480

da, welche ihre Ware durch Glücksspiele absetzen. Der Markt wurde nicht geräumt.

* **Kowno, 4. September.** [Drei Personen an Pilzvergiftung gestorben.] Im Dorfe Langy im Kreise Kowno erkrankte durch den Genuß von Pilzen die aus fünf Köpfen bestehende Familie des Landwirtes Jurkuttis. Drei Personen starben bald nach dem Genuß, während die anderen beiden noch nach dem Krankenhaus gebracht werden konnten. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

* **Kowno, 4. September.** [Verhaftete Räuber.] Vor einigen Tagen sind in Litauen unweit der kurländischen Grenze die Litauer Baltin und Walunas verhaftet worden, die im Verdacht stehen, den mehrfachen Raubmord in

Personen gegenübergestellt, die Augenzeugen verschiedener Raubüberfälle gewesen waren. Diese Zeugen erklärten mit Bestimmtheit, in den beiden Litauern die Leute wiederzuerkennen, die den Raubmord in Ballhof verübte und sich an zwei Raubereien im vergangenen Jahre beteiligt hatten. Der Verdacht, daß es sich hier auch um die Eisenbahnräuber von Dautsewas handeln möge, ist noch nicht ganz sicher. Beide Verhafteten wurden nach Riga geschafft.

Ostpreußen
 * **Skaisgirren, 4. September.** [Zu Tode mitschandelt.] Eine folgenschwere Mißhandlung beging, nach der „Tils. Allg. Btg.“, der Eigenkätner Ludwig, früher Gr. Wigwen, jetzt in

Kultur-Jubiläum

7. September
 1700. In Edman (Schottland) kommt der englische Schriftsteller und Dichter James Thomson zur Welt. Gab durch die erste große Naturdichtung „Die Jahreszeiten“ einen Hauptstoß zur romantischen Bewegung in Europa. Er verfaßte die englische Nationalhymne „Rule Britannia“.

Vier glückliche Menschen

2. Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten Elinor Glynn

Zwanzig Minuten vor acht Uhr traf die junge Frau wieder in Park Lane ein. Der erste, der ihr an der Treppe begegnete, war Tristram, bereits in Dinner-Toilette. Blau bis in die Lippen, vertrat er seiner Frau den Weg.
 „Wo bist du gewesen?“
 „Es ist jetzt nicht der Zeitpunkt, dir das zu sagen — übrigens hast du kein Recht, in solchem Tone zu mir zu sprechen. Bitte, laß mich vorbei — ich komme sonst zu spät.“
 „Was frage ich danach, ob du zu spät kommst! — und was mein Recht betrifft — bedenke, daß du meinen Namen trägst!“
 „Deinen Namen?“ wiederholte sie, und zum ersten Male kam Zara das Gefühl einer Beleidigung, die hinter seiner Selbstigkeit verborgen sein konnte. Zaras Wangen glühten, in ihren Augen funkelte es: „Daß mich vorbei!“
 Tristram rührte sich nicht; er hörte aber jemand die Treppe heraufkommen, und seine Hand löste sich von der ihren.
 Zara eilte nach oben, fuhr hastig in die Kleider, wie die Jungfer ihr zurechtgelegt hatte, und pünktlich war man zur Stelle.
 Kapitel XXXVIII.
 Bei diesem Verlobungsdinner beschäftigte ein Gegenstand die Gesellschaft. Da stand Manfrute ver-

jängt, die verküppelte Fremde am Leben, zu einem Vergleich förmlich herausfordernd; und Tankred — es war, als sei eine altmännliche Hand über dessen jugendfrohes Antlitz hingegangen. Die am meisten darunter litt, war Lady Tankred, seine Mutter, — jedoch war es ihrem Stolz entsprechend ein verschwiegenes Leiden, und nur ihrem Bruder, dem Herzog, gegenüber machte ihre Sorge sich Luft.

Dieser zuckte die Achseln: „Wir stehen vor einem Rätsel. Ich gab Tristram in bezug auf seine Ehe in Montficht einen guten Rat. Jedenfalls scheint der dumme Kerl ihn nicht befolgt zu haben.“

Dann wieder Ethelrida, die einen Moment erfaßte, in dem sie mit Zara allein sein konnte: „Sag doch Darling, was ist's mit dir und Tankred? Wenn man selbst so glücklich ist, möchte man auch den anderen die Sorgen aus dem Herzen nehmen.“

„Frage mich nicht, liebste Ethelrida,“ sagte Zara hastig. „Allein muß ich es mit mir durchkämpfen, was durchzukämpfen ist. Mein Leben würde ich für Tristram lassen — und doch — über meinem Schicksal steht das Wort: „Zu spät!“ — Seine Liebe ist gestorben, und nichts wird sie wieder erwecken.“

Früher als sonst war Zara am anderen Morgen unten. Sie mußte ihren Dunkel aufführen, fest entschlossen, nicht eher von ihm zu gehen, bis er sie von dem Versprechen des Schweigens frei gemacht. Tristram sollte endlich das Wahre über Mirco und Mimo erfahren.

„Das ist energisch!“ rief Francis Martrute, als sie ihm zu ungewohnt früher Stunde entgegentrat: „Was verschafft mir die Ehre des Besuches?“
 Zara antwortete nicht direkt. Sie sah sich nach dem Diener um, und kaum daß dieser das Zimmer verlassen hatte, sprach sie ohne Einleitung.

„Tristram jürrt mir, weil ich spät nach Hause kam. Mirco ist krank und ich wollte mir Nachrichten über ihn holen, und konnte doch nun meinem Wanne keine Erklärung geben. Ich bitte dich dringend, Dunkel, mich von dem dir gegebenen Versprechen frei zu machen. Deshalb bin ich gekommen.“

Der Finanzier zog die Brauten zusammen. Der Augenblick für eine Enthüllung des Familiensteletts, unmittelbar nach seiner Verlobung, war höchst unglücklich gewählt. Lauter aber als diese Erwägung sprach das Gerechtigkeitsgefühl in Manfrute. Er sagte sich sofort, daß ein in Tristram aufkommender Verdacht eine zu ernste Sache sein würde. Darum nach kurzem Ueberlegen:

„Es ist gut, mein Kind, teile ihm mit, was du für das Nützlich hältst. Ihr seht verzweiflungsvoll unglücklich aus — einer wie der andere. Seinen Mann dauernd auf Armeslänge von sich zu halten, wie du es tust, ist ein Wagnis, Zara! Bei dieser Art von Behandlung wird ein Mensch wie Tristram der Sache zwischen euch bald ein Ende machen.“

„Mir liegt gar nichts daran, ihn auf Armeslänge von mir zu halten. Er will es ja aber nicht anders!“ fuhr sie heftig auf. Dann mit trüber Stimme: „Ach, ich sagte dir ja schon in Montficht, Dunkel, daß alles, alles zu spät ist —“

Beide öffneten sich die Tür und der Haushofmeister meldete, daß Lady Tankred aus Telephon gewünscht würde.

Ganz gegen ihre gewöhnliche Würde stürzte die Geruchene nach der Bibliothek. Natürlich ist es Mimo, der mich sprechen will, war ihr Gedanke, und dann zum Haushofmeister gewendet: „Bitte, lassen Sie mir schnell einen Tagameater holen.“

Sie nahm den Hörer auf — das war Mimos Stimme: und zwar eine Stimme voll hoffnungsloser Verzweiflung. — Aus seinem etwas unzusammenhängenden Bericht entnahm Zara, daß die kleine Tochter des Arztes Mirco geneht und schließlich die Bielsme zerbrochen hatte. In fieberhafter Aufregung darüber war der Knabe nächtlicherweise aus seiner Pension zum Vater geflohen. Das Kind hufte fürchtbar und sei schwer krank. Ob Chérifette kommen könn: —

„Ne es wahrzunehmen, daß Tristram mittlerweile in die Bibliothek getreten war, antwortete Zara in den Trichter des Telephons hinein: „Ja,

ja, lieber Mimo, ich komme sofort!“ hängte hastig den Hörer an und stürzte nach der Halle zu.

Ehe Tankred noch recht gefaßt hatte, um was es sich handelte, war seine Frau in das vor dem Hause haltende Auto gefahren und davongeraht.

Wieder das Wort „Mimo“. Das war der Name, der Tristram verrückt machte. Jetzt mußte er Gewißheit haben — koste es, was es wolle! — Ohne weiteres Ueberlegen riß Tankred Hut und Mantel vom Nagel und rannte zur Bestärkung der würdigen Diener die Grosvenorstraße herunter und warf sich in einen zufällig haltenden Tagameater: „Ein Goldstück, wenn Sie immer dem grünen Wagen folgen, der dort gerade um die Ecke biegt!“

Der Chauffeur ging ins Zeug und die Jagd hinter der Unwürdigen her, die es gewagt hatte, in dem Hause ihres Onkels mit ihrem Liebhaber zu sprechen, begann.

Das grüne Auto immer in Schwelme behaltend, raste sein Tagameater die Oxford-, Regentens- und Marlimer-Straße herunter. Fuhr sie vielleicht von der Customstation, — Wartezimmer — zu einem jener von Laura beobachteten Rendezvous? Alles möglich! —

Ein unaussprechlicher Gel überkam Tristram. Nein, die Customstation war es nicht, und weiter ging die Fahrt. Am Eingang der Tottenhammallee plötzlich ein Ruck und ein Knall. Das fehlte noch gerade!

In ohnmächtigem Jörn sah Tankred das grüne Auto in eine Seitengasse einbiegen. Er warf dem Chauffeur Geld zu, lief die kurze Strecke bis zur Biegung nach und — da hielt der grüne Tagameater. — Wo aber hielt er? Tristram griff unwillkürlich nach der Halsbinde; — in dieser Gegend hatte die schöne Lady ihre Zusammenkünfte — pfui! über das Weib!

Es dauerte eine Weile, bis auf das Klingeln das kleine schlammrige Dienstmädchen öffnete. „Ich wünsche zu der Dame geführt zu werden, die soeben eingetroffen ist,“ sagte Tristram mit wüßsam beherrschter Stimme.

Geschäftsleuten und Privaten,
die der litauischen Landbevölkerung etwas
anzubieten oder Gesuche an sie haben,
empfehlen wir die Aufgabe von Anzeigen
für die neuerdings einen erheblichen
Leserzuwachs verzeichnende

* Lietuviška Ceitunga *

die Zeitung des kleinen litauischen Landwirts und landwirtschaftlichen Arbeiters

Anzeigenschluß für die jeweils nächste
Nummer: Dienstag, Donnerstag und
Sonntagabend * Die Uebersetzung
ins Litauische erfolgt kostenfrei

Verlag der Lietuviška Ceitunga
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Bekanntmachung

Es wird erneut darauf hingewiesen,
daß alle uns angeschlossenen Firmen
die Uebernahme, Beförderung und
Lagerung von Gütern zu den allge-
meinen Geschäftsbedingungen des
Bereins Deutscher Spediteure aus-
führen, wobei die Haftpflicht auf
Lit 10, — bei 100 kg beschränkt wird
und im Falle eines nachweisbaren
Verschuldens die Schadenersatzung
unter Lit 250, — pro Schaden-
ereignis nicht übersteigt.
Auf Verlangen steht jedem ein
Exemplar der Bedingungen bei den
betroffenen Firmen zur Verfügung.
Berein Memeler Spediteure
e. V.

Auto- Vermietung

Telephon Nr. 730
Gebr. Preukschat

Auto 9529
vermietung
Telephon 730
Ott. Zoeko
Libauer Str. 37 b

1 Kinderwagen
1 w. Kinderbett
1 Kinderstuhl
1 Badewanne
zu verk. zu erfr. in
der Exp. d. Bl. [11882]

Birnen, Tafel- u.
Wirtschaftsobst
Turnblat 1.

Achtung! Achtung!

Die Farbenfabrik „Star“ arbeitet aus

Farben

In 40 verschiedenen Kollern in Päckchen u. Kilo-Packungen für Wolle,
Baumwolle, Seiden, Leinen u. sämtliche Stoffe allerhöchster Qualität
Farben „Star“ erhältlich in sämtlichen Kolonial-, Farben-, Kurzwaren
und Drogeriehandlungen
Fordert beim Kaufen nur Farbe „Star“!!

Verloren

auf der Chaussee [11924]
Memel bis Schernen
braune Lederstiefel
mit Bein Göttern und
Rümpfen. Abzugeben bei
Gerscho Nowitz
Brannerstraße 34 oder
Napfweit-Schernen.

Warnung

Warne jeden, von
meinem Mann Schu-
macher **R. Matzeit**,
Vommelsvitte 76
etwas zu kaufen noch
in Verabbarung zu
nehmen, da sämtliche
Sachen mit gelben,
und ich gegen jeden
gerichtlich vorgehen
werde.

Frau 11867

Elegante Damen-Mäntel

für die Herbst- und Winterjason neu
eingetroffen
A. F. Cohn
Grabenstraße 11874

Neu eingetroffen:
Kleideramt
prima Qualitäten in allen Farben
Blüsch
zu Mäntel in allen Farben
Reimmer
in grau und schwarz, zu Jaden und Mäntel
Anzugstoffe
fabne Dessins und prima Qualitäten, zu de-
sonders billigen Preisen empfiehlt
Gerson Scher
Grabenstraße 5. [11818]

Staumend billig

kommt in dieser Woche zum Verkauf
blau Serren-Twill u. farbige moderne
Anzugstoffe, Bobeline, Frotte,
Museline, Semdentuch, Matrasendrell,
federdicke Tulets, Büchen, Linon,
Schlafbeden, Herren- und Damen-
Gummimäntel, Herren- und Damen-
Strickwesten, Arbeitshoien, Schloffer-
jacken, Kesselhemden und Schürzen.
Extra starker Kessel in allen Breiten.
Manufaktur und Schuhfabrik
Jacob Guttman
[1158] Sohe Straße 22/23.

Tapeten

zur bei
P. K. C.
Pierach Kundt & Co

Die waschfrau nißt wißtig!

Deshalb klagen Sie auch über
die teure Wäsche und machen
sich das Waschen so schwer.
Nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur
eine Viertelstunde zu kochen,
und sie ist fleckenrein, schnee-
weiß und frischduftend. Seife
und Seifenpulver gebrauchen
Sie nicht dazu. Persil enthält
beste Seife in feinsten Verteilung
reichlich.

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
das Einweichmittel.
Unberührten für Wäsche und Hausputz

Frau 11867

Matzeit.

Eine kompl.
Lichtanlage
bestehend aus einem
18 PS Glühkopfmotor
Batterie, Dynamo,
Schalttafel, außerdem
einen 16 PS und einen
18 PS Glühkopfmotor
alles neu und in
Fabrikabund stehen
preiswert zum Ver-
kauf. Anfragen sind an
H. Unger Nachf.
Getreidegeschäft, Nau-
schmen, Telefon 10
zu richten. [7333]

Klavier

zu mieten gesucht. Off.
unter Nr. 4216 an
die Exp. d. Blattes
erbeten. [11862]

Grundstück

14 Mg. groß, verkauft
Wilh. Jakumeit
Machurwen
Post Böhleiten.

Schlaffosa Stühle Waschtisch mit Klappe Kleiderschrank einfacher Tisch

alles gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote unter 4096 an die Exp.
dieses Blattes.

Uhren

aller Art repariert
sauber und gut
H. Segall
Sohe Straße 5
[11544]

Gummimäntel Dekörde

empfiehlt [11633]
Albert Brusdeylins

Auto

4-Siger, Marke
Vdler, 6/16 PS,
sehr gut erhalten,
verkauft preiswert
Chr. Jagstaidt
Prötuls
Telephon 45.

Ein Land- grundstück

von ungefähr 40 Mg.,
unweit d. Stadt Memel
günstig zu verkaufen.
Off. unter 4214 an
die Exp. d. Bl. [11854]

Jede Wollarbeit sowie Kinderanzüge Kleider, Schuchen Umhangtücher werden sehr billig ge- häftelt [11889] Bommelsvitte 75.

Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate, empfehlen
zu billigsten Preisen und günstigen
Zahlungsbedingungen
Schmidtke & Rosenberg
[3607] Grabenstraße

Damenputz

Winterhüte in Silz, Belour,
Sammet und Pann zu billigen
Preisen
Umarbeitungen und Umformen
auf neuesten Formen werden in
kürzester Zeit sauber und billig
ausgeführt [11877]

PLASMON

Das beste und billigste
Milcheiweiss-Nährpräparat
für Körper und Nerven

Seit über 25 Jahren als Nervennahrung und hervorragendes
Kräftigungsmittel für Erwachsene, Kinder und Säuglinge
weltbekannt und von ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen
zu haben in Apotheken und Drogerien [21040]

Plasmon-Werke Vertreter für Litauen
Neubrandenburg in Meckl. **Raph. Sandler, Kowno**

John Neumann

Bäderstraße 20. [11878]

Lohnentel

bält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG

Bort- u. Rotweinflaschen

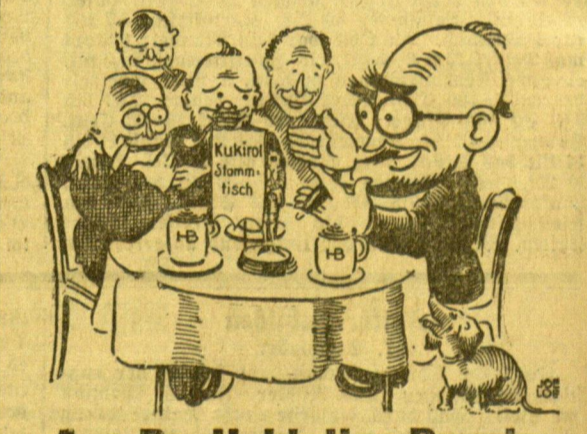
kauft laufend
Waren-Einkaufs-Berein-Memel
Ht. Gef.
Kontor frühere Germania-Druckerei
Telephon 182. [3682]

Helene Kraft

Töpferstr. 14, gegenüber der Kath. Kirche

Höchste Zinsen für Spareinlagen

zahlt
Grund-Kredit-Bank
Akt.-Ges. [9014a]
Memel * Marktstrasse 11.



Loewenstein & Co.

Holzhandlung

Offeriert:
Trockenes, gesundes Brennholz, wie Birken,
Eilern, Kiefern und Tannen, Kloben
sowie Kleinholz mit und ohne Anfuhr
Memel, Hintere Werftstr. Nummer 7
Telephon 929

Matulaturpapier

zu hab. F. W. Siebert
Memel, Dampfboot AG.

Neu eingetroffen!!

Herren-Anzugstoffe, englisch Twill,
blau und schwarz, Damen-Kostüm-
stoffe, Pips, Twill, Cabardine, Popeline,
in modernen Farben nur gute Qualität,
prima Stoffe, Senden-Luche,
Macco, Watte, Linon u. Lafen-
stoffe, Bett-, Einschüttung- und
Matrasentoffe in allen Breiten zu
bekannt billigen Preisen. [11921]

Joseph Bergmann
Grabenstraße 14/15

Aus Dr. Unblutigs Praxis.

12. Fortsetzung folgt!

Sie ahnen nicht, meine Herren, und viele andere ahnen nicht, wie
tief die Erkenntnis der Notwendigkeit einer planmäßigen Fußpflege be-
reits ins Volk gedrungen, oder wie man sich früher, in einer gottlos
nun schon verlassenen Zeit ausdrückt hätte, „im Volksbewusstsein
verankert“ ist. Ich, als Hühneraugenspezialist, bin viel stärker be-
schäftigt, als mancher berühmte Guckaugenspezialist, und habe deshalb
einen Assistenten anstellen müssen, Herrn Dr. Wohlthäter, den ich Ihnen
in den nächsten Tagen vorstellen werde. Ein außerordentlich gelehrtes
Haus, aber keine solche männliche Schönheit wie ich. Er hat seinen
Wert in sich, wie die Ziege das Fett. Sie verstehen nicht, wie das
große Publikum auf einmal so für die richtige Fußpflege begeistert
ist, nachdem sich bisher die wenigsten darum gekümmert haben. Ich
sage Ihnen:

Kukirolen Sie.

dann werden Sie es verstehen! Mit „kukirolen“ bezeichnet nämlich die
moderne Wissenschaft die sachgemäße Fußpflege und in der nächsten
Anfrage des Weisheitsmeyers und des Bildungsbrockhaus werden Sie das
Wort schon finden, sonst wären eben diese Werke nicht vollständig.
Zum Kukirolen gehören folgende drei Präparate:
Erstens das wohltuende Kukirol-Fußbad. Es verhindert das Schwitzen,
Schmerzen und Brennen der Füße. Ich weiß nicht, ob jemand von
Ihnen an Fußschweiß leidet. Jedenfalls kann es nicht arg sein, denn
ich rieche bis jetzt noch nichts. Aber selbst wenn Sie nur in geringem
Grade daran leiden, werden Sie bemerken, daß Sie im Winter immer
kalte Füße haben, weil sie immer feucht sind. Das verhindert das
Kukirol-Fußbad. Außerdem stärkt es Sehnen, Nerven und Gelenke. Sie
fühlen sich danach nicht nur in den Füßen, sondern im ganzen Körper
viel frischer und elastischer.
Zweitens gehört zum Kukirolen das tägliche Einpinseln der Füße mit
Kukirol-Streupuder, wenigstens sollte das bei starkem Fußschweiß nie
unterlassen werden. Der Mensch atmet nicht nur durch die Lungen,
sondern auch durch die Haut und was durch die Haut eindringt, ge-
langt direkt in die Blutbahn. Daß es nicht gesundheitsschädlich
sein kann, wenn die Gase ins Blut gelangen, die sich aus dem in
Verwesung übergegangenem Fußschweiß entwickeln, ist klar.
Drittens gehört zur Kukirolkur das millionenfach bewährte Kukirol-
Hühneraugen-Plaster, das auch veraltete Hühneraugen in wenigen Tagen,
ohne Schmerzen und ohne Entzündung, also gefahrlos und schmerzlos
entfernt. Wichtig ist es aber, daß Sie nicht etwa irgendwelche unbe-
kannten Präparate kaufen, sondern auf den Namen „Kukirol“ und auf
die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß“ achten. Sie könnten sonst
schmerzhafte Enttäuschungen erleben.
Eine vollständige Kukirolkur kostet in jeder Apotheke und Drogerie
nur 6 Lt.

Verlangen Sie noch heute unser neues, wichtiges Büchlein, beifügt
„Kukirolen Sie“. Dieses gibt Ihnen wichtige Aufklärungen über die
Notwendigkeit der Fußpflege und enthält u. a. auch einige Photographien
unserer Fabrik.

Kukirol-Fabrik, Groß-Salze (Bad Eimen).
Alleinvertretung und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen
Kurt Lauruschkat, Memel, Libauer Straße 12

Ihre große Reise

Skizze von
Lita Wolff

Seit zwei Jahren dachte die Fünfundsechzigjährige nur an die große Reise an die Ostsee, lebte sie nur in diesem Gedanken. Noch niemals war sie aus ihrem Bergstädtchen weiter als bis zur nahen Kreisstadt gekommen.

Die See — Herrgott, die See! Wo die großen Schiffe fahren, wo die Wellen haushoch und brüllend herankommen. Schaurig muß das sein.

„Ob ich's wohl erlebe?“ fragte sie ihre alten Kammern, zu denen sie jahraus, jahrein auf dem Rücken der hochgepackte Kiepe mit Gemüße trug. Er war allmählich krumm geworden, dieser alte Rücken, und die schneeweißen Haare leuchteten sich. Die braunen Hände, die wie zerkrümeltes Pergament waren, glitzerten schon ein bißchen, wenn sie die Grobchen nachschälte, aber gut und blau leuchteten noch immer die Augen aus dem faltigen Altfräuleinengesicht.

Jeder mußte von ihrem bevorstehenden Glück. Ihr Sohn feierte seine Silberhochzeit da oben an der fernem ostpreussischen Küste.

„Wenn ich bloß die Reis' aushalte,“ sagte sie sohaft.

„Aber natürlich, Mutter Nieschen, Sie sind doch so rüstig, machen Sie sich nur keine Sorgen,“ erwiderte sie die alte Frau Wagner, die zwei Jahre jünger, aber viel weniger rüstig war.

„Mein Schwarzseidenes hat mir die Näh-Tilli auf modern geändert“ — der Stolz strahlte ihr aus den Augen.

„Min Jung soll sich doch ein oll Modder nich häumen —.“ Wenn sie aufgeregt war, fiel sie ins Plattdeutsche.

„Ja — aber das Water — für dat grote Water is mir doch een bäten Dang —“

„Na, Mutter Nieschen, Sie bleiben doch am Strande stehen, da tun Ihnen ja die Wellen nichts.“

„Dat kann man nie wäten — nä — dat Water — Een ollen Dunkel is mal vertronken —“

Mutter Nieschen erlebte den Abschiedstag. Die Mitreisenden waren alle sehr neft zu ihr und nahmen bald in Gedanken an der Silberhochzeit teil, denn Mutter Nieschen schüttete von ihrem übervollen Freudenbecher jedem einen Tropfen ins Herz.

„Das Glück — nä — das droße, große Glück —“

Ihr Sohn war ein ganz besonderer Sohn. Und die er seine Kinder erzoget hatte. Die Eilt war mit einem Lehrer verlobt. Ja — und sie bräuhete nicht mehr mit Gemüße zu handeln, das wollte ihr Sohn gar nicht. Aber was soll man so den ganzen Tag anfangen? Nein, das war viel zu langweilig. Und die Frau Pastor sagte immer: „Mutter Nieschen, so'n zarten Blumenkohl hat wirklich keiner weiter als Sie,“ und Herr Bürgermeister will bloß ihre Rettiche essen. Er leidet an Gallensteinen und muß eine Rettichkur machen.

Eigentlich sollte sie schon vor Jahren ganz zu dem Sohne übersiedeln. Aber das will sie nicht, Nein — ihr Häuschen soll nicht in fremde Hände kommen, so lange sie lebt. Und dann hat sie doch ihre Ziege und ihre Hühner, nein — nein, sie gehört in ihr ltes Bergstädtchen. Da will sie auch begraben werden.

Draußen flühten die Telegraphenstangen vorbei. Die stehen hier aber mal dicht beieinander. Sie

staunte. Berge sieht man gar nicht — — Nun der breite Fluß — oh — oh — dagegen ist ja die Bode ein kleiner Bach! Mutter Nieschen seufzte ein bißchen, als der Zug über die Oberbrücke fuhr. Wenn die schon so breit war, wie würde erst das Meer aussehen!

Sonst fand sie die Fahrt aber ganz gemächlich. Man saß wie in einer Stube, und die Menschen unterhielten sich mit ihr. Ein bißchen hart war ja die Bank auf die Dauer. Du lieber Gott ja, das Glück muß man halt teuer erkaufen.

Endlich brach die Nacht an. Nichtig einschlafen konnte sie aber nicht. Sie machte wohl hin und wieder ein Nickerchen, fuhr jedoch bei den Kurven immer wieder zusammen.

Wie ein großer, roter Lampion hing der Mond über dem Waldrande, dem der Zug entgegenfuhr. Allmählich stieg er höher, und nun leuchtete er wie eine riesige elektrische Lampe. Wundervoll war die weite, nächtliche Ebene im Vollmondschein! Silberleuchte und Silberbäche blühten auf und verschwanden wieder. Von allen Bäumen rieselte das flüssige Silber.

Ganz andächtig schaute Mutter Nieschen in die Nacht hinaus. Und die alten, runzeligen Hände falteten sich zum inbrünstigen Dankgebet.

Was für komische Namen all die verschlafenen, kleinen Städte hatten. Noch nie hatte sie die gehört. Jetzt kam gewiß der polnische Korridor. Ach Gott, und sie konnte doch nicht polnisch sprechen!

Ueber dieser Sorge schlief sie dann aber doch ein. Als sie bei einem plötzlichen Ruck erwachte, mußte sie blinzeln, so blendete sie die rote, glühende Feuerkugel, die hinter der Weichsel aus der Ebene emporstieg.

„Das Meer!“ rief die alte Frau laut und aufgeregt und wedte damit ihre Mitreisenden, die belustigt ihren Irrtum aufklärten.

Es war ein überwältigender Anblick, der sich allen bot. Der Himmel war in Feuerfarben gefärbt, und das Wasser des gewaltigen Stromes floß wie ein breites Goldband dahin. So breit konnte ein Fluß sein! — Das war nicht zu fassen. —

Auch die längste Fahrt nimmt einmal ein Ende, und so langte denn Mutter Nieschen glücklich bei ihrem Sohne an.

Wie alle Festtage, so ging auch der Tag der Silberhochzeit viel zu schnell vorüber. —

Und nun stand Mutter Nieschen an der See! Das Ziel ihrer Sehnsucht war erreicht. Da lag es vor ihr, das unendliche Meer, und hob und senkte seine schäumenden Wellen im ewigen Wechsel seit Urzeiten her. Vor Bewegung konnte sie nicht sprechen. So also war das Meer — so weit und unendlich, das sich Himmel und Wasser begegneten. Fern am Horizont dunkelte eine Wolke, da hielt ein großes Schiff den Kurs nach Norden. Weiße Möven mit Silberflügeln umkreisten flatternde, braune Segel — das war das Meer. — Sie konnte sich gar nicht trennen — und doch hieß es Abschied nehmen. —

Die letzte Station ihrer Lebensreise lag hinter ihr. Und diese hatte ihr das große Erleben gebracht. Was jetzt kommt, liegt in Dunkel gehüllt. Nur geht es allmählich dem letzten Ziele zu, nun wartet das große, goldene Tor auf sie, dahinter sich das unbekannte, unermessliche Meer der Ewigkeit ausbreitet.

schon auf eine Ueberrnachtung im Dorfe gefaßt machen. Er wisse eine Pension, meinte der Kutscher, die freilich nicht für vorübergehende Gäste eingerichtet sei, in der die gnädige Frau Baronin aber besser aufgehoben sein werde, als im Gasthof. Und es gab wirklich keinen anderen Ausweg. So ließ man denn die Pferde den leeren Wagen mit Mühe und Not ins Dorf ziehen und stand bald vor dem Hause, das der Kutscher bezeichnet hatte. Mit Rufen und Klopfen verschaffte der sich Gehör, und bald erschien eine mädchenhafte Gestalt in der Tür und gab sich als die Pensionsinhaberin zu erkennen. O ja, erklärte sie, sie wolle die vom Mißgeschick verfolgte Dame gerne über Nacht beherbergen. Dankbar nahm diese an und trat ins Haus, froh, für den Rest der Nacht zur Ruhe zu kommen.

Sie wurde von ihrer Gastgeberin in ein Zimmerchen des ersten Stockwerkes geführt, das, im Gegensatz der damaligen Zeit nett und behaglich eingerichtet war.

„Es ist nicht viel Bequemlichkeit, gnädige Frau, die wir Ihnen bieten können,“ sagte das Mädchen, aber ich hoffe, Sie werden diese eine Nacht gut ruhen.“

Die Fremde wehrte leise ab, und jetzt erst konnte sie ihrer Gastgeberin bei vollem Lichte ins Gesicht sehen. Ein Blick lächelte ihr freundlich entgegen, der Offenheit und Güte schien, aus dem sie, die Menschenkennnerin, aber doch auch schon im ersten Augenblicke jene gewisse Ergebung herausfühlte, die als Spur erlittenen Leides im Auge zurückbleibt. Anmutig von Gestalt und Zügen waren dem ganzen Wesen schon die Jahre aufgeprägt.

„Aber der gute Schlaf wird mir schon nicht fehlen,“ sagte sie dann, „ich habe einen ordentlich anstrengenden Tag hinter mir, und hier bei Ihnen ist es doch so traumhaft.“

„Ja, meine Schwester und ich — wir leben hier nämlich zusammen — haben getrachtet, es uns so gut als möglich einzurichten,“ antwortete das Mädchen

Der Besuch

Skizze von
Hermann Pistor, Elberfeld

„Denk daran, daß ich auf dich warte, Liebste.“ Doktor Heinz Binder stand an der Gartentür seines Hauses und winkte seiner Frau nach, die eilig die Straße hinabging. Dann schloß er langsam das Tor und trat in den Garten zurück.

Der schräge Schein der Nachmittagssonne warf lange Schatten und die Fenster der tiefer liegenden Stadt brannten in funkelndem Gold. Heinz Binder stieg die Stufen der Veranda empor und setzte sich an den Tisch, auf dem ein großer Busch Flieder, den seine Frau kurz vor ihrem Fortgang geschnitten hatte, duftete. Er lächelte beim Anblick dieses Straußes und sah die sorgsam pflegenden Hände der geliebten Frau sie ordnend in die Baste stellen. Und das wunschlose Glück seiner Ehe durchdrang sein Bewußtsein.

Mit dem Rauch seiner Zigarette stiegen seine Träume empor und er bemerkte nicht, daß die Gartentür sich öffnete und eine hochgewachsene Dame eintrat. Vorsichtig schritt sie über den Kies und näherte sich dem Hause.

„Guten Abend, Herr Doktor.“

Der Klang der unerwarteten Stimme ließ ihn aufhorchen. Jemand etwas könnte beim Ruf seines Namens durch diese Stimme in ihm. . . . Dann stand die Besucherin vor ihm und reichte ihm lächelnd die Hand. Die beiden Augenpaare tauchten einen Augenblick lang ineinander.

„Lang, lang ist's her, lieber Doktor, da hießen wir noch Heinz und Brunhilde. . .“

Mit verbindlichem Gesicht, das wohl Wissen verriet, aber nicht seine sonstige gesellschaftliche Sicherheit verbergte, hörte er auf.

Dann saßen sie voreinander.

„Ich weiß,“ sagte sie, „daß ich dir un bequem bin.“

Er lächelte. „Das nehmen Sie an.“

Sie sprang auf. Ihre hohe, elegante Gestalt stand dicht vor ihm, das kühne, feingeschnittene Gesicht strahlte sich.

„Bin ich so unwürdig, oder alaubbst du, durch dieses versäuernde, „Sie“ jet alles ausgedrückt, was einmal zwischen uns gelebt hat?“

Er stand ruhig auf, legte die frisch angezündete Zigarette hin und machte einen Gang durch das Zimmer. Als er zurückkam, schaute sie ihm mit einem überlegenen Lächeln entgegen.

„Ich habe dich einmal geliebt,“ sagte sie, „und du mich. . . aber ich wußte nicht, daß du so bald vergessen würdest. . .“

Heinz Binder preßte die Lippen aufeinander und machte eine Bewegung. Seine Zurückhaltung, seine gleichmäßige Ruhe ließen sie für Augenblicke unsicher werden; dann aber stand sie wieder, wenn auch nur äußerlich lächelnd, vor ihm. Er schaute sie mit seinen kühlen, grauen Augen an und fühlte, daß er diesen Augenblick beherrschte.

„Sagen Sie. . . sag mir, Brunhilde, was du hier willst?“

Sie lächelte auf; auf diese Frage war sie vorbereitet. Mit einem raschen Blick schaute sie zur Türe, dann stammten ihre Augen den seinen wieder entgegen und mit den Bewegungen der Weltkugel ging sie auf ihn zu. Dicht stand ihr Mund vor seinem Ohr: „Dummer — dummer Junge. . .“

Heinz Binder riß die Augen auf und starrte geradeaus. Lange. Seine Frau konnte sein ganzes Leben — von dieser Frau aber wußte sie nichts. . .

Langsam senkte sich sein Blick unter den blinkenden Lidern und seine Gedanken wanderten. . .

Damals — nein, vor einigen Jahren war es. . . Und durch seine Erinnerungen rauschten festige Tage. . .

Als witterte sie die Schwäche des Augenblickes, ging Brunhilde wartend im Zimmer umher. Kein Blick traf sie, aber das leichte Aufstehen ihrer Schuhe, das ihm nur zu bekannte Rascheln ihrer Kleider sagte ihm, wo sie ging.

„Dummer, dummer Junge. . .“ In seinem Innern tönte es wieder und wieder.

Weiße Dämmerung breitete sich durch den Raum, bis alles nur schemenhaft zu erkennen war. Da ging er mit einem inneren Entschluß zum Schalter, um das Licht aufzuklämmen zu lassen. Seine Hand berührte schon den Knopf, aber die Frau, die unaufhörlich durch den Raum gegangen war, tastete durch das Dunkel nach seinem Arm. Wie zwei Lichtpunkte trafen ihre Augen.

„Warum. . .?“

Sie standen dicht voreinander und die Wärme ihrer Körper floß ineinander. Eine wirrende Stimme aus verschwundenen Tagen klang in seinen Ohren. . . Worte vom eigenen tiefen Erleben. . . von den Dämmerstunden der Studententzeit. . . und den berausenden Wochen der Liebe, an deren purpurnen Abgründen sie gestanden. . .

Heinz Binder lehnte an der Wand, seine Arme hingen schlaff herab. Und langsam, ganz langsam verankte die Gegenwart. Wand um Wand fiel. . . das Haus verschwand. . . der Garten. . . die Straße. . . und alle Menschen dieser Tage. . . Nur ein Bild stand, es wurde lebendig, greifbar. Seine Arme hoben sich, umfaßten einen Herzschlag lang die Frau, die sein Leben einmal ausgefüllt hatte.

„Du. . . du. . .“

Plötzlich aber zuckte er jäh zurück, und mit dieser Bewegung war er wieder in der Wirklichkeit.

„Brunhilde,“ sagte er nach einer Pause leise, „ich habe einen Freibrief in meiner Brust —“

„Sprich,“ Leise kam es zurück.

„Von damals noch. Wir bauten Zukunfts- bilder — du warst meine Frau und ich dein Mann —“

„Ja — — ich weiß.“

„Und wir sprachen von Kindern und von Kindern- augen, Brunhilde —“

Sie fuhr zusammen; dann sprach er weiter.

„Weißt du, was es heißt, in wenigen Wochen Vater sein und der Reinheit und dem Vertrauen gegenüberstehen. . .?“

Er fühlte, wie ein Bittern die Frau durchstieß.

„Brunhilde,“ begann er wieder, „irgend etwas bindet uns — irgend etwas ruft unsere Namen durch alle kommenden Tage, wenn. . .“

Ihre Finger legten sich um seine Hand, so fest, daß sie ihn schmerzten. Und dann klang ihre Stimme — wie ein Stöhnen — wie ein Taufen —

„Sag' nichts, Brunhilde — keine Worte jetzt — sie zerreißen nur.“

Aber sie sprach doch; sprach von ihrer Sehnsucht zu ihm, und von ihrem Leben, das sie hinabgeworfen hatte bis auf den Grund.

„Nun bin ich verirrt und verfinke.“

„Nein, nein, Brunhilde; was verfinke, das ist die Zeit, die zwischen damals und heute liegt. Komm, wir wollen zu den Kindern zurückkehren, die wir damals so liebten.“

„Die Kinder. . .“ wiederholte sie leise, „die Kinder. . .“

Und der Ton des wahren Weibes, das das Kind sucht und den Mann ruft, durchzitterte ihr Wesen,

ihrer verlorenen Liebe in jenen Tagen erlebt hatte. Und Berge stelen ihr ein, die sie wohl kannte, die er für jene gefungen, nachdem er sie vergessen hatte.

Weg ist alles, was du liebst,

Weg, warum du dich betrübtest. . .

Hatte das nicht ihr gegolten, hatte er damit nicht ihr endgültig den Abschied gegeben in jenem Gedächtnis, in dem er der neuen Liebe und dem neuen Leben an Niks Seite huldigte? Nik Schönemann — und doch, hatte nicht auch diese der Liebe tiefstes Leid erfahren müssen?

Weg, du Traum! So gold du bist!

Was hatte jener gegolten. . .

So jann das Mädchen. Und aus den trübten Tagen wanderten seine Gedanken weiter, weiter zurück in die einst gewesene glückliche Zeit. Und alles stieg noch einmal auf, und auch die Frage kam wieder, die in den leidvollen Tagen so oft gestellt: Warum. . .? Nein, sie hatte nie mit Bitterkeit diese Frage getan, am wenigsten heute, da sie auch der anderen Frau Schicksal maß. . .

Und auch Frau von Tirckheim kam an diesem Abend nicht so rasch zur Ruhe, als sie gedacht hatte. Als Friederike ihren Namen genannt hatte, da huschte wohl unmerklich eine Rote über die Wangen der schönen Frau. Sicher und unbefangen aber, wie sie im Leben geworden war, wußte sie ihr Er- haunen zu verbergen. Auch sie war sich wohl be- wußt, was ihre heutige Gastgeberin im Leben dessen bedeutet hatte, von dem sie einer Göttin gleich ge- liebt und verehrt war. Sie wußte aber auch, was sie sowohl als auch Friederike ihm gewesen waren, und ihre feinen Gefühle waren abgeklärt genug, um neid- und leidlos das Vergangene zu über- schauen. Nie hätte sie geglaubt, daß sie der je gegen- überstehen würde, der jenes jugendlichste Mailied gegolten, daß eine stille Nacht des beginnenden Herbstes sie beide unter einem Dache vereinigen würde. Auch vor ihrem inneren Blicke zogen ver- gangenes Leid und vergangenes Glück vorbei, und

Schwester

Skizze von
Hannes Andorle

Das war eine stille Mondnacht im Früherbst, die über den elstfischen Ganen lag. Frieden atmete das Land, und der empfindsame Wanderer konnte in der Luft etwas von der abgeklärten Heiterkeit fühlen, wie sie dem werdenden Herbst zu eigen ist. Stille, Friede, Heiterkeit — und doch schrie man das Jahr der großen Pariser Revolution, jener Um- wälzung, die auch für das Elfaß, das damals so wie heute wieder unter Frankreichs Gewalt stand, von Bedeutung war.

Diesen Zwiespalt zwischen Natur und Zeitge- schehen fühlte auch die einsam reisende Frau in der landesüblichen Karosse, die in jener Nacht, von einer der schmalen Bogenstraßen kommend, die Breusch- entlung Straßburg zustrebte. „Nun kommen wir bald durch Rothau durch,“ hatte der Kutscher eben zurückgerufen, und die schöne Frau in der Tiefe des Wagens atmete leicht auf. Rothau, das war der von einem Besuche bei fernwohnenden Freunden kom- menden immerhin schon ein bekanntes Gebiet, und man mußte in jener unsicheren Zeit doch immer und besonders als Baronin auf unliebsame Abenteuer gefaßt sein. Nun freilich mochte es der nächstlich Reisenden nicht an Mut fehlen, wie ja das Unter- nehmen an sich schon bewies. Außerdem hatte sie an ihrem Kutscher einen treuen Menschen, von dem sie wußte, daß er für sie bis zum Neuhäfen einstehen würde. Der feuerte nun, da man die Talstraße ent- lang fuhr, die Pferde an, in munterem Galopp ging es dahin, und nach und nach stiegen schon die Dächer von Rothau in der Mondnacht auf. Da aber wollte sich richtig auch schon das Abenteuer ein, un- liebsam, freilich nicht in Gestalt von Rebellen und bösen Menschen, sondern in Gestalt eines Rab- brüdes. Ein Ruck, ein Krachen — und schon hockte die stolze Karosse hilflos auf der Straße.

Nein, der Schaden konnte nicht so ohne weiteres in der Nacht gutgemacht werden, da mußte man sich

und wollte sich, gute Nacht sagend, zum Gehen wen- den. Da aber hatte die Fremde noch eine Frage:

„Darf ich wissen, bei wem ich hier zu Gaste bin?“

„Mein Name ist Friederike Brion,“ antwortete das Mädchen mit einfachen Worten und ging. Die Baronin hatte ihren Namen nicht genannt — vor- sichtig, liebte man es in diesen Tagen in adeligen Kreisen nicht, sich Fremden gegenüber ohne Not- wendigkeit zu erkennen zu geben.

Friederike begab sich in den Hof, wo sie dem Kutscher eine Unterkunft für seine Pferde verschaffte. Der Mann war hochglücklich, daß er seine Herrin in guter Hut wußte, er konnte sich keine Nechenschaft darüber geben, aber er fühlte es, daß er für die Baronin gut geforgt hatte, und so schaute er sich denn auch nicht, der Gastgeberin ganz von selbst den Namen seiner Herrin zu nennen.

„Es ist die Frau Baronin Nik von Tirckheim aus Straßburg,“ flüsterte er Friederike geheimnis- und bedeutungsvoll zu, bedeutungsvoll, weil er sich wohl bewußt war, wieviel der Baron von Tirckheim und seine Frau in der Straßburger Gesellschaft galten.

„Sie werden ohnehin den Namen schon gehört haben,“ setzte er hinzu.

Friederike begab sich ins Haus zurück. Die letzten Worte des Mannes klangen in ihrem Innern nach. „Sie werden ohnehin den Namen schon gehört haben. . .“ Nein, diesem Manne konnte sie nicht Ja darauf antworten. In ihrem Innern aber schrie es plötzlich wild auf. Wohl hatte diese Frau in ihrem Leben schon eine Rolle gespielt, freilich nicht als Frau von Tirckheim, sondern da sie noch ihren Mädchennamen Nik Schönemann trug. Stunden, Tage wurden lebendig in der Seele des Mädchens, Wochen, Monate bitterer Qual. Damals, ja damals hatte sie die reiche Bankierstochter beneidet, als diese sich die Braut dessen hatte nennen dürfen, dem Friederike nur als Geliebte gegolten hatte. Unplöz- lich stand dies alles vor ihr, dies, was wirklich ge- wesen, und all das andere, das sie in der Sehnsucht

Er sah sie und leise, so wie damals in ihren Dämmerstunden, glitt seine Hand über ihr Haar...

Dann hob sie den Kopf, hat ihn um Nichts, und als sie ihn nun voll anschaute, lag ein seltsames Leuchten in ihren Augen.

„Heinz,“ sagte sie leise, „ich habe nie an Wunder geglaubt — nun habe ich selbst eins erlebt —“

„Einer Augen —“ jagte sie und wiederholte es: „Anderen Augen —“

„In reifer Schönheit stand sie vor ihm; ihre Augen waren sicher und klar. Sie reichte ihm die Hand — wieder legten sich ihre schlanken Finger um die seinen und er fühlte, das war ihr Dank.“

„Er blieb, bis ihre Gestalt verschwunden war; dann ging er zurück.“

„Du hast lange warten müssen, Liebster.“

„Er nickte verstonnen und schloß die mütterliche Gestalt in seine Arme.“

„Komm,“ jagte er nach einer Weile, „ich will dir von einem Wunder erzählen.“

Verpätung

Skizze von Paulrichard Hensel

Die Reisenden auf dem Bahnhof wurden erregt. Es war eine Stunde nach der fahrplanmäßigen Zeit verstrichen, ohne daß der Zug eingetroffen war.

„Es ist häßlich mit dieser Bahnlinie,“ sagte Ellen Brod, „Gestern traf ich mit Verpätung ein und heute fahre ich mit Verpätung ab.“

Der Mann neben ihr lächelte. „Ja, Ellen, da habe ich es besser. Ich veräume nichts. Warum bleibst du nicht hier?“

Die junge Frau zuckte zusammen. Jetzt, wo sie reiferlich in der kleinen Bahnhofshalle stand, traf sie die Frage, die sie ersehnt und gefürchtet hatte.

„Der große Postkoffwagen, mit dem sie gestern gekommen war, hatte weit draußen auf der Chaussee durch den Zusammenstoß mit einer Holzfuhr Schaden erlitten und lag fest, die Fahrgäste schloßlos frömendem Gewitterregen preisgebend.“

„Nailos ging Ellen Brod auf und ab. Den Anschlag am Ziel erreichte sie nicht mehr, das Gepäck war vorausgeschickt, sie selbst zu unerwünschtem Aufenthalt gezwungen.“

„Da hurrte ein kleiner Wagen heran, hielt mit einem Ruck, eine Hand streckte sich ihr entgegen: „Guten Tag, Ellen!“

Betroffen blickte sie in das gebräunte Gesicht des Mannes am Steuer. Wer bevor sie antworten konnte, hatte dieser die Situation übersehen und öffnete den Schlag. „Komm schnell, du erkältest dich ja im Regen.“

„Und nachdem sie halb unbewußt eingestiegen war, hatte er bald durch Fragen ihr Mißgeschick erfahren.“

„Da sagte er einfach: „Du kannst bei mir wohnen, wenn es dir recht ist.“

„Ellen verzog die Lippen. „Glaubst du, daß das richtig ist, wenn zwei geschiedene Leute wieder unter einem Dach wohnen?“

„Und er antwortete beinahe schroff: „Glaubst du, ich würde einer fremden Dame dieselbe Hilfe verweigern?“

Die Frau schwieg. Das Wiedersehen mit dem Manne, der fünf Jahre lang ihr Gefährte gewesen war und von dem sie jetzt nach eigenem Willen fünf Jahre trennten, hatte sie so überrascht, daß sie kaum

wußte, wie sie dieser neuen Lage begegnen sollte. Seine Frage wurde ihr jetzt erst bewußt.

„Wohnst du hier?“ fragte sie verwundert. „Ich habe das Häuschen unten am Wehr gekauft — weißt du, als wir es damals zum ersten Male sahen, gefiel es uns gleich.“

„Da, wo der Weg zum See vorbei führt?“

„Ja, daselbst.“

„Geht du noch oft zum Wasserfall? Kommen jetzt noch viele Menschen an den See? Oder ist noch alles wie früher?“

„Es hat sich wenig geändert, Ellen.“

„Ach, das ist hübsch... und sie wurde rot, als sie merkte, wie töricht das eben gesagt war.“

„Sie stiegen aus. Auf der geschützten Terrasse des kleinen Bandhauses deckte er selbst ein improvisiertes Abendessen und sprach beiläufig, als wäre ihr Zusammensein hier das natürlichste auf der Welt, von der Arbeit, seinen Erfolgen. Und während Ellen im Halbdunkel der Tischlampe verstreut seine Blicke betrachtete, suchte sie in der Erinnerung die hundert Gründe wiederzufinden, die damals aus Nichtverstehen, Streit und Lebenssehnsucht zu einem offenen Bruch geführt hatten.“

„Wohl hatte sie, als die ersten Monate des Alleinseins sie bange machten, ganz im Geheimen gehofft, ihn einmal wiederzusehen, schmerzgebeugt, schneidlich nach ihr, kraftlos; dann hätte sie ihn vielleicht wieder geliebt.“

„Wie war sie ganz ihrer Empfindungen bewußt. Aber der Mann war seinen Weg weitergegangen, schuldblos und willensfest.“

„Als sie mit offenen Augen im Schlafzimmer lag, hörte sie über sich noch lange seine Schritte. Er denkt an mich, wußte sie. Eine halbe Stunde von hier gaben wir uns unser erstes Versprechen.“

„Nun wohnt er hier... Er hat mich nicht nach meiner Vergangenheit, nicht nach meiner Zukunft gefragt, er hat getan, als wäre ich hier zu Hause...“

„In dieser Nacht verwünschte Ellen Brod die unbefonnenen Stunde, in der sie den Mann verlassen hatte...“

„Du kannst doch hier bleiben,“ sagte er noch einmal, während das Läuwerk schon das Raben des Tages meldete.“

„Da wachte ihr kleiner weiblicher Stolz auf, der nicht duldet, daß sie schwach und hilflos bedürftig schien.“

„Du bist sehr freundlich zu mir gewesen,“ sagte sie, „aber du hast mich nicht gefragt, wohin ich fahren wollte.“

„Ich werde von einem Manne erwartet, dem ich mich versprochen habe. Ich mußte an meine Zukunft denken.“

„Ernst nahm er die dargebotene Hand. „Ich will mich freuen, wenn du ohne Sorgen bist. Nicht wahr,“ sagte er dann mit veränderter Stimme, „es ist häßlich mit diesen Verpätungen...“

„Menschen drängen sich durch den schmalen Einlaß des Bahnsteiges. „Einsteigen!“ rief der Schaffner. Und dann sah, ehe der Zug in den Tunnel fuhr, die Frau das alles noch einmal: Das kleine Haus, den Weg zum See — und die Berge — und hinter sich ein weißes, flatterndes Tuch, das sie zum letzten Male grüßte.“

Wellen mit Musikbegleitung

Die Not der Zeit macht erspürbar. Die Klüße sollen jetzt mit Musikbegleitung gemolken werden, nicht um den Melkerrinnen eine Freude zu machen und ihnen die Zapfarbeit zu erleichtern, sondern um aus den Drüsen mehr Milch herauszuholen.

Die Milchbildung hat nämlich zwei Phasen. Die eine Hälfte entsteht in der Zwischenzeit zwischen den Melkperioden, die andere aber in kurzer Zeit während des Melkens. Durch die Musik wird der Ring in den Drüsen erhöht und die Menge der Milch wird vermehrt.

Das ist jetzt wissenschaftlich festgestellt. Der Melkertrakt beträgt 65 Prozent im Durchschnitt. Ob er von Dauer ist, konnte noch nicht festgestellt werden, auch nicht, ob der Gesundheitszustand gut bleibt und ob die Dauer der Milchzeit nicht dadurch verkürzt wird.

Das rhythmische Geräusche auf die Drüsen wirken, dürfte bekannt sein, da bei kleinen Kindern das Urinieren dadurch erreicht werden kann.

Dr. G.

Der weiße Tod

Skizze von Hermann Witte, Badnang

Den Wollen nahe, lauernd auf dem Eismantel des Hochgebirgs der Tod. Auf einer Schneewächte blüht die Sense, unermüdet rinnt der Sand im Glas, doch der Tod rührt sich nicht. Müde von seiner Arbeit, sinnt er über seine fürchterlichen Taten nach.

Über das Eisfeld hinweg schlürft die Knochengestalt dem Hochrand der Firnfläche zu. Unten blaut in weiter Ferne der große See, Frischgrünes Leben umglänzt seine spiegelnde Pracht. Taufendfältiges Gewimmel haftet an seinen Ufern. Die Knochenfaust droht Vernichtung, doch unbekümmert flutet das Leben durch die Täler herein, dem Burgfried des Todes zu. Ueber die Vorberge weg spinnen grüne Wälder und blumige Wiesen ein buntes Kleid. Almen und Patschen züngeln begehrt zum Fürstenschloß des Todes hinauf. In den Karren läuten die Glocken und hallt der Sennruf. Während weht der Tod die Sense am harten Fels und spült sie im Eismasser des Gletschers.

„Da — ganz nahe unter dem Hochrand Stimmen: „Nur noch einige Meter Anstieg, und wir sind oben!“ — Alte und junge Bergsteiger sind's, erfahrene Gebirgsgänger und mutige Anfänger.“

„Du hast zu lange geruht, Tod, sie hören deine Ruhe schon wieder!“

Ein fröhlicher Jauchzer erklingt in der dünnen Luft: der vorberste der Bergsteiger hat den Gletscherand erreicht. Heller Sonnenschein glänzt auf dem bitenden Eisstrom. Die gefährlichen, dachsteilen Schneehänge sind von allen glücklich überwunden. Der Tod kam zu spät, ohnmächtig duckt er sich hinter einen Eisfelsen.

„In die Ewigkeit hinein ragt der Hochgipfel über das weite Firnfeld empor. Winzige Menschen mühen sich an seinen Flanken nach oben. Endlich ist der Gipfel bezwungen. Die herrliche Bergwelt liegt nun zu den Füßen der Wanderer. Ueber dem Nebelmeer der Tiefe tanzen die Bergspitzen; alles Kleine und Schwache blieb zurück in der Tiefe. Nur das Firmament blaut über den Menschen, welche den Bergriesen besiegt haben.“

Der Abstieg beginnt. Das erste Schneefeld setzt steil am Hang an. Den Pikel als Bremse und Steuer fest in den Schnee gestemmt, fahren die Bergsteiger ab. Doch unten senkt sich das Schneefeld plötzlich heimtückisch steil, und die Felsen treten nahe zusammen. Dort lauert, von niemand gesehen, der Tod. Einen, zwei, drei läßt er vorüber, beim vierten greift die Knochenfaust zu. Hart stößt sie das Opfer auf das Glatteis am Steilhang und lenkt den Sturz den Felsen zu.

Der heitere Himmel hat sich finster verhüllt, als der Zug der ersten Männer langsam und still in die Tiefe steigt. Schwindelnd steil senkt sich der Berg hinunter zum Vergese, an dem die Hütte liegt, häßlich grinst der Tod. „Sie kommen nicht hinunter; ich rufe meine Gehilfen!“ Schwere Wolken ballt er zusammen, den Hitz lödt er und zeigt ihm den Bergpfad und die schloßlosen Wanderer, den Nachregen und die Hagelstöße jagt er herbei. Mit schrecklichem Jörn brechen die Wetter über die Bergsteiger herein, Blitze zuden und zerschmettern rasend die Gipfelselken, der Donner rollt und schüttelt, Hagel und Eis prasseln hernieder. Der Pfad wird schlüpfrig und führt am Steilhang vorbei. Ein ungeschickter Tritt, und der Tod holt sich ein neues Opfer. Aber vergebens wartet er, denn die doppelte Gefahr macht vorsichtig. Da schießt er seinen treuesten Verbündeten, den Schneesturm.

Wird springt er die Kletternden an, packt sie an ihren Mänteln, zerrt an ihren Kleidern, verhält den Pfad und drückt sie mit Macht gegen den Abgrund. Doch fester faßt die Faust den Eispickel und stößt ihn mit ganzer Kraft in Schnee und Geröll. Die letzten Schneefelder werden vorsichtig gequert, und die rettenden Almen sind erreicht.

„Da fährt der Tod in wilder Enttäuschung im Gewittersturm hinunter ins Tal, reißt haushohe Wetterlannen um, wirft Felsblöcke auf Sennhütten und Bauernhäuser, deckt Dächer ab, brandet über den großen See und tötet das Leben, wo er es findet.“

Syring und die Flöte

Von Käthe Beckhaus, Düsseldorf

Persephoneia, die graue Göttin der Schatten, war aus dem finsternen Hades von des freudlosen Gatten Seite wieder hinaufgestiegen zum Licht; und alles belebte sich und keimte und strebte empor aus dem dunklen Schoß. Lauter murrten die Duellen im Tal, die glückliche Göttin zu grüßen, blauer wühlte sich der Aether über der grünenden Flur, lustiger schlängten die Nymphen den Reigen unter den zitternden Pappeln im Grund.

„Pan aber, der junge Gott, wandelte einsame Pfade fern von den Spielen der Nymphen. Schwer war sein fröhliches Herz, und Schermmut lastete in seinen dunklen Augen. Sein Haupt lehnte er gegen den glatten Stamm einer einsamen Pappel, und Tränen entrannten seinen unruhigen Augen.“

„Da tönte ein Lied zu ihm hin und rührte seltsam sein Herz. Selig-unselig rann ihm das Blut durch die Adern, prekte seine Brust zusammen und öffnete sie der Welt. Dort unten im Schilf ging das Klingen wie goldene Tropfen, die langsam über die Finger perlen.“

„Infrastete sich Pan und stand an dem Röhrchen: Syring, die feingliedrige Nymphe, lag im Schilf und sang ihr Lied dem wiederkehrenden Frühling zu. Lieblich war sie anzuhören, denn jung war sie wie der taufriiche Tag und schön wie das Spritzen des zarten Grüns.“

„Da durchbrach Pan das Geröhre und stand vor der Erichrodonen still und sah sie an.“

„Laut auf schrie sie, als sie den jungen Gott erblickte; sie wollte entfliehen und vermochte es nicht und mußte in Schmerzen seine Umarmungen dulden.“

„Da er aber von ihr ließ, ward sie verwandelt in ein Rohr, das stand da und klagte den Winden sein Leid.“

„Komm, Liebste, und erwache mir wieder,“ beschwor sie der Gott. Aber nur stumm und klagend neigte sich das Rohr. Und immer heftiger wurde sein Flehen und immer dringlicher sein Wehen. Syring, die Nymphe, seiner Sehnsucht Liebe, schwieg ihn traurig an.

„Da klagte der Gott seinen Schmerz in das Tal hinaus; schluchzend beugte er sich nieder und küßte das schwache Rohr und vermeinte noch jetzt die Kühle ihres Leibes zu fühlen.“

„Wehe, du schöne Syring, was verließest du mich und gabst mir so grimmige Pein! Wer heilt meinen Schmerz? Wer schenkt mir Erquickung aus dieser Dual?“

„Stumm blieb das Rohr, nur im Röhrchen rauschte es leise, als wehete Schreier durch den stillen Tag.“

„Niemals mehr sollst du mich verlassen, Herz meines Herzens,“ und er kniete nieder und schnitt in das Rohr hinein, siebenmal, und bei jedem Schnitt höhnte es weh aus dem Schilf.“

„Eng aneinander fügte der Gott die sieben Röhre und verband sie mit dem grünen Haar der Geliebten. Und als er vollendet hatte, hob er die siebenröhre Syring an seine feuchten Lippen und küßte sie unter Tränen.“

„Siehe, da tönte sie seinen Schmerz wieder in süßen Klängen, es war, als sänge Syring, die Nymphe, ihr frühlingsrunkenes Lied an die Welt.“

„Niederstieß Pan und sang seine Liebe. Selig war er des Besizes, denn Syring, die Göttergattin, lag ihm nun immer im Arm.“

mit einem Gefühle stannender Friedsamkeit ging die verstaubte Frau an diesem Abend in die Nacht zu schlafen.

„In dem bescheidenen Hause aber, in dem die beiden untertänigen Frauen einander begegnet, war in jener Nacht der Geist des Großen zu Gast, dem ihr Sinnen galt. Und er war es, der ihnen aus der wehmütigen Milde des Herbstwindes das Bewußtsein zuflüsterte, daß ihr Glück und ihr Leid nicht als im Frühlingwind verwehte Blüten gestrandet. Schon wußte damals, wenn der Name Goethe fiel, eine ganze Welt: er ist unser. Hätten sie, die beiden, die da Wand an Wand atmeten, nicht verstehen sollen: er mußte über uns empor den Weg zur Welt gehen?“

„Früh am Morgen schon war man zur Weiterfahrt bereit. Friederike erwartete die Baronin bereits, als diese aus ihrem Zimmer kam, und Lili glaubte Spuren geweihter Tränen aus den Augen des Mädchens zu sehen. Nur kurze herzliche Abschiedsworte wechselten die Frauen.“

„Als aber dann die Baronin schon im Wagen saß — rings lag heller Morgenlenschein über den schon gelbgefärbten Nebengeländen — da reichte sie dem Mädchen noch einmal die Hand und sprach mehr mit ihrem Blicke als mit den Lippen ein letztes Wort: „Schwester...“

„Da aber hatte der Kutscher auch schon die Pferde angetrieben, langsam schritt Friederike dem Hause und ihren selbstgewählten Pflichten zu, indessen das rasche Gefährt die sinnende Frau dem prunkvollen Hause ihres Vaters und ihren Kindern entgegenführte.“

Schwimmen als Schulsach

Das heftige Landesamt für Bildungswesen hat in den heftigen Schulen den Schwimmunterricht als obligatorischen Unterrichtsgegenstand eingeführt. Mit dem Unterricht soll im 6. Schuljahr begonnen werden.

Der Dichter als Polizeidirektor

Von J. Adams, Köln

Dichter pflegen Lieblinge der Götter genannt zu werden, nur kümmern die Götter sich meist sehr wenig um ihre Lieblinge. Die müssen daher selbst zusehen, wie sie auf dieser besten aller Welten auskommen. Das ist nicht immer leicht, da nicht nur der Geist, sondern auch der Körper der Nahrung bedarf. Was nützt der herrlichste Geistesblitz, den man nicht in eine gangbare Münze umzuwandeln versteht? Wichtiger als selbst das Lächeln der Muse ist darum auch für den Dichter das Lächeln des launischen Zufalls!

Von solch einem Lächeln Fortunats möchte ich heute erzählen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts lebte in Frankreich ein junger Poet, Dubois war sein Name. Da er aber nicht, wie dieser besagte, aus Holz, sondern aus einer weit anspruchsvolleren Materie bestand, so benötigte er außer der geistigen Inspiration noch weit realere Dinge, und dazu gehört natürlich auch das leidige Geld. Nun ist bekanntlich Dichten alles andere als eine lukrative Beschäftigung, darum gab's auch in seinem Dichterberufe nur wenig zu nagen und zu beißen!

Eines Tages fügte es der Zufall, daß er eine Ode an Napoleons Liebingschwester dichtete, die wunderschöne Pauline Borghese. Und da besagter Zufall einmal am Werk, so sorgte er, daß dieses Poem vor die Augen der Prinzessin kam, durch Vermittlung einer Kammerfrau, die eine entfernte Verwandte des Dichters war. Diese benutzte geschickt einen jener Momente, wo schöne Frauen besonders gut gelaunt sind. Als nach beendeter Toilette die reizende Pauline ihren Blick wohlgefällig auf ihrem Spiegelbild ruhen ließ, las ihr die Kammerfrau die Epistel ihres armen Veters vor. Pauline achtete immer mehr auf den immer wiederkehrenden Reim — Pauline — divine — und der fiel ihr gar annehmlich in die kleinen rosanen Ohren.

„Aber das ist ja ein Genie!“ rief sie begeistert aus, „wo ist er?“ — „Im Vorzimmer,“ erklärte die entfernte Verwandte. Im nächsten Augenblick stand der unbekannte Liebling der Götter vor seinem Schicksal. „Was kann ich für Sie tun?“ lächelte Hoheit huldvoll. „O Madame,“ stammelte der verirrte Dichter, „vielleicht eine kleine Empfehlung, jede Anstellung wäre mir ja recht!“ Da wandte sich Pauline lachend an ihre Kammerfrau: „Probieren wir es einmal mit Fouché (dem allgewaltigen Polizeiminister Napoleons), gestern noch beschwerte er sich, daß ich ihm niemals um etwas hätte. Gut, stellen wir diesen Herrn einmal auf die Probe!“

Da versetzte die wohlgeleitete Prinzessin ein geradezu begeistertes Loblied auf ihren Dichter, den sie in alle Himmel hineinholte! Dringend empfahl sie ihn Fouché und übergab diese Epistel dem beglückten Musensohn mit der Weisung, sich damit unverzüglich zu dem Gewaltigen selbst zu begeben. Was aber für eine Prinzessin eine Kleinigkeit, ist für einen Dichter Unmöglichkeit! Auch Dubois mußte sein Empfehlungsschreiben fremden Händen anvertrauen. Doch seine Bittschrift mit der Handschrift der hohen Dame erweckte Fouchés Neugier, er las sie und befahl am nächsten Morgen seiner Wache, ihn zu begleiten. Alle-erstaunten, als sein Befehl sie nach einer elenden Strafe des berücktigten Hallenwärtlers führte.

Fouchés finstern Polizeigeist gelang es endlich, den Dichter zu entdecken, der, als er von seinem Dachfenster aus die Polizei gewahrte, vor Schreck wieder in sein Bett kroch. Doch es half es ihm nichts, er hatte nicht mit der Energie eines Fouché geredet; der kletterte die steilen Treppen empor, nicht ohne auf die Damen schöner Prinzessinnen zu schimpfen. Ehe es sich der überraschte Dichter verah, sah er neben seiner Begleitung im Wagen.

Beim Diner im Ministerium, zwischen einem Salami von Enten und einem Kotelett à la Souffle, nachdem der schwere Wein ihm die Lunge gelöst, erklärte der Dichter seine Bereitwilligkeit für jeden

nur erdenklichen Posten. Einen Augenblick überlegte Fouché, dann fragte er: „Singen Sie vielleicht auch nach Elba?“ — „Für Euer Exzellenz bis ans Ende der Welt!“ rief Dubois begeistert. Nach einer Stunde hielt er seine Ernennung zum Polizeidirektor der Insel in Händen — der nächste Tag fand ihn schon in Elba, wo er sich nach Porto-Ferrajo einschiffte!

Fortuna lächelte ihm noch ein Weilchen, just so lange, bis er sein Schäfchen ins Trockene gebracht. Und das kam so: Gerade als er in Elba anlangte, bewarben sich dort zwei Konkurrenten um das Recht der Ausbeutung der Eisenminen der Insel. In dem äußerst hartnäckigen Streit, der nun entbrannte, verstand er so geschickt den Vermittler zu spielen, daß ihm diese Vermählungen 300 000 Franken einbrachten, die er, da er anscheinend ein größeres kaufmännisches als Dichtertalent besaß, in sicheren Staatsrenten anlegte. Wie gut er daran getan, sollte sich mir zu bald zeigen.

Als nämlich Fouché sich eines Tages nach Dubois bei der Prinzessin erkundigte, sah sie ihn ganz erstaunt an. „Dubois — aber den kenne ich ja gar nicht.“ Fouché erinnerte sie an ihre Empfehlung und erzählte, daß er ihn zum Polizeidirektor von Elba ernannt habe. Da bekam die schöne Pauline einen Bachanfall und rief übermütig: „Aber, Fouché, er ist ja der Vetter meiner Kammerfrau!“ Fouché fand dieses Rächen der schönen Frau diesmal gar nicht nach seinem Geschmack, da es auf bösen Kosten ging. Doch er machte gute Miene zum bösen Spiel.

Die Folge aber war, daß Dubois mit der gleichen Schnelligkeit, mit der er seinerzeit ernannt, nun wieder abberufen ward. Wohl konnte man ihm seine Stellung nehmen, was ihm aber blieb, war die sicher angelegte Staatsrente. Mit der führte der Liebling der Götter im frühlichen Paris ein heiteres Leben im Kreise seiner zahlreichen Freunde.

Eine Ode von der gleichen durchschlagenden Wirkung, wie die an die „göttliche Pauline“ gerichtet, soll ihm aber nie wieder gelungen sein.